

Mittelpunkt neu B1+

Deutsch als Fremdsprache für Fortgeschrittene

Mittelpunkt neu B1+

Deutsch als Fremdsprache für Fortgeschrittene

Margit Doubek
Sandra Hohmann

Ernst Klett Sprachen
Stuttgart

Abkürzungen und Symbole in **Mittelpunkt neu B1+ Lehrerhandbuch**

- DS: Doppelseite
Im: Interaktion mündlich
Is: Interaktion schriftlich
Rm: Rezeption mündlich
Rs: Rezeption schriftlich
Prm: Produktion mündlich
Ps: Produktion schriftlich
UE: Unterrichtseinheit
- LB:A1** → Verweis auf die passende Doppelseite bzw. Übung im Lehrbuch

Bildquellen

5.1 Bahlsen GmbH & Co. KG, Hannover; 5.2 Bionade GmbH, Ostheim/Rhön; 5.3 Alfred Ritter GmbH & Co. KG, Waldenbuch;
8 Mikrohaus.com, Wien

1. Auflage 1 5 4 3 2 1 | 2018 17 16 15 14

Alle Drucke dieser Auflage sind unverändert und können im Unterricht nebeneinander verwendet werden.
Die letzte Zahl bezeichnet das Jahr des Druckes. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlags. Hinweis zu § 52a UrhG: Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne eine solche Einwilligung eingescannt und in ein Netzwerk eingestellt werden. Dies gilt auch für Intranets von Schulen und sonstigen Bildungseinrichtungen. Fotomechanische oder andere Wiedergabeverfahren nur mit Genehmigung des Verlags.
Die in diesem Werk angegebenen Internetadressen wurden geprüft (Stand: November 2014). Dennoch ist nicht auszuschließen, dass unter einer solchen Adresse inzwischen ein ganz anderer Inhalt angeboten wird

© Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart 2014.

Alle Rechte vorbehalten.

Internetadresse: www.klett.de/mittelpunkt

Autorinnen: Margit Doubek, Sandra Hohmann

Redaktion: Iris Korte-Klimach

Gestaltung und Herstellung: Anastasia Raftaki

Gestaltung und Satz: Jasmina Car, Barcelona

Umschlaggestaltung: Annette Siegel, Silke Wewoda

Druck und Bindung: Druckerei A. Plenk KG, Berchtesgaden

Printed in Germany

ISBN 978-3-12-676647-0



9 783126 766470

Inhalt

Konzept des Lehrwerks	4
Tipps zur Arbeit mit Mittelpunkt neu B1+	10
Unterrichtsprojekte, Übungen, Spiele	26
Lektionstests 1 bis 6	46
Lösungen zum Lehrbuch	58
Lösungen zu den Tests	66
Transkriptionen der Hörtexte im Lehrbuch	68
Übersicht der Lemziele / Kannbeschreibungen	78

Konzept des Lehrwerks

Zielgruppen und Ziele

Mittelpunkt neu B1+ wendet sich an Lerner ab 16 Jahren, die Deutsch auf der Niveaustufe B1 bereits abgeschlossen haben und mit einem kurstragenden Lehrwerk arbeiten möchten, das sie auf die Mittelstufe vorbereitet. Das Lehrwerk kann sowohl in deutschsprachigen Ländern als auch im Ausland eingesetzt werden.

Die Komponenten von **Mittelpunkt neu B1+** im Überblick

- Lehr- und Arbeitsbuch mit eingelegter Audio-CD
- 2 Audio-CDs zum Lehrbuch
- Lehrerhandbuch
- Zusatzmaterialien (Einstufungstests, Online-Übungen, Wörterliste) unter www.klett.de/mittelpunkt

Lektionsaufbau und Modulcharakter

Das Lehrbuch ist in sechs übersichtlich gestaltete Lektionen mit Themen aus Alltag, Studium, Beruf, Wissenschaft und Kultur gegliedert. Jede Lektion ist wiederum in sechs Lemeinheiten (jeweils eine Doppelseite) aufgeteilt.

Die Lektionsinhalte und der damit verbundene Wortschatz sind nicht progressiv aufeinander aufgebaut, sondern das Lehrwerk ist zyklisch angelegt, indem Lernziele, Textsorten etc. immer wieder aufgegriffen werden. Dadurch hat das Lehrbuch Modulcharakter und bietet ein flexibles System, das sich auch bei unterschiedlichen Voraussetzungen (z.B. Zahl der Unterrichtsstunden, Interessen der Lerner, Heterogenität etc.) an die jeweiligen Gegebenheiten anpassen lässt.

Wenn Sie die Reihenfolge der Lektionen austauschen möchten, sollten Sie jedoch wissen, dass der Schwierigkeitsgrad der Texte und Aufgaben in den ersten beiden Lektionen geringer ist als in den späteren Einheiten. Es ist empfehlenswert, mit Lektion 1 zu beginnen, da sie als Übergang von der Grundstufe konzipiert ist (Aufgreifen des bekannten Themas „Ankommen / Neu sein“, Wiederholung der Satzbauregeln). Lektion 6, die für die Lerner von den Texten und Strukturen her einfacher zu erarbeiten ist und somit das Erfolgserlebnis am Kursende stärken soll, könnte also partiell auch zu einem früheren Zeitpunkt eingesetzt werden. Lektion 3 wiederum, die für die Lerner grammatisch wie auch von den Texten her anspruchsvoller ist, kann auch später gemacht werden.

Die Zeitspanne, die Sie voraussichtlich mit einer Doppelseite verbringen werden, richtet sich natürlich danach, wie intensiv das Material bearbeitet wird. Im Schnitt kann man von ca. 2 UE pro Doppelseite ausgehen. Zusätzliches Übungsmaterial und Vorschläge für weiterführende Projekte finden Sie im Arbeitsbuch und hier im Lehrerhandbuch.

Der Stoffverteilungsplan für **Mittelpunkt neu B1+** geht von den ca. 70 detaillierten Kannbeschreibungen zur mündlichen und schriftlichen Sprachinteraktion, Sprachrezeption und Sprachproduktion aus, die für die Niveaustufe B1 im Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen (GER) vorgegeben sind. In **Mittelpunkt neu B1+** kommen manche Kannbeschreibungen nicht vor, da es sich hier nicht um ein Grundstufenlehrwerk handelt, das alle Kannbeschreibungen abdecken muss.

Die Kannbeschreibungen, auf die die Textsorten und Aufgaben auf einer Doppelseite ausgerichtet sind, können jeweils auf der 2. Seite rechts oben abgelesen werden, z.B. Lektion 1 (DS E) oben:

- Situationen im Alltag oder auf Reisen bewältigen; Anzeige verfassen; die wichtigsten Informationen in alltäglichen Texten verstehen

Wenn Sie also diese oder eine andere Doppelseite weglassen möchten, können Sie rasch sehen, um welche Kannbeschreibungen es sich hier handelt. Sie entscheiden dann, ob Sie diese zu einem anderen Zeitpunkt berücksichtigen möchten, oder Sie überprüfen, ob die entsprechenden Lernziele in einem anderen Kontext bereits erarbeitet wurden oder in den Folgelektionen behandelt werden. Den schnellsten Überblick über das Vorkommen aller Kannbeschreibungen in den einzelnen Lektionen finden Sie im Anhang „Übersicht über die Lernziele / Kannbeschreibungen im Lehr- und Arbeitsbuch“ oder im Internet unter www.klett.de/mittelpunkt. In diesem Fall würden Sie feststellen, dass z.B. „Situationen im Alltag oder auf

Reisen bewältigen“ auch in Lektion 1 auf DS C geübt wird, dass man auch in Lektion 5 Anzeigen schreibt, und dass man auch in Lektion 2 und 6 „die wichtigsten Informationen in alltäglichen Texten verstehen“ muss.

Aufbau der Doppelseiten

Jede Doppelseite (DS) einer Lektion stellt also eine in sich geschlossene Einheit dar. Die Doppelseiten sind jeweils nummeriert, von A bis F. Neben den Kannbeschreibungen, d.h. den Lernzielen, die Sie jeweils oben auf der rechten Seite ablesen können, findet man in der Marginalspalte weitere Hinweise, z.B. auf den passenden Abschnitt in der Referenzgrammatik im Anhang des Lehrbuchs oder auf die passende CD samt Tracknummer. Zur besseren Orientierung haben wir für Sie die einzelnen Elemente auf einer exemplarischen Doppelseite gekennzeichnet:

2B

Das sieht ja lecker aus!

Werbetrüger

- a) Sehen Sie sich die Plakate an. Welche „Ziel“ werden geworben? Notieren Sie wie im Beispiel.
- 1. Werbeplatz 2. Anglizismen 3. Farben 4. Humor

b) Welche Werbetechniken sehen Sie noch? Arbeiten Sie in Gruppen und erklären Sie die mit diesen Werbetechniken Ziele der Werbung und den Innenwert im Kurs.

c) Sehen Sie sich das Plakat noch einmal an. Welches Reklamewort ist Ihnen aufgefallen? Warum? Sprechen Sie im Kurs.

Kontroverse Diskussion: Pro und contra Werbeverbot für Süßigkeiten

- a) Hören Sie eine Diskussion über, ob Werbeverbot für Süßigkeiten mit den Gitarren Herrn Gehrig (G) und Frau Böck (B). Wer für die Werbung war dagegen? Kreuzen Sie an.
- 1. Für ein Werbeverbot für Süßigkeiten
- 2. Gegen ein Werbeverbot für Süßigkeiten
- b) Hören Sie die Diskussion noch einmal und folgen Sie den Argumenten. Worauf wacht Kreuzen Sie an.
- 1. Werbung informiert noch niemand und folgt den Argumenten. Worauf wacht Kreuzen Sie an.
Es gibt sehr viel negative Werbung.
Über den Kauf entscheidet der Kunde
Es ist Werbetechnik im Marketing von Süßigkeiten
Viele Kinder essen Süßigkeiten
Andere Erwachsene, wie z.B. mehr Übergewicht, sind schuldlos
Menschen soll auch einige andere Produkte verkaufen
Die Politik soll sich über das Konsumverhalten entscheiden
Es geht nicht um die Abschaffung von Süßigkeiten
- c) Welche Meinung Ihnen Sie sich anschließen? Diskutieren Sie im Kurs.

Ich finde, was Herr/Frau gesagt hat, ist Ich kann mich der Meinung von Herrn/Frau (G/für/nur zum Zuhören) annehmen. Wie Herr/Frau denkt ich auch, den.... Ich habe hier die Erfahrungen gemacht wie Herr/Frau x.... Ich kann Herrn/Frau widerreden weil ...

Lernziele der Doppelseite

Sprache im Mittelpunkt: Der Imperativ – Formen und Bedeutung

A) Jetzt Zieldaten aus der Werbung und markieren Sie die Imperativformen. Was hilft auf Ergänzen Sie die Sätzemarken in den Regelzetteln.

1. Wie er Ihnen Sie uns doch durch diese neuen Kampagne
2. Es kost nicht so viel Städte Nehmt euch Obst
3. Es ist Moral, kaufen Sie Obst
4. Keine Mühe, trinkt im Kurs
5. Los, geh mit
6. Ich habe Groß / handle M u. vorne ab
7. Sei verrückt, halbed ch zurück!
8. Denk an deine Gesundheit
9. Ich kann es doch ohne Werbung in den Kurs machen
10. Seien Sie bitte so ehrlich und haben Sie doch keinen in Ihre Arbeitsbücher

Formen des Imperativs:

1. Der Imperativ wird gebildet und wird der 2. Person Singular/Präsenz abgeleitet. Die Endung „-st“ und das Personalpronomen steht eng. Sätze: 1.
2. Reflexiv: Der Imperativ wird die 2. Person Plural/Präsenz und gleich das Personalpronomen fügt eng. Sätze: 3.
3. Reflexiv: Der Imperativ und die 3. Person Plural/Präsenz sind gleich. Das Personalpronomen steht nicht mehr vor dem Verb. Sätze

Besonderheiten:

1. Bei Verben mit gen. Plural steht derart auf eng. Sätze: 2.
2. Mit „du“ oder „Ihr“ wird z.B. „jemandem“ fügt dies „e vor“ aber „e“ in der Du-Formung auf die „e“ folgt ein „e“. Sätze: 4.
3. Verben mit „d“, „m“, „n“, „g“ wie z.B. „haben“ erhalten in der Regel di. Endung „-e“ in der Du-Fors. Sätze: 5.
4. „Jetzt“ hat Sonderformen für die Du-Fors. Sätze: 6.
5. „jetzt“ hat Sonderformen für die Du-Fors. Sätze: 7.

Wähle die Bedeutung haben die Sätze aus! Notieren Sie.

1. Bitten. Sätze: 1.
2. Mordt Iggy Danach Iggy Sätze: 3.
3. Anerkennungen Sätze: 4.
4. Lässt, lässt, lässt und anderen Sätzen mit der Stichworte Vorschläge, Ratschläge, Tipps oder Anmerkungen aus. Thema „Gesucht Errörrung“.

Tipps

Durchdringen Sie sich leichter mit dem Vokabular, wenn Sie die entsprechende Formulierung aus dem Unterricht wiederholen. Wenn Sie die entsprechende Regel lernen und den Wortschatz zu dieser Regel leichter Ihnen verinnerlichen können. So kann Ihnen das Lernen leichter gelingen.

A) Erklären Sie mir, was Sie sich durch die Ziffern bedauern?

d) Ergänzen Sie fünf weitere Ratschläge für eine gesunde Ernährung. Arbeitet Sie zu zweit und vergleichen Sie im Kurs.

Hinweis im Lehrbuch auf Aufgaben zu Grammatik und Wortbildung

Abschnittsverweis auf die Referenzgrammatik

Die Kannbeschreibungen des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens

Der Gemeinsame Europäische Referenzrahmen (GER) wurde entwickelt, um das Unterrichten, Lernen und das Messen von Lernerfolgen in Europa vergleichbar zu machen. Wenn es früher hieß: „Das ist ein Mittelstufenkurs“, wusste man nur, dass die Lerner wohl fortgeschritten sein mussten und wahrscheinlich bereits den Grundstufenstoff gelernt hatten. Mit anderen Worten: Diese Angaben waren ungenau und boten einen großen Spielraum für Interpretationen.

Mithilfe des GER kann man dagegen eindeutig sagen, welche Lernziele es gibt, ob die Lernziele erreicht worden sind, und was man tun muss, um diese zu erreichen. Der Spracherwerb ist somit transparenter, messbar und nachvollziehbar geworden.

Im GER findet man insgesamt 6 Niveaustufen: A1, A2, B1, B2, C1, C2.

Das Ziel von **Mittelpunkt neu B1+** ist es, den Lernern zu helfen, vom B1- sicher auf das B2-Niveau zu kommen. Konkret gesprochen: Lernziel ist es, die wichtigsten der ca. 70 detaillierten Zielvorgaben – also die Kannbeschreibungen des GER – im Laufe des Kurses in **authentischen Sprachhandlungen** anwenden zu können, und zwar in den Bereichen:

- | | | |
|----------------------|---|-------------------------|
| Interaktion mündlich | - | Interaktion schriftlich |
| Rezeption mündlich | - | Rezeption schriftlich |
| Produktion mündlich | - | Produktion schriftlich |

In jedem dieser Bereiche ist eine große Bandbreite von Lernzielen vorgegeben, z.B. bei der Rezeption schriftlich werden allein zwölf unterschiedliche detaillierte Lernziele vorgegeben. Hieß es z.B. in der früheren Didaktik: Die Fertigkeit „Lesen“ wird geübt, so wird heute erwartet, dass die Lerner mit einem ganzen Spektrum von Textsorten umgehen können und sich dabei auf unterschiedliche Leseziele konzentrieren. Die Aufgaben, die die Lerner z.B. im Umfeld des Leseverstehens erfüllen sollen, orientieren sich an dem Sprachniveau B1. Greift man nur vier aus den zehn Kannbeschreibungen zur schriftlichen Rezeption heraus, so wird die Bandbreite der damit verbundenen **Sprachhandlungen** deutlich:

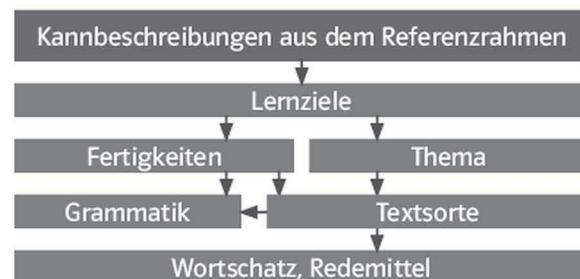
- einfache Standardbriefe verstehen
- in Berichten oder Zeitungstexten wichtige Fakten und Informationen finden
- Anzeigen mit wenigen Abkürzungen verstehen
- öffentlichen Texten relevante Informationen entnehmen

Diese vier Kannbeschreibungen erfordern den Umgang mit vier unterschiedlichen Textsorten, um diese Sprachhandlungen bewältigen zu können: Briefe, Zeitungsartikel, Anzeigen, öffentliche Texte wie z.B. Informationstexte aus dem Internet oder Buchkritiken.

Beispiel 1: Wenn man die Kannbeschreibung „öffentlichen Texten relevante Informationen entnehmen“ herausgreift, findet man in **Mittelpunkt neu B1+** z.B. in Lektion 4 (DS F) einen Informationstext aus dem Internet zum Thema „Bookcrossing“. TN sollen den kurzen Text lesen und die Schritte notieren, die notwendig sind, wenn man beim Bookcrossing mitmachen möchte. Im Vorfeld wurden TN schon durch einen bildgestützten Einstieg für das Thema „Büchertausch“ sensibilisiert. Die Lektüre führt dann zu einer Kannbeschreibung aus dem Bereich „Produktion mündlich“ – „über bekannte Themen austauschen“ –, indem TN in Partnerarbeit über ihre Lesegewohnheiten sprechen sollen. Im Lehrbuch werden hierfür passende Redemittel vorgegeben, so lernen TN, über Alltagsthemen zu sprechen. Am Ende der Doppelseite führt dies zu der Kannbeschreibung „gebräuchliche Formulare ausfüllen“. TN sollen sich dann anhand eines Formulars ebenfalls für das Bookcrossing registrieren. In Lektion 6 (DS E) begegnet man der Kannbeschreibung „öffentlichen Texten relevante Informationen entnehmen“ wieder. Hier geht es um die Textsorte „Kurzkritik“. TN lesen vier Kurzkritiken und ordnen die in einem Schüttelkasten vorgegebenen Genres zu. Im Anschluss sollen sie dann ihren eigenen Lieblingsroman kurz zusammenfassen und erläutern, warum er ihnen gefällt. Sie schreiben also selbst eine Kurzkritik über ihren Lieblingsroman.

Beispiel 2: Produktion mündlich, „kurzen eingeübten Text vortragen“ – auf die mit dieser Kannbeschreibung verbundene Sprachhandlung stößt man in der Universität, aber auch im Berufsleben sehr häufig. Ein Vortrag lebt aber nicht nur von Inhalt und Aufbau, sondern auch von der Diskussion mit dem Plenum. In **Mittelpunkt neu B1+** üben TN diese Sprachhandlungen kleinschrittig, indem TN zunächst z.B. in Lektion 3 (DS E) einen Vortrag über das Reisen in 100 Jahren hören. Aufgrund dieses Beispielvortrags und mithilfe im Arbeitsbuch vorgegebener Redemittel erarbeiten TN anhand von Stichwörtern ihren eigenen Vortrag und tragen ihn im Kurs vor. In Lektion 6 (DS E) wird diese Kannbeschreibung noch einmal aufgenommen und erweitert. TN hören ein Autorenportrait mit anschließender Diskussion. Sie überlegen sich dann mögliche Fragen an die Referentin und vergleichen sie mit den gehörten Fragen. Am Ende der Doppelseite halten sie einen Kurvvortrag über ihren Lieblingsautor und die anderen KT formulieren dann mithilfe der angebotenen Redemittel Fragen zum Vortrag.

Diese Beispiele sollten zeigen: Die Kannbeschreibungen stehen im Mittelpunkt, alles andere wie Textsorten, Redemittel, Wortschatz oder Grammatik ergeben sich aus ihnen:



Sprachhandeln im aufgabenorientierten Unterricht

Die Kannbeschreibungen als ausformulierte Lernziele sind kein Selbstzweck. Sie sind vielmehr notwendig für jedes sprachliche Handeln im realen kommunikativen Kontext. Wenn man die Aufgaben in **Mittelpunkt neu B1+** analysiert, so wird deutlich, dass für eine angestrebte **Sprachhandlung** häufig mehrere detaillierte Kannbeschreibungen (Feinlernziele) nötig sind, um die Situation im Alltag oder Beruf zu meistern.

Beispiel: In Lektion 5 (DS F) sollen TN schriftlich ein Hotelzimmer reservieren. Die passende Kannbeschreibung dazu lautet „offizielles Schreiben verfassen“. Sie ist der „Interaktion schriftlich“ zugeordnet. Genau genommen, müssen in diesem Fall zunächst aber Informationen, die TN mündlich – hier eine Radiosendung über besondere Hotels – erhalten haben (Fertigkeit „Hören“) sowie die Redemittel verstehen (Fertigkeit „Lesen“), verstanden werden, bevor die Lerner die E-Mail schreiben können (Fertigkeit „Schreiben“). Ein anderes Beispiel dafür, dass mehrere Fertigkeiten bei sprachlichen Handlungen integriert sind, findet sich z. B. in Lektion 6 (DS F). Zur Kannbeschreibung „unkomplizierte Texte schriftlich zusammenfassen“ findet sich die Aufgabe, eine Infotafel über Entdecker / Entdeckerinnen zu gestalten und im Kurs zu präsentieren. Eine solche Aktion verlangt aber nicht nur „Produktion schriftlich“, sondern TN müssen im Internet oder in einer Bibliothek recherchieren, die Informationen zusammenstellen, notieren und sich über die Inhalte austauschen. Neben „Schreiben“ erfordert diese Aufgabe also auch die Fertigkeiten „Lesen“ und „Sprechen“. Bei genauerer Analyse werden Sie feststellen, dass häufig mehr Fertigkeiten integriert und Kannbeschreibungen impliziert sind, als auf der jeweiligen Doppelseite angegeben sind. Dies bedeutet lediglich, dass bei einer authentischen Sprachhandlung zwar häufig mehrere Lernziele eine Rolle spielen, der Fokus aber auf den auf der jeweiligen Doppelseite ausgewiesenen Kannbeschreibungen liegt.

Neben der Kombination von Fertigkeiten bzw. Feinlernzielen zur authentischen Bewältigung von Sprachhandlungen vermittelt **Mittelpunkt neu B1+** auch zahlreiche Strategien, wie diese zu erreichen ist. Außerdem finden TN zu den jeweiligen Lernzielen passende Redemittel in den dazu gehörigen Redemittelkästen. Zudem wird gezielt trainiert, wie man bestimmte Alltagssituationen am besten bewältigen kann, z.B. in Lektion 1 wie man höflich Kontakte knüpft und sich bei der ersten Verabredung verhält, weitere Themen sind: ein sicheres Auftreten als Gast in Lektion 2, Pünktlichkeit in Lektion 3 oder Zivilcourage in Lektion 4. Auf diese Weise lernen TN, sich auch sprachlich adäquat zu verhalten. Darüber hinaus üben TN im Lehrbuch und besonders im Arbeitsbuch gezielt Strategien zum Umgang mit dem Wortschatz, wie z. B. visuelle Mnemotechniken (Lektion 1), Übungen zur Kategorisierung von Wortschatz (Lektion 2, 5, 6), Grafiken beschreiben (Lektion 2, 3), Wortschatz mithilfe des Kontextes verstehen (Lektion 3), Notizenmachen (Lektion 2), einen Text Korrektur lesen (Lektion 4), Textzusammenhänge erkennen (Lektion 4), Vorbereitung auf freie Textproduktion (Lektion 6). Solche Aufgaben sind mit einem Schlüssel gekennzeichnet: 

Mittelpunkt neu B1+ lässt innerhalb der Aufgabensequenzen auch immer Raum für den interkulturellen Blick und gibt damit die Möglichkeit zum Vergleich und Austausch. Hierzu finden sich entweder Aufgaben, in denen TN aufgefordert werden zu reflektieren, wie etwas in ihrem Heimatland gehandhabt wird, oder es gibt direkte interkulturelle Vergleiche, z. B. Lektion 2 (DS A, C) oder Lektion 3 (DS C), um sich kulturelle Unterschiede bewusst zu machen.

Lerner als Berater

Sprachliches Handeln in einer Fremdsprache ohne Lernpartner wäre ein schwieriges Unterfangen. Rein rezeptiv mag jeder allein arbeiten, aber erst durch den Austausch über das Gehörte und Gelesene erfahre ich, was andere TN aus dem Text herausgehört oder gelesen haben. Darüber hinaus unterstützt die sprachliche Interaktion gleichzeitig den Lernprozess. Die meisten Aufgaben finden deshalb – wie in jedem kommunikativen Unterricht – in Lerngruppen und Lernpaaren statt. Hier helfen und unterstützen sich die Lerner gegenseitig bei der Ausführung ihrer Aufgaben. KL übernehmen dabei vorwiegend die Rolle von Moderatoren, Beratern und Lernmanagern, die z.B. den Gruppen Aufgaben erteilen, Gruppenergebnisse einholen, die Lernziele und die Zeit nicht aus den Augen verlieren etc.

Der Stellenwert der Grammatik

Wie Sie an den oben genannten Beispielen bereits sehen konnten, ergibt sich die Grammatik, die im Lehrbuch **Mittelpunkt neu B1+** aufgegriffen wird, aus dem Kontext der Themen und Texte; die Grammatik ist somit auf die Lernziele, d.h. auf die Kannbeschreibungen, abgestimmt. Dabei werden solche Grammatikthemen aus der Grundstufe bearbeitet und vertieft, die TN erfahrungsgemäß auf diesem Sprachniveau noch Schwierigkeiten bereiten.

Pro Lektion sind die Grammatikthemen auf je zwei Doppelseiten gebündelt. Auf der linken Seite der jeweiligen Doppelseite erarbeiten sich TN in der Regel einen Lese- oder Hörtext. Dieser Text bildet dann jeweils den Ausgangspunkt für die Behandlung eines bzw. zweier zusammenhängender Grammatikthemen. TN erarbeiten sich schrittweise die Regeln zur Bildung, Funktion und Bedeutung. Das Arbeitsbuch bietet jeweils passende Übungen und je nach Grammatikthema auch ergänzende Übungen, z.B. das Passiv ohne Subjekt zum Thema Passiv in Lektion 5.

Die Referenzgrammatik im Anhang des Lehrbuchs stellt die Grammatikthemen, die in den Lektionen vorkommen, übersichtlich dar. Es handelt sich dabei um die Grammatikphänomene, die die Lerner benötigen, um die angestrebten Sprachhandlungen zu bewältigen.

Verabreden Sie mit Ihren TN, dass sie diese Grammatik erst dann als Nachschlagewerk einsetzen, wenn die **eigene Regelfindung** bereits geschehen ist, also zur Selbstkontrolle und Vertiefung der erarbeiteten Regeln. Denn die Lerner können die Regeln selbst herausfinden, wenn sie die Grammatikverwendung in den Texten bzw. Beispielen herausarbeiten und aufgrund dessen die vorgegebenen Tabellen bzw. Regeln selbst ergänzen. Bei dieser Vorgehensweise handelt es um die bewährte lernerorientierte SOS-Grammatik (Sammeln, Ordnen, Systematisieren).

5C Wohnrends

1 Darauf könnte ich gut verzichten

- a Überlegen Sie: Was brauchen Sie unbedingt zum Wohnen, was auf keinen Fall? Schreiben Sie sich dies in Gruppen auf und begründen Sie Ihre Ansicht.
- b Was hat das Foto mit der Frage zu tun? Sprechen Sie in Gruppen und tauschen Sie sich dann im Kurs aus.



2 Klein und kompakt

- a Schauen Sie sich das Foto oben noch einmal genau an und lesen Sie dann den Vorspann und die Überschriften des Artikels aus einem Wohntagblatt. Worum könnte es in dem Artikel gehen? Sprechen Sie im Kurs.

Ein neuer Trend aus den USA

Weniger Raum, aber mehr Freizeit

Innen wie außen US-Amerikaner wünschen Bequemlichkeit und nicht in ihrem Leben das Wohlleben zu verlieren. Das ist der neue Trend und das USA-Aus im Flurpass möchten sich immer mehr Menschen von unzähligen Dingen trennen. Sie wollen weniger Platz haben, um Zeit für das Wohntun zu haben. Ein Beispiel für das Wohntun ist ein Mietshaus.

Klein und kompakt

Kleine, mobile Mietshäuser mit einer geringen Wohnfläche sind nicht nur in den USA sondern nun auch in Europa vor allem bei Single und Seniors sehr beliebt. Seit Mitte der 1990er-Jahre bauten viele Amerikaner kleine Häuser für die kleinen Häuser aus viel Fläche wie möglich. Die Mietshäuser sind zwischen 25 und 75 Quadratmetern groß. Die kleinsten Modelle sind kaum größer als ein Bett, ein Sofa, eine kleine Küche und ein Bad. Sie kosten zwischen 1000 und 1500 Euro pro Monat. Der Vorteil ist, dass man kein Fundament und kein Keller unterbringen muss. Durch diese flexible Bauweise ist es möglich, auch mehrere Häuser aneinanderzu bauen.

b Lesen Sie nun den Artikel in 2a ganz und überprüfen Sie Ihre Hypothesen. Notieren Sie die Hauptinformationen und vergleichen Sie Ihre Ergebnisse im Kurs.

Klausurfreud: Mietshäuser

© mündlich Analysieren, Wörter oder Handlungen begründen, operativ mit Ihnen Verhandlungen anstreiten, in Beziehung stellendes wichtiges Rätseln und Informationen finden, schriftlich Dinge beschreiben

c Können Sie sich vorstellen, in einem Mietshaus zu wohnen? Begründen Sie Ihre Meinung.

3 Sprache im Mittelpunkt: Die Adjektivdeklination

a Markieren Sie im Artikel in 2a die Adjektive mit den dazu gehörigen Nomen, Artikeln und Präpositionen.

b Schreiben Sie die Adjektivendungen in die Tabelle im KfK der Adjektive in 2a und ihrer Klassifizierung und ergänzen Sie dann die Regeln.

m: der Trend	n: das Bad	f: die Küche	p: die Kosten
N der neu <input type="checkbox"/> kein neu <input type="checkbox"/> ein neu <input type="checkbox"/> neu <input type="checkbox"/>	n das windig <input type="checkbox"/> kein windig <input type="checkbox"/> ein windig <input type="checkbox"/> windig <input type="checkbox"/>	f die klein <input type="checkbox"/> keine klein <input type="checkbox"/> eine klein <input type="checkbox"/> klein <input type="checkbox"/>	p die hoch <input type="checkbox"/> keine hoch <input type="checkbox"/> hoh <input type="checkbox"/> hoh <input type="checkbox"/>
A den neu <input type="checkbox"/> keinen neu <input type="checkbox"/> einen neu <input type="checkbox"/> neu <input type="checkbox"/>	a die windig <input type="checkbox"/> kein windig <input type="checkbox"/> ein windig <input type="checkbox"/> windig <input type="checkbox"/>	E die klein <input type="checkbox"/> keine klein <input type="checkbox"/> eine klein <input type="checkbox"/> klein <input type="checkbox"/>	d die hoh <input type="checkbox"/> keinen hoh <input type="checkbox"/> hoh <input type="checkbox"/> hoh <input type="checkbox"/>
D dem neu <input type="checkbox"/> keinem neu <input type="checkbox"/> einem neu <input type="checkbox"/> neu <input type="checkbox"/>	o die windig <input type="checkbox"/> keinen windig <input type="checkbox"/> einen windig <input type="checkbox"/> windig <input type="checkbox"/>	z der klein <input type="checkbox"/> keiner klein <input type="checkbox"/> einer klein <input type="checkbox"/> klein <input type="checkbox"/>	h den hoh <input type="checkbox"/> keinen hoh <input type="checkbox"/> hoh <input type="checkbox"/> hoh <input type="checkbox"/>

1. Wenn die Signalfunktion (y, s, n, m) beim Artikelwort steht, hat die Adjektiv die Endung „-“ oder „-s“?
2. Wenn das Artikelwort keine Endung hat oder ein Artikelwort gibt, dann hat das Adjektiv die _____.

c Das Siedlungsgebiet in einem Mietshaus. Markieren Sie die Adjektive nach den Possessivartikeln und kreuzen Sie dann darübergekennzeichnete Wörter aus.

1. Ich habe mein großes Haus verkauft.
2. Wir leben nun in unserem neuen Mietshaus.
3. Für ihr kleiner ist kein Platz mehr.
4. Er sitzt mit seinen vielen Freunden auf der Terrasse.
5. Unsere neue Einrichtung ist sehr schick.
6. Aber mir fehlt mein eigener Bereich.

Nach dem Possessivartikel „mein“, „dein“, „seine“, „ihre“, „unsere“, „eure“, „ihres“, „ihres“ ist die Adjektivendung wieder „-er“, „-er“, „-er“ oder „-er“.

d Ergänzen Sie die passende Adjektivform.

Wer braucht schon ein [y] großes (groß) Haus mit [z] (groß) Zimmer, einer [y] (modest) Küche und einem [a] (groß) Bad? Der [z] (hoch)

Trendigkeit zu [y] (ökologisch) Häusern mit einer [z] (praktisch) Raumausnutzung. Die [y] (ökologisch) Häuser sind nicht so teuer wie [z] (normal) Häuser. Und ein [z] (wichtig) Vorteil ist: Ein Mietshaus ist ein [y] (mobilität) Heim. Wer sich von seinem [z] (überzeugt) Dingen trennen kann, zieht in ein Mietshaus. Dann hat er zwar weniger Platz, aber dafür mehr Zeit für seine [z] (pannisch) Hobbys. Und wenn ziehen Sie um?

e Wie wohnen die Menschen in Ihrem Land? Beschreiben Sie die Wohnformen und tauschen Sie den Test mit Ihrem Partner / Ihrer Partnerin.

Beispiel: Auf der Doppelseite geht es um die Adjektivdeklination, die die Lerner bereits aus der Grundstufe kennen. Sie bereitet ihnen erfahrungsgemäß Schwierigkeiten. Daher wird sie hier auf der Doppelseite noch einmal in mehreren Schritten wiederholt: Zunächst lesen TN einen Artikel zum Thema „Wohntrends“ (Aufgabe 2a) und beantworten Fragen (Aufgabe 2b – c), dabei beschäftigen sie sich schon indirekt mit der Adjektivdeklination. Danach markieren TN die Adjektive mit den dazugehörigen Nomen, Artikeln und Präpositionen (Aufgabe 3a) im Text und ergänzen dann die Tabelle (Aufgabe 3b). Die Auswertung der Tabelle mündet im Regelkasten. Er bietet eine Systematisierung der Adjektivendungen in mehreren Schritten. In

8

Vogel - Du học nghề Đức và đào tạo tiếng Đức 0387569513

11 Vũ Ngọc Phan, Đồng Da, HN

<https://duhocngheduc.edu.vn/>

der Regel, die der Bewusstmachung dient, wird nun differenziert zwischen Adjektiven, die nach einem Artikelwort mit Signalendung stehen und in Adjektiven, die ohne Artikelwort mit Signalendung bzw. ganz ohne Artikelwort stehen. TN müssen also nicht die ganze Regel entwickeln, aber sie müssten nach den Beispielen im Text und dem Einordnen in die Tabelle fähig sein, die richtige Regel zu benennen. In einem nächsten Schritt (Aufgabe 3c) markieren KT in vorgegebenen Sätzen Adjektive nach den Possessivartikeln. In der folgenden Regel soll ihnen bewusst werden, dass die Adjektivdeklination nach Possessivartikeln nach dem unbestimmten Artikel erfolgt. In einer Anwendungsaufgabe (Aufgabe 3d) ergänzen TN nur die vorgegebenen Adjektive in der richtigen Form, sodass sie sich ganz auf die Endungen konzentrieren und das Gelernte der Seite anwenden müssen. In der Transferaufgabe am Ende der Seite (Aufgabe 3e), sie bildet auch den thematischen Abschluss der Doppelseite, sollen TN nun eingebettet in einem interkulturellen Vergleich die Wohnformen in ihrem Land beschreiben und dabei müssen sie natürlich die Adjektivdeklination anwenden. Zwar gibt es den Hinweis, dass die Grammatik im Abschnitt 6.1 der Referenzgrammatik nachgelesen werden kann. Es ist jedoch für den Lernprozess der TN und die zukünftige Anwendung äußerst wichtig, sich die Grammatikregeln selbstständig zu erarbeiten und die Referenzgrammatik wirklich nur zur Überprüfung der eigenen Ergebnisse bzw. zum späteren Nachschlagen zu nutzen.

Funktion des Arbeitsbuches

Das Arbeitsbuch von **Mittelpunkt neu B1+** dient zur Vertiefung und Erweiterung des Lernstoffs im Lehrbuch und ist analog zum Lehrbuch aufgebaut: In sechs Lektionen, die jeweils in sechs Lerneinheiten aufgeteilt sind, werden die Themen des Lehrbuchs aufgegriffen. Im Unterschied zum Lehrbuch sind diese sechs Lerneinheiten jedoch unterschiedlich lang, je nachdem wie viel Übungsmaterial jeweils der Lernstoff im Lehrbuch erfordert. Systematische Verweise von den Aufgaben im Lehrbuch auf passende Übungen im Arbeitsbuch erleichtern das Arbeiten. Wortschatz, Redemittel, Grammatik und Strategien werden in sinnvollen Zusammenhängen geübt, daher ist das Arbeitsbuch auch ein notwendiger Bestandteil für den Unterricht. Außerdem hält jede Arbeitsbuchlektion auch für die Kommunikation relevante Ausspracheübungen bereit. Eine CD mit diesen Übungen sowie weiteren Hörtexten ist in das Arbeitsbuch integriert. Am Ende jeder Lektion finden die Lerner zudem die Grammatikseite „Das Wichtigste auf einen Blick“. Minichecks zur Selbst-evaluation, Transkriptionen und die Lösungen zu den Übungen runden das Angebot ab.

Transparenz den Lernern gegenüber

Mittelpunkt neu B1+ macht den TN und KL durchgehend die Lernziele transparent. In diesem Sinne werden auf den Doppelseiten die jeweiligen **Lernziele** genannt. Und bei den Grammatik- bzw. Wortbildungsthemen im Lehr- bzw. Arbeitsbuch findet man einen Verweis auf den jeweiligen Abschnitt in der Referenzgrammatik. Dahinter verbirgt sich die Erfahrung, dass Lerner, die die Lernziele kennen, auch bessere Ergebnisse erzielen und fähig sind, ihren eigenen Lernprozess in verstärktem Maße selbstständig zu steuern.

Zu dieser verstärkten Einbeziehung der Lerner gehört auch die **Reflexion** über das eigene Lernen. Im Lehr- und Arbeitsbuch ist die **Bewusstmachung** von Lemvorgängen und Strategien ein fester Bestandteil, z. B. in den Minichecks im Arbeitsbuch „Das kann ich nun“ und in den mit dem Schlüsselsymbol gekennzeichneten Aufgaben. Hier werden TN Tipps, Vorschläge und Strategien an die Hand gegeben, die es ihnen ermöglichen, selbstständig mit der deutschen Sprache zu arbeiten, sie zu analysieren und den Gebrauch zu perfektionieren. Unter Tipp 11 (S. 19) im folgenden Kapitel erfahren Sie zudem mehr über die Reflexion des eigenen Sprachlernwegs in Form eines Lernerportfolios bzw. Lerntagebuchs.

Tipps zur Arbeit mit Mittelpunkt neu B1+

Tipp 1: Arbeitsweise zu Kursbeginn etablieren

Es ist empfehlenswert, ein bis zwei Stunden für die Etablierung von kursbegleitenden Arbeitsformen einzuplanen. Ob und was Sie realisieren können, wird u.a. davon abhängen, wie Ihre Zeit- und Raumvorgaben sind, welche Technik Sie zur Verfügung haben (z.B. Internetzugang). Erfahrungsgemäß lassen sich jedoch Lösungen finden, wenn man kreative und projektorientierte Verfahren einsetzen möchte.

Hier eine Liste der Themen, die Ihnen bei Ihrer Kursplanung helfen sollen und die auch auf den folgenden Seiten unter den einzelnen Tipps aufgegriffen werden.

- Ein fest installiertes Schwarzes Brett (Pinnwand) im Kursraum, z.B. für selbst geschriebene Anzeigen, Artikel, Kulturtipps, Lerntipps, aber auch Fotos etc.
- Lernposter im Kursraum aufhängen, z.B. für die Redemittel, die mit der Zeit anwachsen, visualisierter Wortschatz oder Grammatikregeln, die im Kurs erarbeitet wurden, sodass TN und KL sie immer vor Augen haben.
- Feste Zeiten, z.B. für Wortschatzwiederholungen, Minipräsentationen des Tages.
- Transparent machen, wie Gruppenarbeit, Präsentationen und Projektarbeiten technisch ablaufen sollen.
- Projektarbeit: Wie viele Projekte sollen durchgeführt werden, wann werden die Aufträge dazu vergeben, wann die Ergebnisse präsentiert, gibt es eine Dokumentation?
- Soll ein Kursordner für den Kurs angelegt werden, z.B. mit Ergebnissen von Projekt- und Gruppenarbeiten, selbst geschriebenen Gedichten etc.?
- Gibt es eine Kurszeitung mit ausgewählten Materialien aus dem Kursordner? Wenn ja, müssen die Materialien aus dem Ordner dafür redigiert werden, Zeit dafür einplanen.
- Oder gibt es eine virtuelle Kurszeitung, eine eigene Homepage, ein Forum, bei dem TN und KL untereinander kommunizieren können? Wer kümmert sich darum?
- Wollen Sie deutschsprachige Filme oder Lieder im Unterricht einsetzen? Wo können Sie diese bestellen/ausleihen?
- Führen TN ein Lerntagebuch / Lernerportfolio? Wie soll das aufgebaut sein? Welche Aufträge geben Sie an TN? Wer liest und bespricht das Portfolio mit TN (KL mit oder / und TN untereinander)?

Tipp 2: Der Übungsablauf

Die Aufgaben und Übungen zu den Hör- und Lesetexten im Lehr- und Arbeitsbuch präsentieren einen Ablaufplan für den Unterricht, der auf den Lernprozess abgestimmt ist. Wenn man innerhalb einer Lektion oder Doppelseite einen Teil ändern oder weglassen möchte, sollte man darauf achten, dass das Schema eines in sich abgeschlossenen **Übungsablaufs** nicht völlig außer Acht gelassen wird. In manchen Fällen werden Sie Ihren TN vielleicht noch zusätzliche oder alternative Aufgaben rund um einen Hör- bzw. Lesetext geben wollen, um das Erschließen und Bearbeiten eines Textes zu erleichtern.

Normalerweise gibt es vor den einzelnen Hör- und Lesetexten zur **Vorentlastung des Themas** (Rückgriff auf eigene Erfahrungen und Kenntnisse, Bildeinstieg, Assoziogramm etc.). Sollten diese fehlen oder möchten Sie andere Möglichkeiten nutzen, so können Sie unter Tipp 3 (S. 11) detailliertere Beschreibungen von Vorentlastungsübungen finden. Durch **gelenkte Aufgabenstellungen** werden **unterschiedliche Hör- und Lesestrategien** im Lehr- und Aufgabenbuch angewendet. Abhängig von der Lesestrategie ist auch, welcher und wie viel **Wortschatz** benötigt wird, um den Textinhalt zu erfassen. Müssen Sie Wortschatz vorentlasten, der für die Arbeit mit dem Text wichtig ist? Im Arbeitsbuch finden Sie meist gezielte Wortschatzübungen zu den Texten im Lehrbuch. Unter Tipp 5 (S. 14) finden Sie hierzu weitere Anregungen.

Im Anschluss an die Textarbeit folgen in der Regel Aufgaben zur **Überprüfung des Textverständens** (z.B. Beantwortung von Fragen, Zusammenfassungen etc.). Häufig wird mit dem Text jedoch über das Textverständen hinaus weiter gearbeitet. Im Anschluss an die reine Textarbeit folgen meist Aufgaben, bei denen TN mit den sprachlichen Mustern, die den Kannbeschreibungen zuzuordnen sind, selbst **produktiv** werden, indem sie sich über die Informationen in den Hör- bzw. Lesetexten austauschen, einen Vortrag halten oder schriftlich eigene Texte produzieren.

Ein Beispiel soll die bisherige abstrakte Beschreibung von Übungsabläufen illustrieren: In Lektion 1 (DS C) hören TN, wie der Student Florian Just einen Rundgang mit anderen Erstsemestern durch die Uni macht. Da das Hörverstehen etwas komplexer ist, verläuft **die Vorentlastung** in zwei Schritten. Zunächst liefert die Aufgabe 2 a „Wo macht man was? Ordnen Sie zu.“ hier schon die Erklärungen zu den Örtlichkeiten einer Hochschule und TN können sich mit dem neuen Wortschatz vertraut machen. In einem nächsten Schritt (Aufgabe 2 b) werden die Personen mit ihren Funktionen, die später im Hörstehen vorgestellt werden, präsentiert und TN sollen vermuten, wer welchen Beruf hat. Das erleichtert das erste Hören des Rundgangs, zudem **lenkt** Aufgabe 2 b TN dahingehend, nur auf die Informationen zu achten, die sie zuvor besprochen haben, denn erst in der nachfolgenden Aufgabe (2c) wird der Hörtext einmal gehört und TN sollen ihre Vermutungen aus Aufgabe 2a-b überprüfen. Nach der **Überprüfung des Textverständens** hören TN den Rundgang ein zweites Mal. Nun sollen sie produktiv werden (Aufgabe 2d) und die Aufgaben der einzelnen Personen notieren bzw. **reproduzieren** und werden dabei selbst **produktiv**.

Tipp 3: Methoden zur Abfrage von Meinungen und zum Einholen von TN-Ergebnissen, z.B. als Vorentlastung von Hör- / Lesetexten, zum freien Sprechen oder zur Auswertung

Die im Folgenden vorgestellten Methoden können Sie unterschiedlich einsetzen. Sie helfen, den Unterricht abwechslungsreich zu gestalten, und sind als nähere Beschreibungen, Varianten oder Ergänzungen zu den im Lehrbuch vorgeschlagenen Übungsabläufen gedacht, die den lernerorientierten Unterricht unterstützen sollen. Dabei kommen auch verschiedene **Kannbeschreibungen vor allem der mündlichen Interaktion und Produktion** zum Tragen, z.B. Informationen über bekannte Themen austauschen; Meinung sagen und Vorschläge machen, um Probleme zu lösen; Ansichten, Pläne, Handlungen begründen oder erklären; über Erfahrungen, Ereignisse berichten und Reaktionen einbeziehen, über Alltagsthemen sprechen und Meinung äußern etc.

1. Kärtchenabfrage + Clustern

Ablauf: Gruppenfindung (3–5 TN) über verschiedenfarbige Kärtchen. Ein wichtiger Tipp am Rande: Es müssen keine Kärtchen sein; buntes zurechtgeschnittenes Papier ca. DIN A5 erfüllt die gleiche Funktion. Wichtiger ist es, Stifte zu benutzen, die dick und deutlich schreiben, und so schreiben, dass die Schrift auch mit Abstand lesbar ist.

Jede Lerngruppe schreibt auf Kärtchen, was ihr zu dem Thema / der Überschrift / dem Wort etc. einfällt. Wichtig: Pro Kärtchen ein Begriff / Stichwort! In diesem Fall kann jede Lerngruppe die Kärtchen in einer Farbe erhalten. Über Kärtchen in zwei Farben können auch positive oder negative Aspekte in den Gruppen gesammelt werden.

Zwei TN sammeln die Kärtchen von allen Gruppen ein und pinnen / kleben sie so an, dass Sinngruppen entstehen; d.h. Doppelnennungen oder vergleichbare Antworten werden zusammengehängt (Methode: Clustern). Die einzelnen Cluster-Gruppen werden noch mal im Plenum besprochen.

Zeit insgesamt: je nach Gruppengröße 15 – 20 Minuten.

Beispiel 1: In Lektion 5 (DS B, Aufgabe 3 c) werden Vor- und Nachteile zum Thema „Wohnungstausch“ in Partnerarbeit diskutiert. Es lohnt sich diese auf Kärtchen zu schreiben, denn so können sie leichter im Plenum aufgehängt und diskutiert werden.

Beispiel 2: Lektion 3 (DS C) beginnt mit einer Vorentlastung (Aufgabe 1a), bei der TN die vorgegebenen Sprichwörter und Redewendungen erklären und bewerten müssen. Im Anschluss sollen TN Sprichwörter aus ihrer Muttersprache sammeln (Aufgabe 1b) und in einem weiteren Schritt sollen TN produktiv werden und einen eigenen Satz über ihre Auffassung von Pünktlichkeit formulieren und vergleichen (Aufgabe 1c). Hier (wie auch in Aufgabe 1b) ist es hilfreich, wenn TN ihre Überlegungen stichwortartig auf Kärtchen schreiben. Denn dies erleichtert den folgenden Austausch im Kurs.

2. Mindmap

Mit einer Mindmap können TN Gedanken, Texte und Wortfelder strukturieren. Im Gegensatz zu einem Assoziogramm, bei dem alles so gesammelt wird, wie es TN in den Sinn kommt, wird hier gegliedert und die Verknüpfungen der Informationen werden so sichtbar gemacht.

Beispiel: In der Lektion 1 (DS D im Arbeitsbuch, Aufgabe 1a) wird TN anhand eines Beispiels die Lernstrategie „Mindmap“ erläutert. Schließlich sollen TN selbst eine Mindmap zum Thema „Erster Eindruck“ (Aufgabe 1b) erstellen. In der nächsten Lektion 2 (DS A) sollen TN sich darüber austauschen, was die Deutschen am liebsten essen. Auch hier bietet es sich an, die Gedanken mithilfe einer Mindmap zu sammeln und zu ordnen. An der Tafel, auf DIN A3 oder Flipchart-Papier, das quer gelegt wird, malt man in die Mitte eine Ellipse mit einem Begriff oder dem Thema (z.B. Das essen die Deutschen am liebsten). Dann werden einzelne Bereiche gesucht, die das Thema gliedern, z.B. Frühstück, Mittagessen, Kaffeetrinken, Abendessen. Diese Wörter werden auf Äste geschrieben. Die Äste werden in Zweige unterteilt und zu jedem Begriff auf den Ästen werden wieder Unterbegriffe gesucht.

TN können diese Aufgabe auch als Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit bearbeiten. Die einzelnen Äste können auch an Lerngruppen verteilt werden, sodass am Schluss jede Gruppe ihren Ast mit Zweigen präsentiert.

KL kann auch eine Mindmap vorgeben und z. B. die Begriffe für die Äste entfernen, so dass TN diesen erraten müssen:



3. Punkteabfrage

Ablauf: TN erhalten alle die gleiche Zahl Klebepunkte, wobei sich die Zahl nach dem Abfrageziel richtet. TN bewerten mit den Punkten Bilder, Thesen, Redewendungen oder Texte.

Beispiele: Fotos, z. B. die Fotos zum Thema „Deutsche Spezialitäten“ (Lektion 2, DS A), Werbeplakate (Lektion 2, DS B), die Portraits zu „Auf Anhieb sympathisch?“ (Lektion 1, DS D) oder Thesen, z. B. die Sprichwörter zum Thema „Pünktlichkeit“ (Lektion 3, DS C), die Redewendungen zum Thema „Zusammenhalt“ (Lektion 4, DS A), die TN gut finden oder Texte (Lektion 1, DS F), die für TN interessant sein könnten – in allen Fällen sollte KL die Fotos, Thesen oder Texte kopieren, einzeln auf Papier kleben und im Raum verteilen. TN gehen durch den Raum und schauen sich die Fotos an bzw. überfliegen die Thesen / Texte. Sie kleben ihre drei Punkte auf die Fotos, Thesen bzw. Texte, die sie gut finden / interessieren (Wenn sie nichts interessiert, müssen sie auch keine Punkte verteilen; aber sie sollten dies später begründen.). Im Plenum werden im Anschluss die Fotos / Thesen oder Texte diskutiert, die eine extrem hohe oder niedrige Zahl von Punkten erhalten haben. Welche Gründe gibt es dafür?

4. Kugellager

Die Methode „Kugellager“ eignet sich vor allem, wenn Sie als KL möchten, dass sich alle TN gleichzeitig über ein Thema austauschen und /oder, wenn Sie Dynamik in das Kursgeschehen bringen wollen. Wichtig ist, dass man genug Platz zum Kugellager-Stellen hat.

Ablauf: Die eine Hälfte der TN stellt einen Kreis und dreht sich dann um, sodass das Gesicht nach außen schaut. Zu jeder Person gesellt sich jetzt eine andere Person, die sich von Angesicht zu Angesicht vor die

Person stellt (Bei ungerader TN-Zahl stellen sich zwei Personen vor eine Person aus dem Kreis – sie befragen sich zu dritt.). KL stellt eine Frage, die TN, die sich gegenüber stehen, diskutieren. Nach ca. 2 – 3 Minuten gibt KL ein vorher vereinbartes akustisches Signal (z. B. in die Hände klatschen). Jetzt gehen jeweils der Außen- und der Innenkreis nach rechts, sodass sich zwei neue Partner gegenüberstehen. Wenn es richtig gemacht wurde, ist es nicht die nächste Person im Kreis, mit der man spricht, sondern die übernächste (gegenläufige Bewegung des Kugellagers). KL stellt nun eine neue Frage. Nach 2 – 3 Minuten wird der Vorgang nochmals wiederholt und KL stellt eine dritte und letzte Frage, die TN diskutieren. Im Anschluss werden im Plenum zu jeder Frage kurz die wesentlichen Diskussionspunkte gesammelt.

Beispiel: Diese Methode können Sie z. B. beim Kursinterview Lektion 1 (DS B, Aufgabe 5) einsetzen, oder beim Durchführen des Projekts „Speed-Dating“, das in den Unterrichtsprojekten im nächsten Kapitel für Lektion 1 vorgeschlagen wird.

Tipp 4: Präsentationen aller Art

Gruppenergebnisse präsentieren, etwas vortragen sollen TN in **Mittelpunkt neu B1+** in allen Lektionen und in mehreren Lektionen ist es sogar ein Teilespekt eines Doppelseitenthemas. In Lektion 1 (DS F) sollen TN ihre Geschichten und Gedichte zum Thema „An(ge)kommen“ präsentieren, in Lektion 2 (DS F) planen KT in der Gruppe „ihr perfektes Lebensmittel“. Sie können hier auch kreativ arbeiten und ihre Fotos oder Zeichnungen im Kurs vorstellen. In Lektion 5 (DS F) gestalten sie mithilfe von Vorgaben ein Werbeplakat für ein besonderes Hotel und stellen es dann im Kurs vor. Darüber hinaus finden Sie viele Aufgaben im Lehrbuch, wo TN etwas vorstellen bzw. präsentieren sollen.

Präsentieren ist also ein wichtiges Lernziel in **Mittelpunkt neu B1+**, nicht zuletzt deshalb, weil die Beherrschung dieses Handlungsfeldes für das Studium und den Beruf notwendig ist. Darüber hinaus spielt in jedem lernerzentrierten Kurs die Präsentation von Gruppenergebnissen nach einer kurzen Arbeitsphase oder zum Abschluss einer Recherche oder eines Unterrichtsprojekts eine wesentliche Rolle. Bei jeder Ergebnissicherung im Plenum müssen die Gruppenresultate präsentiert werden. Deshalb ist es sinnvoll, schon in den ersten Kursstunden **mit TN zu thematisieren, wie man präsentiert**. Folgende Fragen sollten dabei besprochen werden:

1. Wer präsentiert nach der Gruppenarbeitsphase?

Besprechen Sie mit TN, dass es wichtig ist, während jeder Gruppenarbeitsphase zu überlegen, wie viele TN präsentieren (es können mehrere TN sein), und dass alle TN das Präsentieren von Gruppenergebnissen üben sollten, also es nicht immer dieselbe Person ist, die präsentiert.

2. Wie wird präsentiert, worauf sollte man achten?

Sammeln Sie mit TN schon zu einem frühen Zeitpunkt Tipps für die Präsentation. Neben der Körpersprache und der Stimme sollte der Bereich Visualisierung und der Einsatz von Medien thematisiert werden. Führen Sie zu diesem Zweck eine Diskussion über Visualisierungen durch. Erörtern Sie mit TN Fragen wie: Warum sind Visualisierungen so wichtig? Welche Formen von Visualisierungen gibt es? Welche Vor- und Nachteile haben die einzelnen Techniken wie Powerpoint, Overhead, Tafelbild, Plakat etc.? Sind Kärtchen, Cluster, Mindmaps, Assoziogramme von Wörtern bereits Visualisierungen? Hier können Sie auf die Mnemotechnik zu sprechen kommen, gemeint ist damit: Visualisierungen als Lernhilfe und Unterstützung der gesprochenen Sprache. Sie ist auch StrategietHEMA in Lektion 1 im Arbeitsbuch.

Noch etwas: Etablieren Sie von Anfang an, dass TN die Präsentationen nicht vom Sitzplatz aus durchführen, sondern stehend, für alle sichtbar, vor der Tafel / vorm Flipchart / beim OHP etc.

3. Präsentation für wen?

Machen Sie TN bewusst, dass die Präsentation keine Aufgabenerfüllung für den KL ist, sondern die Kommunikation der TN untereinander fördern soll. Deswegen sollen TN / Lerngruppen bereits bei der Vorbereitung der jeweiligen Präsentation darauf achten, dass sich die anderen TN bei den Präsentationen einbezogen und angesprochen fühlen. Sonst kann es passieren, dass die präsentierende Person vorträgt, die übrigen TN jedoch nur darauf warten, dass sie endlich an die Reihe kommen.

4. Zeitfaktor bei der Gruppenarbeit

Das ganze Procedere einer Gruppenarbeit – Gruppenfindung, Gruppenauftrag geben, Gruppenarbeit, Präsentation und anschließende Diskussion und Zusammenführung der Ergebnisse durch den moderierenden KL braucht Zeit. Das muss bei der Unterrichtsplanung bedacht werden.

Im Schnitt kann man damit rechnen, dass jede Lerngruppe ca. 5 Minuten für ihre Präsentation benötigt. Diese Zeitangabe sollte TN auch von Anfang an transparent gemacht werden, so kann sich ein Zeithhythmus etablieren. Als KL sollten Sie vermeiden, nur eine Gruppe präsentieren zu lassen. Falls jedoch alle TN denselben Arbeitsauftrag bekommen haben, ist es möglich, dass sich die zweite, dritte etc. Präsentations-Gruppe lediglich auf Ergänzungen und Unterschiede zu der ersten Präsentation beschränkt.

Tipp 5: Wortschatz vorentlasten

Auf der Internetseite www.klett.de/mittelpunkt können sich KL und TN den alphabetisch geordneten Wortschatz jeder Lektion, der auf der Niveaustufe B1+ behandelt wird, kostenlos herunterladen. Bedenken sollte man dabei jedoch, dass es sich hier um den gesamten neuen Wortschatz, nicht nur um den Lernwortschatz handelt. Es wäre jedoch nicht sinnvoll, alle diese neuen Lektionswörter systematisch zu lernen. Das wäre lernpsychologisch unklug und widerspricht der Idee, Wortschatz auch aus dem Kontext heraus zu erschließen. Welcher Lektionswortschatz wichtig ist und trainiert werden sollte, ergibt sich nämlich letztlich aus der Arbeit im Unterricht und dem Einzelinteresse des TN.

Unbekannter Wortschatz bei der Textarbeit

Durch die thematische Vorentlastung (z. B. Wortnetz, Mindmap, Assoziogramm) stimmt wahrscheinlich bereits ein Teil des Wortschatzes mit dem des Textes überein. In **Mittelpunkt neu B1+** gibt es außerdem zu jedem längeren Text mindestens eine Wortschatzaufgabe im Arbeitsbuch. Da alle TN über einen anderen aktiven Wortschatz verfügen, kommt es durch den Austausch und das gegenseitige Erklären zu einer weiteren Vorentlastung. Bevor TN im Kurs die ersten Texte lesen bzw. hören, sollten Sie als KL mit TN besprechen, dass sie den Text weder Wort für Wort verstehen müssen noch alle Wörter auswendig lernen sollen. Können TN den unbekannten Wortschatz im Text aus dem Kontext erschließen, so kann bereits auf einen Großteil der Wörterklärungen verzichtet werden.

Häufig gibt es zudem Wörter, die man als bekannt empfindet, weil es sich um Internationalismen oder Wörter der gleichen Wortfamilie handelt. Hierbei kann es sich allerdings auch um „falsche Freunde“ handeln, also um Wörter, die ähnlich scheinen, aber eine andere Bedeutung haben. Sensibilisieren Sie TN dafür, fragen Sie bei Internationalismen nach (zum Beispiel Lektion 3 (DS A) im Arbeitsbuch, Aufgabe 4 b), ob dieses Wort in ihrer Sprache oder im Englischen ähnlich klingt und ob es die gleiche Bedeutung hat.

Sollte es keine Hinweise auf Internationalismen oder verwandte, bekannte Wörter geben, aber handelt es sich um unbekannte Wörter, die für das Textverständnis Ihrer Meinung nach wichtig sind, dann sollten Sie für ein effektives Lernen darauf achten, dass die Wörter nicht im zweisprachigen Wörterbuch nachgeschlagen werden oder dass TN einen Sprachcomputer benutzen. Denn das hilft lernpsychologisch am wenigsten. Versuchen Sie im ersten Schritt, die unbekannten Wörter mithilfe der strategischen Fragen zur Wortschatzerschließung erschließen zu lassen, wie zum Beispiel in Lektion 3 im Arbeitsbuch (DS A). Hierzu gibt es außerdem in Lektion 4 im Arbeitsbuch (DS C) eine Aufgabe (Aufgabe 1b), die Sie als KL vorziehen können, indem Sie in einem Text Wörter weglassen und TN die fehlenden Wörter mithilfe der vorgestellten Methode erschließen lassen. Wenn Sie hiermit nicht weiter kommen, übernehmen Sie – oder wenn möglich ein TN – die Wörterklärung. Die Wörter können auf verschiedene Art und Weise erklärt werden, durch:

- Gestik und Mimik,
- Zeichnen,
- mit Synonymen, Antonymen, Oberbegriffen,
- mit Beispielsätzen und Situationen.

Tipp 6: Texte knacken / Lesestrategien anwenden lernen

Lesestrategien anwenden

TN sind im Prinzip schon von früheren Sprachkursen gewohnt, dass Texte in einem Lehrbuch didaktisiert, also vorstrukturiert vorliegen, und dass sie unterschiedliche Lesestrategien anwenden und auf diese Weise auch Texte über ihrem Sprachniveau lesen können.

Auch in **Mittelpunkt neu B1+** werden die meisten Texte auf diese Weise didaktisiert. TN sollen z. B.:

- **Zwischenüberschriften einem Text zuordnen** wie in Lektion 5 (DS E). Nach Abschluss dieser Aufgabe liegt ein Text bereits gegliedert vor; auf diese Weise wird auch ein längerer Text leichter lesbar.
- **Textzusammenhang analysieren** wie in Lektion 3 (DS A). Hier konzentrieren sich TN auf die Textkohärenz, was eine gute Übung zum Training des Leseverständnisses ist. Vorentlastet wird diese Aufgabe dadurch, dass TN zunächst die Bilder den Textabschnitten zuordnen und den Text dann in die richtige Reihenfolge bringen müssen. In einer späteren Lektion 4 (DS D) müssen TN dann Teile eines Zeitungsberichts in die richtige Reihenfolge bringen.
- Texte überfliegen und die Aussagen mit den eigenen Vermutungen vergleichen (**globales Lesen**) wie z. B. in Lektion 5 (DS C) bei dem Artikel „Ein neuer Trend aus den USA“, um im Anschluss die Hauptinformationen des Artikels zu notieren.
- Fragen / Aussagen entsprechenden Texten zuordnen. D.h., TN müssen nur nach den passenden Hinweisen im Text suchen (**selektives Lesen**) wie z.B. in Lektion 6 (DS E). Die Fragestellung ist hier, welches Genre zu den vier Buchkritiken passt. In diesem Fall ist die Aufgabe allerdings dem Sprachniveau angemessen etwas schwieriger, denn von den 9 angebotenen Genres passen nur vier.
- die Hauptaussage von Textabschnitten herausarbeiten, wie in Lektion 4 (DS C), (**kursorisches Lesen**).
- Texte manchmal auch **detailliert lesen**, um genau Auskunft geben zu können, was in welchem Textabschnitt/in welcher Zeile steht, wie z.B. in Lektion 3 (DS E), wo ein Text Zeile für Zeile gelesen werden muss, um die korrekte Aussage anzukreuzen und die passende Zeilenangabe zu notieren. TN müssen auch detailliert lesen, wenn fehlende Sätze in einem Text ergänzt werden müssen Lektion 2 (DS A) oder wo TN Fragen zum Text beantworten sollen Lektion 3 (DS C).

Bei den meisten didaktisierten Texten finden Sie mehrere **Lesestrategien**, die durch die Aufgaben nacheinander gelenkt angewendet werden. Das ist so, wie die meisten Menschen auch in der Muttersprache – z. B. einen Zeitungsartikel – lesen: Erst überfliegt man den Text und setzt die Überschrift in Beziehung zu seinem Vorwissen und schaut dabei, ob der Artikel von Interesse ist; erst dann versucht man die wichtigsten Informationen herauszufinden, und letztendlich liest man noch mal nach, falls eine Information besonders interessant oder noch unklar ist. In **Mittelpunkt B1+** werden durch die Kombination von Lesestrategien die Lerner gezielt darauf vorbereitet, **Texterschließungsstrategien** eigenständig anzuwenden. Dies geschieht in **Mittelpunkt B1+** anhand von kürzeren Texten, damit das Augenmerk der Lerner mehr auf die Strategieanwendung als auf das Textverständnis gerichtet ist. D.h. auch, dass TN zu diesem Zeitpunkt die Lesestrategien selbstständig für ihren autonomen Leseprozess ein- und umsetzen müssen. Helfen Sie TN, indem Sie sie auf diesen Weg zum selbstständigen Lesen bringen. Diese Fähigkeit brauchen sie übrigens auch, wenn sie eigenständig Recherchen für ihre Projekte anstellen.

Wie können Sie helfen: Thematisieren Sie mit TN, dass sie solche Texte nicht von Anfang bis Ende genau lesen müssen und nicht jedes Wort bekannt sein muss. Zeigen Sie, möglichst an einem Beispiel, dass mit Lesestrategien selbst schwierigste Texte lesbar werden.

Beispiel: Lektion 3 (DS D): Der Text „Ständig unter Druck“ ist relativ lang und nach der Aktivierung des Vorwissens (Aufgaben 2a – b) lautet die Aufgabe 2c lediglich: „Notieren Sie die Ratschläge aus 2b in einer Checkliste zum Thema „Zeitmanagement“. Worauf sollte man beim Umgang mit der Zeit achten?“

Schlüsselwörter finden

Wie Sie oben erkennen können, ist es für die meisten Leseziele nicht notwendig, einen Text Wort für Wort zu verstehen, trainieren Sie daher die verschiedenen Lesestrategien, ohne sich in Wörterklärungen zu verlieren. Ermöglichen Sie TN so die Erfahrung, dass man Texte verstehen kann, ohne jedes Wort verstehen zu müssen.

Etwas anderes ist es, wenn die Schlüsselwörter unbekannt sind, die ja für den Textinhalt notwendig sind. Üben Sie die wichtige Technik: **Schlüsselwörter (= bedeutungstragende / wichtige Wörter) markieren**, wie in Lektion 3 im Arbeitsbuch (DS A, Aufgabe 3). Der Begriff „Schlüsselwörter“ stößt evtl. bei TN auf Unverständnis, deshalb wird er im Arbeitsbuch so nicht genannt. Hier lautet die Aufgabenstellung: „Überlegen Sie, welche der Wörter in dem Textauszug unbedingt nötig sind, um ihn zu verstehen.“ Sie können diesen Arbeitsauftrag auch variieren, indem sie dann den Text in Partnerarbeit überfliegen und immer das „wichtigste“ Wort / die „wichtigsten“ Wörter markieren. TN sollen ihre Ergebnisse dann im Plenum vergleichen. Sollten gerade diese Wörter unbekannt sein, so kann man trotzdem meist über den Gesamtkontext erschließen bzw. erraten, was die Bedeutung dieses Wortes ist. Helfen Sie bei unbekannten Schlüsselwörtern nur, wenn niemand aus dem Kurs helfen kann.

Bestimmt wird es in dem Lehrbuch auch andere Situationen geben, in denen TN gerade die **bedeutungstragenden Wörter** nicht kennen, oder ihnen fehlen genau die Wörter, die sie brauchen, um eine Frage zu beantworten. Gut, dass Sie helfen können. Nutzen Sie z. B. auf den Einstiegsseiten die vielen visuellen Inputs oder zeichnen Sie selbst den unbekannten Wortschatz an die Tafel. Sie können die Bedeutung der Wörter auch (theatralisch) demonstrieren, z. B. Lektion 3 (DS F): Im Liedtext heißt es „Menschenmenge und Gedränge“: Lassen Sie TN aufstehen und stellen Sie ein Gedränge nach.

Tipp 7: Zum Umgang mit Hörtexten

Vergleichbar mit den Lesetexten sind auch die Hörtexte in **Mittelpunkt neu B1+** didaktisch aufbereitet, d. h. es gibt Aufgaben zur Vorentlastung des Inhalts **vor dem Hören**. In Lektion 6 (DS B) werden TN gleich durch die bildgestützte Einstiegsaufgabe der Doppelseite (Aufgabe 1a) mit dem Thema „Extremsport“ vertraut gemacht, indem sie sich darüber austauschen, welche Extremsportart sie gerne ausprobieren möchten.

Vor dem ersten Hören werden TN in der Regel aufgefordert, in der Phase **während des Hörens** aus einem Hörtex Informationen herauszuhören (**selektives Hören**). Um bei dem konkreten Beispiel zu bleiben: TN hören nun einen Vortrag über Extremsport. Sie sollen in Aufgabe 1b lediglich die drei Hauptgründe für Extremsport notieren. Erst nach dem **zweiten Hören** – TN hören den Vortrag nun in einzelnen Abschnitten – müssen sie den Text **intensiv hören**, denn sie sollen ankreuzen, welche der vorgegebenen Aussagen, den jeweiligen Abschnitt am besten zusammenfasst (**detailliertes Hören**). In einem weiteren Schritt sollen TN nun produktiv werden, indem sie sich über die zentrale Aussage des Vortrags in Gruppen austauschen. Den Abschluss bildet ein persönlicher Bezug zum Thema, nämlich die Frage nach der eigenen Haltung zu diesem Sport „Was halten Sie von Extremsportarten? Diskutieren Sie im Kurs.“

Hinweis: Häufig sind Aufgaben zum Hören bei TN angstbesetzt, und das ist nicht gut, wenn man etwas in der Fremdsprache hören/verstehen möchte. Deshalb ist es wichtig, eine entspannte Atmosphäre zu schaffen.

- Die Hörbedingungen müssen optimal sein (Tonqualität, Lautstärke, Entfernung zum Gerät).
- Thematisieren Sie mit TN, dass sie ja normalerweise bei den Hörtexen vom Kontext und den vorentlastenden Übungen und der Aufgabenstellung her wissen, um welchen Themenbereich es gehen wird, und dass sie nicht alles verstehen müssen, sondern nur Antworten auf die Fragen zum Hörtex geben müssen. Das trifft meist auch auf das Hören im deutschsprachigen Alltagskontext zu, z.B. weiß man, zu welchem Thema man eine Vorlesung besucht.
- Anders als beim Lesetext kann man in der Realität bestimmte Textpassagen nicht ein zweites Mal hören. Im Unterricht jedoch können Hörtex zum Training mehrfach gehört werden, in anderen Fällen sind die Hörbeispiele in Sequenzen unterteilt, damit sich die Lerner Notizen machen können. Denn in der Fremdsprache zu hören und zu schreiben und dabei gleichzeitig weiterzuhören, bedeutet – auch für Muttersprachler – eine Überforderung. Der Vortrag über Extremsport ist daher in sechs Tracks unterteilt, sodass Sie als KL nach jedem Abschnitt die Tonaufnahme stoppen können und TN so die Möglichkeit haben, die wichtigsten Informationen eines Abschnitts zu notieren, bevor ein neuer Sinnabschnitt beginnt.
- Als KL sollten Sie unbedingt genügend Zeit geben, um die Aufgabenstellungen im Buch vor dem Hören zu lesen (Aufgabe, zum Text gehörende Fragen, Raster, das auszufüllen ist, etc.) und evtl. mit TN bei Unklarheiten zu besprechen.

Tipp 8: Wortschatz lernen, üben, wiederholen

Wortsschatz lernen

Um TN beim Wortschatzlernen zu helfen, ist es sinnvoll, TN zu vermitteln, wie das Gedächtnis funktioniert. Ziel ist es zu verstehen, dass der Wortschatz, mit dem man nicht aktiv beim Lernen umgeht, sofort aus dem Ultrakurzzeitgedächtnis (nach 20 Sekunden) herausfällt oder im Kurzzeitgedächtnis (nach 20 Minuten) vergessen wird.

Sollen TN also im Kurs Wortschatz lernen, so muss es Aufgaben geben, die den neuen **Wortschatz vernetzen**. Viele dieser Vernetzungsaufgaben machen TN in **Mittelpunkt neu B1+** bereits beiläufig – besonders im Arbeitsbuch, z.B. bei der Zuordnung zu Synonymen oder Antonymen oder beim Sortieren nach unterschiedlichen Ordnungskriterien (Oberbegriffe, Wortfamilien, Wortfelder etc.).

Neben der Vernetzung wirkt sich auch bei erwachsenen Lernern **das mehrkanalige / ganzheitliche Lernen** positiv aus. Über Gestik und Mimik, Rhythmus, einen emotionalen Zugang und die Nutzung aller Sinne (tasten, hören, schmecken, riechen, sehen) lernt man erwiesenermaßen leichter. In den Lektionen wird daher versucht, einen persönlichen, emotionalen Zugang zu den dort behandelten Themen herzustellen. Bei diesem emotionalen Zugang wird nachvollziehbar, dass TN ihre Wörter bestimmt nicht vergessen und auch die Wörter der anderen TN, die ihren emotionalen Bezug schließlich erklären, ebenfalls mit großer Wahrscheinlichkeit besser behalten.

Zuletzt seien noch die **Mnemotechniken** (Gedächtnistechniken) genannt, die sich TN zunutze machen können, um neue Wörter zu lernen, z.B. mit Eselsbrücken, Reimen oder die Verbindung an ein Wort aus der Muttersprache oder das geistige Ablegen / Anbinden des Wortes an einen Ort (Loci-Methode).

Wortschatz üben und wiederholen

Spiele

Aus den meisten Grundstufenlehrwerken sind TN und KL bereits zahlreiche Spiele und Wortschatzübungen bekannt. Diese lassen sich genauso auf dieser höheren Sprachlernebene einsetzen. Das Galgenmännchen und das Kofferpackspiel sind weit verbreitet. Bei abstrakten Begriffen sind manche dieser Spiele schwieriger einzusetzen; aber zum Festigen von Wortschatz ist das Spiel als Übungsform sehr effektiv. Hier ein paar Ideen:

- **Wortschatz-Activity:** Es werden zwei Gruppen / Mannschaften gebildet, jede Mannschaft bekommt einen Stapel neuer Wörter mit einem Hinweis bei jedem Wort, ob die Wörter gemalt, umschrieben oder als Pantomime dargestellt werden sollen. Der Reihe nach kommt ein Teammitglied nach vorne, zieht eine Karte von seinem Stapel und umschreibt, spielt oder zeichnet ein Wort für ihre Gruppe. Errät die Gruppe das Wort innerhalb von einer Minute, erhält sie einen Punkt. Die Gegenspieler, die dabei natürlich nicht geholfen haben, sind nun an der Reihe.
- **Wortschatz erklären:** Es werden mehrere Gruppen / Mannschaften gebildet. Jede Mannschaft wählt z.B. fünf neue Wörter bzw. Ausdrücke aus der jeweiligen Lektion aus und schreibt zu jedem Wort / Ausdruck eine Erklärung auf einen Zettel. Danach liest die Mannschaft ihre Erklärungen einer anderen Mannschaft vor, diese muss die Wörter bzw. Ausdrücke raten.
- **Im Raster versteckte Wörter:** Um Wörter zu üben, können KL oder TN füreinander ein Wortgitter herstellen, in das neuer Wortschatz eingetragen wird. Dazwischen stehen x-beliebige Buchstaben. TN tauschen ihre Wortgitter untereinander aus und versuchen alle Wörter in den Wortgittern zu finden.
- **Eine Geschichte erzählen oder schreiben:** Mit dem neuen Wortschatz Geschichten zu erfinden, z.B. Lektion 6 (DS A, Aufgabe 1c) im Arbeitsbuch, ist eine aktive Auseinandersetzung mit dem Wortmaterial. Durch die ungewöhnliche Vernetzung von Wörtern merkt man sich wahrscheinlich nicht nur den Wortschatz, sondern auch die seltsame Geschichte. Die folgende Variante dieser Technik ist für fortgeschrittene Lerner besonders gut geeignet; denn sie haben bessere sprachliche Voraussetzungen diese Aufgabe gut durchzuführen als schwächere TN. Der Ablauf sieht folgendermaßen aus: In einer Schüssel befinden sich Zettelchen, auf denen jeweils ein neues Wort steht. Alle TN ziehen ein Wort. Ein TN beginnt eine Geschichte mit einem Satz, in dem sein Wort vorkommt; der nächste TN erzählt weiter, sodass sein Wort verwendet wird und es irgendeinen Bezug zum ersten Satz gibt usw.

- **Wörter verbinden:** Dazu braucht man eine Tafel: Zehn neue Wörter werden untereinander geschrieben. Jede Lerngruppe soll dann für das erste Wort ein Wort finden, das man damit verbindet. Z.B. in Lektion 6 (DS A) gibt es Wörter zum Thema „Neues entdecken und erfahren“: Ist das neue Wort „das Abenteuer“ – könnte jemand das Wort „der Dschungel“ assoziieren. Dann wird das alte Wort „das Abenteuer“ weggewischt. Darunter steht z.B. „die Wüste“ – jemand assoziiert „die Einsamkeit“ – wieder wird das alte Wort weggeschmissen, bis nur noch die Eselsbrücken – also die neuen Wörter – an der Tafel stehen. Jetzt werden die alten Wörter wieder über die Eselsbrücken rekonstruiert und die Eselsbrücken werden weggeschmissen. Auch hier gilt, je verrückter die Verbindungen sind, desto besser kann man sich diese neuen Wörter merken.

Tipp 9: Redemittel anwenden – authentische Sprechlanlässe schaffen

Die Redemittel sind für die Lerner eine große Hilfe, wenn sie sich der jeweiligen Kannbeschreibung entsprechend äußern wollen – sowohl schriftlich als auch mündlich, sowohl in der Interaktion als auch in der Produktion. Lange Redemittellisten auswendig zu lernen, ist aber genauso sinnlos, wie Wortschatzlisten ohne Kontext zu lernen. Es geht also darum, den Lernern Möglichkeiten zu verschaffen, die Redemittel aktiv zu benutzen, sie in den Mund zu nehmen, ohne dass es ein reiner Patterndrill ist. Für den Unterricht heißt dies, die Möglichkeit zu bieten, die Redemittel eingebettet in Aufgaben anzuwenden.

Hier ein paar Ideen dazu:

- **Redemittelposter** für die jeweiligen Situationen schreiben und im Kursraum aufhängen, z.B. für die Kannbeschreibungen: Vermutungen äußern, den eigenen Standpunkt begründen, Sachverhalte schriftlich darstellen. Auf diese Weise sind die Redemittel schon geordnet und immer vor den Augen der Lerner.
- **Redemittel sortieren:** Die Redemittel werden auf Klebezettel geschrieben oder auf Zettel, die später an Wäscheleinen aufgehängt werden. Die Zettel können immer wieder neu von TN sortiert oder umgehängt werden. Z.B. eine Wäscheleine pro – eine Wäscheleine contra. TN bekommen Zettel mit Redemitteln (z.B. das Hauptargument für ist ... / das Hauptargument gegen ist ...) und sollen sie zuordnen.
- **Minidialoge:** Zwei TN bekommen zwei Redemittel, die in der Lektion eingeführt wurden. Sie schreiben einen kurzen Minidialog (ca. zehn Sätze), in dem die zwei Redemittel gut versteckt vorkommen sollen. Die Aufgabe der übrigen TN ist es, die zwei Redemittel herauszuhören und zu benennen.
- **Pro und Contra:** TN ziehen einen Zettel mit einem Redemittel. Dementsprechend müssen sie sich auf die Pro- oder Contra-Seite stellen. Dann kann über jedes x-beliebige Thema diskutiert werden. TN sollen dabei das Redemittel von ihrem Zettel sowie weitere passende verwenden.
- **Redemittel unterbringen:** TN ziehen Zettel mit Redemitteln. In einer Talkshow, Diskussion etc. müssen sie ihre Zettel geschickt benutzen. Sie dürfen die Show verlassen, wenn sie ihren Ausdruck angewendet haben.
- **Spiel „Gerüchteküche“:** Zu einem vorgegebenen Thema sprechen TN 1 mit TN 2 und TN 3 mit TN 4, sie bekommen Informationen zum vorgegebenen Thema (Stellungnahmen, Vermutungen, Standpunkte, die diese TN vertreten sollen). Zudem werden Redemittel vorgegeben, die TN verwenden sollen. Nach einem Partnerwechsel erzählt jeder TN dem neuen Partner (TN 1 mit TN 3 und TN 2 mit TN 4), welche Vermutungen, Standpunkte etc. der frühere Gesprächspartner vertritt. Im nächsten Schritt fragt die letzte Kombination nach, ob das stimmt, was sie gesagt haben sollen: also TN 1 mit TN 4 und TN 2 mit TN 3. Dadurch werden die Redemittel wie bei einem Patterndrill wiederholt, aber die Spannung und Aufmerksamkeit bleibt, denn man darf keine Fehler beim Zuhören und Wiedergeben machen, denn in letzter Instanz weiß der Partner, welche Informationen und Meinungen er / sie ursprünglich weitergegeben hat.

Tipp 10: Grammatik üben und korrigieren

In der Beschreibung des Konzepts (S. 4–9) wurde bereits darauf hingewiesen, dass in **Mittelpunkt neu B1+** das Sprachhandeln im Vordergrund steht. Die Grammatik, die zu bewältigen ist, um die Kannbeschreibungen auszuführen, wird im Lehrbuch aus dem jeweiligen Thema und Kontext heraus entwickelt. Darüber hinaus finden Sie im Arbeitsbuch eine große Zahl weiterer Grammatikübungen, denn es ist erfahrungsgemäß ein Wunsch seitens der KL und TN gezielt an Grammatikthemen zu arbeiten. Diese Übungen sollten jedoch nicht stupide abgearbeitet werden, sondern wählen Sie als KL die Übungen danach aus, welche Grammatikprobleme bei TN häufig auftreten, welche Regeln noch unbekannt sind und welche zwar bekannt sind, aber vergessen wurden oder falsch angewendet werden bzw. welche vertiefenden Themen Sie für Ihre

Lerngruppe als notwendig erachten. Je nach Heterogenität der Gruppe kann es auch sinnvoll sein, dass manche Übungen nur von einzelnen TN in Heimarbeit gemacht werden und TN mit Ihnen im Einzelgespräch nur die Problemfälle besprechen.

Vorschlag für eine Vorgehensweise

- Vermeiden Sie Unterbrechungen während Ihrer Arbeit an den vorgegebenen handlungsorientierten Aufgaben, um die Grammatikkenntnisse zu vertiefen oder Übungen anzusetzen.
- Konkret könnte das für Sie als KL bedeuten, bei Diskussionen und Präsentationen Fehler zwar zu registrieren und zu notieren, sie jedoch taktvoll in der kommunikativen Situation zu ignorieren. Ansonsten hemmt es die Sprecher und lenkt sie von dem eigentlichen Lernziel ab. Auch ein von TN verfasster Text sollte nicht dazu dienen, am Beispiel der aufgetretenen Fehler die defizitäre Grammatik zu besprechen. Hauptaugenmerk ist: Können TN ihre Aufgaben in dem Sinne bewältigen, dass die Sprachhandlungen so ausgeführt werden, wie sie in den Kannbeschreibungen vorgegeben sind. D.h., die Mitteilungen der Lerner sollten trotz auftretender Grammatikfehler eindeutig und verständlich sein.
- Ist es wirklich die Grammatik, die bei der Kommunikation hinderlich ist, so kann das Problem bei nächster Gelegenheit stärker in den Vordergrund gerückt werden. Für TN ist es im Normalfall peinlich, rückwirkend auf Grammatikfehler in der Kommunikation hingewiesen zu werden. Besser ist es, generell in einer Unterrichtssequenz ein Grammatikthema aufzugreifen.

Beispiel: Der Satzbau ist bei Nebensätzen häufig fehleranfällig. Störend in der mündlichen und schriftlichen Produktion ist es vielleicht nicht, aber durch die Häufigkeit ist es sinnvoll an den auftretenden Satzbauproblemen zu arbeiten. So können Sie als KL in einem solchen Fall vorgehen:

- Zunächst sollten TN selbst eine Analyse ihrer Grammatikprobleme vornehmen. Lassen Sie sie anonym sammeln, welche Grammatikprobleme sie bei sich selbst festgestellt haben. Wahrscheinlich wird etwas wie Satzbau oder Nebensätze als Nennung dabei sein, sodass Sie sich bei der Behandlung von Satzbauproblemen auf diese Umfrage beziehen können.
- Lassen Sie dann TN in Lemgruppen Regeln und Beispiele sammeln, die sie zum Satzbau bei Nebensätzen kennen. Wahrscheinlich wird an dieser Stelle die Kluft zwischen Theorie und Praxis deutlich.
- In **Mittelpunkt neu B1+** gibt es immer wieder Übungen zum Satzbau: in Lektion 1 finden Sie Übungen zur Satzklammer (Aussagesätze, Fragesätze, Imperativsätze), den „aduso“-Konjunktionen und Nebensatzkonnektoren (weil, wenn, dass, ...). Das Thema Satzbau wird dann auch in anderen Kontexten immer wieder aufgenommen, z.B. bei indirekten Fragesätzen in Lektion 2, den mehrteiligen Verben wie Perfekt, Plusquamperfekt und Futur I in Lektion 3, bei den Modalverben und bei Verben mit doppelten Infinitiv in Lektion 4, bei Passivkonstruktionen in Lektion 5 und der Stellung von Akkusativ- und Dativ-Ergänzungen im Satz in Lektion 6. Bei Bedarf können Sie diese Übungen herausgreifen, auch wenn sie eigentlich in einen spezifischen inhaltlichen Kontext eingebunden sind.
- Möglicherweise liegen für ein spezifisches Problem nicht genügend Übungsmöglichkeiten vor. Sie können jedoch jederzeit spielerische Übungen dazu benutzen, diesmal den Fokus nicht auf die Kannbeschreibungen zu legen, sondern die Grammatik zu üben. In dem Fall von Nebensätzen bietet es sich an, eine Geschichte / ein Märchen erfinden zu lassen, z.B. mit temporalen und kausalen Nebensätzen (nachdem, als, während, weil).

Tipp 11: Lernerportfolio, Lerntagebuch

Ein Lernerportfolio oder ein Lerntagebuch, das von den Lernern geführt wird, ist durch die bewusste Reflexion des eigenen Lernprozesses für den Lernfortschritt äußerst förderlich.

Das vom Europarat entwickelte „**Europäische Sprachenportfolio**“ beinhaltet einen Sprachenpass, eine Sprachenbiografie und ein Dossier. Im Sprachenpass sind alle Fähigkeiten und Kenntnisse für die Sprachen, die der Lerner gelernt hat, verzeichnet. In der Sprachenbiografie werden die eigenen Lernfortschritte dokumentiert. Im Dossier werden alle Materialien, schriftlichen Texte, Ton- und Filmdokumente, die im Laufe des Lernprozesses entstanden sind, sowie alle Tests und Zeugnisse abgelegt.

Möchten Sie ein solches oder ein vergleichbares Instrument für die Dokumentation des Spracherwerbs eines jeden TN kursbegleitend einplanen? Dann gibt es auch die Möglichkeit, abgespecktere Varianten eines Portfolios einzusetzen, die trotzdem für den Lernerfolg förderlich sind.

In jedem Fall muss jede Form von Portfolio / Lerntagebuch eingeführt und begleitet werden. TN können z.B. in regelmäßigen Abständen (alle 2 – 3 Wochen) ihr Portfolio und ihre Lernfortschritte mit wechselnden Lernpartnern durchsprechen. Mindestens dreimal sollte auch ein Gespräch zwischen KL und TN über das Portfolio stattfinden, nämlich zu Beginn, als Zwischenevaluation und am Ende des Kurses.

Hinweis: Wenn Sie Stationenarbeiten einplanen, haben Sie während der Eigenarbeitszeit die Möglichkeit, eine zusätzliche Station „Portfoliogespräch“ einzurichten.

Was können die Lerner im Portfolio / Lerntagebuch dokumentieren?

- Die **detaillierten Lernziele / Kannbeschreibungen und Redemittel**, die im Lehrbuch **Mittelpunkt neu B1+** bereits transparent gemacht werden, können zusammen mit Beispielen und Ergebnissen aus Übungen dokumentiert werden.
- Der neu erworbene **Wortschatz** mit Merkhilfen, Sätzen oder Bildern kann ebenfalls dokumentiert werden.
- Hilfreiche **Strategien**, die sich TN beim Lesen, Hören, Schreiben, Diskutieren, Präsentieren etc. bewusst gemacht haben, können als **Lerntipp** im Portfolio übernommen werden. Gleichzeitig können diese Tipps auch im Kursraum am „Schwarzen Brett“ oder einem „Lernposter“ für alle sichtbar aufgehängt werden.
- **Vorhaben, Vorgehensweisen, Reflexionen** über das Sprachenlernen: Das habe ich getan, um Deutsch zu lernen; das hilft mir beim Sprachenlernen; das möchte ich in Zukunft tun, um noch besser Deutsch zu lernen; etc.
- **Gefühlte Lage – meine „Sprachlernkurve“**: TN führen während des gesamten Kurses eine Art Fieberkurve, auf der sie eintragen, wie sie sich an den einzelnen Tagen in Bezug auf ihren Spracherwerb gefühlt haben. Die einzelnen Eintragungen, werden kurz kommentiert (siehe hierzu auch S. 45).
- **Eigene Produkte**: Projektergebnisse, eigene Geschichten, Gedichte, Briefe etc., alles, was an eigenen Produkten aus dem Kurs hervorgegangen ist.

Tipp 12: Kooperative Lernzusammenhänge – gegenseitiges Beraten

KL sind im Unterricht zunehmend moderierend und beratend tätig und TN werden zu autonomen Lernern, die aktiv den Lernprozess (mit-)steuern und reflektieren. Die Mitlerner sind Partner, werden jedoch auch zu Beratern der Lernpartner. Die Kommunikation in der Zielsprache findet zu großen Teilen in den Lerngruppen statt. Wichtig ist es, diese Situation zu nutzen und die Reflexion über den Lernprozess zu verbalisieren, d.h. konkret, dass die Lernpartner sich untereinander ein Feedback geben darüber, was gut gelungen ist und an welchen Stellen noch Verbesserungsmöglichkeiten bestehen.

Thematisieren Sie die neue Rolle der TN als Lernberater. Erklären Sie ihnen, was an diesem Konzept gut ist und dass TN mit dem Feedback, das sie den anderen TN geben, natürlich auch eine Verantwortung den anderen gegenüber haben. Üben Sie das Feedback-Geben im Plenum an einem Beispiel. Geben Sie Feedback-Regeln aus. Diese sind auch für jede Präsentation von Bedeutung.

Wie gibt man Feedback?

Bevor TN ein Feedback geben, sollten diejenigen sich äußern, die die Übung / Präsentation durchgeführt haben. Was ist ihnen gut gelungen? Womit hatten sie Probleme? Dann äußern sich die anderen TN:

- Zuerst nennen TN die positiven Aspekte.
- Danach können TN Fragen stellen, wenn etwas unklar war.
- Zum Schluss können TN Alternativen vorstellen, z. B. Was könnte man besser formulieren?

Mit diesem Beratungsverfahren haben Sie mehrere positive Aspekte des Sprachunterrichts erreicht: Es handelt sich bei der TN-Beratung um authentische Kommunikation und nicht um eine Sprachübung, denn die Beratung (Kannbeschreibung: Ratschläge geben) ist immer auch an Inhalte gebunden und wird in einer konkreten Situation angewendet. Beide – Feedbackgeber und -empfänger – werden sprachlich sensibilisiert und üben dabei, ihren Lernprozess zu reflektieren.

Tipp 13: Stationen aufbauen

Probieren Sie einmal eine Lektion bzw. Teile einer Lektion als Lernstationen umzuarbeiten. Wichtig ist es, dass TN nach einer Führung durch die Stationen die Arbeit selbstständig durchführen können. Exemplarisch sollen solche Stationen hier am Beispiel von Lektion 4 gezeigt werden. Weitere Erläuterungen hierzu finden Sie auch im folgenden Kapitel, S. 36f.

Ablauf: Im Kursraum werden an mehreren Tischen Lernstationen aufgebaut. Zu Beginn bearbeitet je eine Kleingruppe je eine Lernstation, sodass sich die Kleingruppen mit unterschiedlichen Aufgaben beschäftigen. Die Kleingruppen wechseln je nach eigenem Zeitrhythmus und Interesse zu einer anderen Lernstation.

Vorteile dieser Lernform:

- Bei dieser autonomen Lernform sind alle TN gleichzeitig beschäftigt und können in ihrem eigenen Zeitrhythmus arbeiten.
- Es können attraktive Materialien eingesetzt werden, die nur ein-/ zweimal vorhanden sind (z.B. Bilder, DVDs).
- Aufgrund der Materialfülle können verschiedene Lernkanäle angesprochen werden, verschiedene Fertigkeiten geübt werden.
- Eine Binnendifferenzierung ist möglich. TN, die ihre Präferenzen und Probleme kennen, können gezielt an ihren Vorlieben oder Schwächen arbeiten.
- In der Lerngruppe haben TN untereinander verstärkt die Möglichkeit, sich gegenseitig zu helfen, fördern oder zu beraten.

Nachteile: Die Vorbereitungszeit ist für KL länger, beim ersten Mal muss alles einmal gut durchdacht werden (Laufzettel kopieren, Aufgabenkärtchen, Arbeitsblätter, Tische zurechtrücken etc.).

Vorbereitung:

- Gruppentische mit Stühlen aufstellen, evtl. auch Fensterbänke und Wände nutzen. Pro Station ein Tisch / Ort.
- Auf den Tischen stehen nummerierte Aufgabenkarten. Wenn möglich, gibt es für jede Aufgabenkarte eine Lösungskarte. Diese kann evtl. auch bei KL liegen. Darüber hinaus liegt auf den Tischen das entsprechende Arbeitsmaterial, z.B. Bilder, Stifte, Arbeitsblätter.
- Auf dem Laufzettel stehen die einzelnen Stationen. Der Laufzettel kann auch dazu dienen, dass TN dort ihre Ergebnisse dort notieren.

Einführung in das Thema: Das Procedere muss TN vor Beginn vermittelt werden: Zeitvorgabe, Zahl der zu absolvierenden Stationen, dass die Tische frei geräumt werden müssen. Geklärt wird weiter, ob feste Lerngruppen gebildet werden oder freie Gruppenwahl besteht, ob es Lösungen gibt, wo und wie die Ergebnisse dokumentiert werden sollen, dass diese später präsentiert werden, etc. Bevor die Arbeitsweise an den Lernstationen erklärt wird, wird im Plenum noch eine Hinführung zu dem Thema durchgeführt. Hier sollen TN z. B. eine Mindmap zum Thema „Einer für alle“ erstellen. Es folgt dann ein Rundgang, bei dem alle Stationen kurz vorgestellt und evtl. dabei Station für Station zusammen mit TN aufgebaut werden.

Die Präsentation und Nachbereitung: Es sollte genügend Zeit eingeplant werden, um die Ergebnisse zu präsentieren und diskutieren. Die Präsentation kann z. B. in der nächsten Kurssitzung erfolgen.

Tipp 14: Expertengruppen bilden

Die Grundidee ist, dass TN in Lerngruppen unterschiedliche Texte bearbeiten. Die Methode ist gut geeignet, wenn es in einer Lektion mehrere Texte zu einem Thema gibt, die dann gleichzeitig bearbeitet werden können. Wichtig ist, dass TN ihren Text gründlich erarbeiten, in ihrer Expertengruppe diskutieren und den übrigen TN anschließend so genau wie möglich vermitteln, damit alle, die den Text nicht gelesen haben, gut informiert sind.

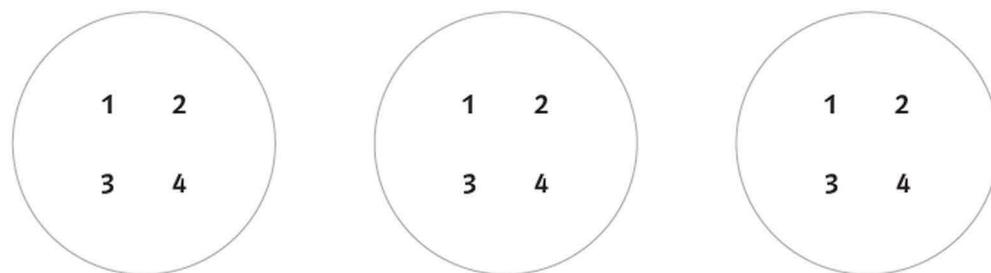
Ablauf: Angenommen es wurden drei Text-Gruppen gebildet (hier à vier TN pro Gruppe), die jeweils einen anderen Text erhalten, so diskutieren zunächst TN nach einer individuellen Lese-Phase ihren Text in der Gruppe. Dabei notieren sie sich die wesentlichen Punkte. Achtung: Zeit vorgeben! Im nächsten Schritt werden sogenannte Wirbelgruppen gebildet. Jede Vierer-Gruppe wird durchnummieriert: Es gibt also je einen TN

mit einer 1, 2, 3 bzw. 4. Dann setzen sich alle TN mit der Nummer 1 an einen Tisch, alle TN mit der Nummer 2, alle TN mit der Nummer 3 und alle TN mit der Nummer 4, sodass es vier Expertengruppen à drei TN gibt, von denen jede Person in der Gruppe den anderen TN den Text, den sie bearbeitet hat, vorstellt. Am Ende schließen alle Gruppen mit dem gleichen Informationsstand ab. Auch hier muss die Zeit für die gegenseitige Textpräsentation vorgegeben werden. KL sitzt normalerweise bei einer Gruppe oder wechselt und hört sich so verschiedene Textpräsentationen an. Im Anschluss werden im Plenum die Ergebnisse und die Arbeit in den Gruppen ausgewertet.

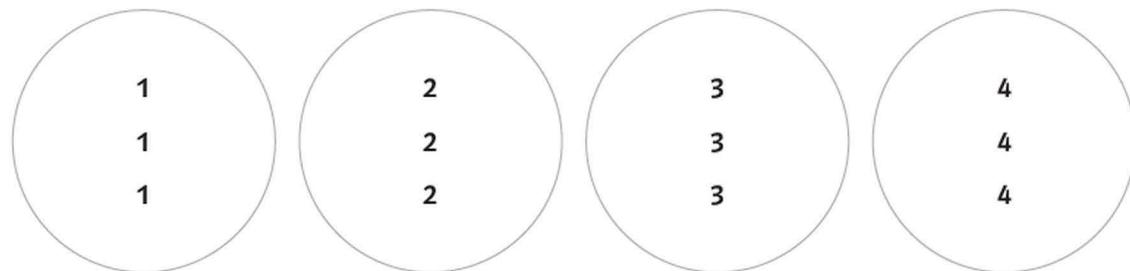
Hinweis: Gibt es eine ungerade Zahl von TN, so können in ein oder zwei Wirbelgruppen zwei Personen zusammen ihren Text präsentieren.

Hier der Ablauf noch einmal – diesmal visualisiert:

Phase I: Expertengruppen lesen jeweils einen Text, diskutieren ihn und fassen ihn zusammen (z.B. 30 Minuten insgesamt).



Phase II: Die Expertengruppen werden **Wirbelgruppen**, mischen sich und besprechen alle drei Texte (z.B. max. 10 bis 15 Minuten insgesamt = jeder Experte präsentiert max. 3 bis 5 Minuten).



Zwei Beispiele, bei denen Sie diese Methode gut anwenden können:

Beispiel 1: In Lektion 2 (DS F) sollen 3 Texte zum Thema „Hommage an die Kartoffel“ gelesen werden. Dabei arbeiten laut Arbeitsanweisung (Aufgabe 1b) TN immer zu dritt, jeder wählt bzw. liest einen Infotext und notiert die Hauptinformationen. Anschließend schließen alle ihr Buch und TN berichten den anderen anhand ihrer Notizen über den Text (Aufgabe 1c). Nach dem Prinzip der Expertengruppen wird jetzt jedoch ein Zwischenschritt dazwischengeschaltet. In Lerngruppen sitzen mehrere TN, die Text 1 bearbeiten, in der anderen Gruppe mehrere TN, die Text 2 und in einer weiteren Gruppe mehrere TN, die Text 3 bearbeiten. Bevor sie den anderen in ihrer Dreiergruppe den Inhalt des Textes erzählen, können sie in ihren Expertengruppen ihren eigenen Text erst gut besprechen und zusammenfassen. Dies gibt mehr Sicherheit für den genauen Wissenstransfer in der Partnerarbeit.

Beispiel 2: In Lektion 6 (DS A) findet man zwei Blögeinträge, die von Erfahrungen mit dem Thema „Den Schritt wagen“ aus unterschiedlicher Perspektive berichten. Hier bietet sich ebenfalls die Möglichkeit an, die beiden Texte zunächst in Expertengruppen zu erarbeiten und dann jeweils den Inhalt „seines“ Textes einem Partner aus der anderen Expertengruppe vorzustellen.

Variante: Wandernde Wirbelgruppen

Wenn bei einer Projektarbeit z.B. als Resultat jeder Gruppenarbeit oder Partnerarbeit ein Werbeplakat, eine Infotafel oder eine Wandzeitung entstanden sein sollte, z.B. Lektion 5 (DS F), Lektion 6 (DS F), so können die Wirbelgruppen, die sich aus den Expertengruppen bilden, von Plakat zu Plakat wandern, wobei jeder

Experte „sein“ Plakat / Projekt den anderen präsentiert. Wichtig ist, die vorgegebene Präsentationszeit einzuhalten, sonst gibt es einen Stau. Geben Sie als KL die Laufrichtung vor und welche Gruppe an welchem Plakat beginnt.

Kommentar: Diese Präsentationsform eignet sich sehr gut, denn in einer intimen kleinen Lerngruppe hat jeder weniger Lampenfieber, außerdem trauen sich die Zuhörer auch Rückfragen zu stellen. Probieren Sie dieses Verfahren möglichst vor der ersten größeren Präsentation im Plenum, z.B. bei der Präsentation zu Lektion 2 „Wie isst man in ...?“ (siehe folgendes Kapitel, S. 30)

Tipp 15: Unterrichtsprojekte

Projektarbeit ist eine Unterrichtsform, die in einem lernerzentrierten, handlungsorientierten Unterricht seit langer Zeit (seit gut hundert Jahren) ein hohes Ansehen genießt. Für Lerner, die an Kursen in Deutschland, Österreich oder der Schweiz teilnehmen, die sich also in einem deutschsprachigen Umfeld befinden, gibt es zahlreiche Projektideen, denen in der Regel gemeinsam ist, dass die Lerner vor allem außerhalb des Kurses „Feldforschung“ betreiben: Interviews, Recherchen vor Ort, Beobachtungen an öffentlichen Orten und Plätzen etc. Mit den im folgenden Kapitel beschriebenen Unterrichtsprojekten sowie den zusätzlichen Übungen und Spielen sollen vor allem diejenigen KL angesprochen werden, die Kurse im nicht deutschsprachigen Ausland leiten bzw. die – auch wenn sie sich in einem deutschsprachigen Land befinden – dennoch mal ein Projekt im Kursraum durchführen möchten.

Natürlich können auch im Ausland Feldforschungsprojekte durchgeführt werden. Klassiker sind: „Deutsche / Österreichische / Schweizerische Spuren“, gemeint sind also Berührungspunkte in der Geschichte des eigenen Landes, oder „Deutsches / Österreichisches / Schweizerisches in ... (Name der eigenen Stadt, etc.)“: Damit kann alles Mögliche gemeint sein z.B. Institutionen, Personen, Delikatessengeschäfte etc.

Die hier vorgeschlagenen Unterrichtsprojekte, Übungen und Spiele finden jedoch vorwiegend, bis auf etwaige Recherchen im Internet, bzw. im Kursraum statt.

Gemeinsame Merkmale aller Projektformen

- Die Interessen der TN stehen im Vordergrund.
- Die Lerner organisieren ihre Arbeit selbstständig.
- Sie arbeiten in Lerngruppen und müssen sich intensiv mit der Sache und verschiedenen Meinungen innerhalb der Gruppe auseinandersetzen.
- Es findet eine Integration von verschiedenen Fachbereichen / Fächern statt und ebenso eine Integration von Theorie und Praxis.
- Am Ende des Prozesses gibt es ein Produkt und eine Präsentation.
- Die Arbeit und Zusammenarbeit wird von TN selbst evaluiert.
- Und zuletzt: Durch die konkreten Aufgaben, die sich durch das Projekt ergeben, müssen die Lerner in einer authentischen Situation sprachlich handeln.

Bei dem letzten Punkt **Aufgabenorientierung** (Language Tasks) wird am deutlichsten, dass das Hauptlernziel einer modernen Didaktik, wie sie in **Mittelpunkt neu B1+** gegeben ist, ohne künstliche Planung erfüllt werden kann und die Lerner auf natürliche Art und Weise den Anforderungen des GER nachkommen.

Folgende **Lernziele / Kannbeschreibungen** sind quasi bei jedem Unterrichtsprojekt impliziert:

- Informationen über bekannte Themen austauschen (Im)
- Meinung sagen und Vorschläge machen, um Probleme zu lösen (Im)
- längere Texte nach Informationen durchsuchen (Rs)
- in Berichten, Zeitungstexten wichtige Fakten und Informationen finden (Rs)
- Informationen wiedergeben und den wichtigsten Punkt hervorheben (Pm)
- unkomplizierte Texte mündlich zusammenfassen (Pm)
- Informationen oder Ideen vortragen und mit Argumenten stützen (Pm)
- unkomplizierte Texte schriftlich zusammenfassen (Ps)
- schriftlich Informationen festhalten und den wichtigsten Punkt hervorheben (Ps)
- Notizen für den späteren Gebrauch machen (Ps)

Vor jedem Unterrichtsprojekt

Um ein gutes Arbeitsklima zu schaffen und alle Gruppenmitglieder bei der Arbeit einzubinden, empfiehlt es sich, die Arbeitsgruppen miteinander Absprachen treffen zu lassen.

Vorbereitung KL: Arbeitsauftrag, Vereinbarungs- und Auswertungsbogen schriftlich erstellen.

Folgendes sollte in den Lerngruppen diskutiert werden:

- Was interessiert uns an dem Thema, welche Fragen wollen wir beantwortet haben?
- Wie wollen wir unseren Beitrag präsentieren (schriftlich, mündlich, visualisiert, als Rollenspiel etc.)?
- Wie lang soll unser Beitrag werden, unsere Präsentation dauern?
- Wer übernimmt welche Aufgabe: Wer recherchiert was? Wer malt / fotografiert? Wer schreibt? Wer übernimmt die Korrektur des Geschriebenen?
- Wie viele Personen präsentieren?

Die Ergebnisse sollten auf einem **Vereinbarungsbogen** schriftlich dokumentiert werden.

Am Ende des Projekts sollte ebenfalls ein **Auswertungsbogen** ausgeteilt werden, in dem z. B. auch über die Zusammenarbeit innerhalb der Gruppe diskutiert werden kann.

- Was ist gut gelaufen?
- Haben wir uns an unsere Vereinbarungen gehalten?
- Was würden wir beim nächsten Mal besser machen?

Kursbegleitende Unterrichtsprojekte: Der Kursordner / Die Kurszeitung

Als übergreifendes, kursbegleitendes Projekt kann man einen **Kursordner** führen, in dem sämtliche Beiträge, der einzelnen Kurs- und Recherchegruppen in schriftlicher Form dokumentiert werden.

Eine Auswahl der Beiträge kann gegen Kursende von TN redigiert und als **Kurszeitung** kopiert werden. Dies hat den Vorteil, dass TN sich dadurch erneut mit dem Sprachmaterial auseinandersetzen und Präferenzen setzen.

Eine andere Möglichkeit ist, eine **virtuelle Kurszeitung** im Internet zu veröffentlichen, die mit dem Kurs wächst und auch in Zukunft TN zur Verfügung steht.

Ablauf:

- Das Konzept des Kursordners und der Kurszeitung sollte von Anfang an mit TN besprochen werden.
- Als kursbegleitendes Projekt werden im Kursordner die Ergebnisse von Einzel-, Paar- und Gruppenrecherchen, Produkten von Projektarbeiten und Präsentationen zu den Aufgaben aus Lehr-, Arbeits-, und Lehrerhandbuch von **Mittelpunkt neu B1+** dokumentiert.
- Zusätzliche Themen, die TN speziell interessieren, sollten gesammelt werden.
- Alle TN erhalten den Auftrag während der Kurszeit in Paar- oder Einzelarbeit je mindestens einen zusätzlichen Beitrag abzuliefern.
- KL bereitet eine Liste vor, in die sich TN mit ihrem Beitragsthema und dem Präsentationsdatum eintragen können.
- Der Abgabe des Beitrags für die Kurszeitung (1 – 2 Seiten pro TN / Paar) sollte unbedingt eine eigenständige Recherche, Ausarbeitung und Präsentation vorausgegangen sein.

Themenvorschläge für die Kurszeitung, die sich zu Texten bzw. Aufgaben in **Mittelpunkt neu B1+** anbieten:

- Alltagsleben in Deutschland, z. B. Studieren in Deutschland (Lektion 1); Was essen die Deutschen? (Lektion 2), Wie wohnen die Deutschen? (Lektion 5), etc.
- Kulturtipps zur deutschsprachigen Musik und Literatur. TN suchen und formulieren Tipps, die sich vom Thema her anbieten. Darüber hinaus können TN bei bestimmten Vorlieben weiter recherchieren, einen Überblick zu einem Genre, z. B. Thriller (Lektion 6, DS E), zu einem Künstler, z. B. Clueso (Lektion 3, DS D) oder den Toten Hosen (Lektion 3, DS F), etc. liefern.
- Biografien deutschsprachiger Schriftsteller, Filmregisseure, Schauspieler, Firmengründer, Sportler, Wissenschaftler etc., z. B. zu zeitgenössischen Autoren (Lektion 6, DS E).

Themen, die sich für einzelne Lektionen besonders eignen:

- Alltägliches: z. B. real gemeinte Anzeigen in Form von Kontaktanzeigen (Lektion 1) oder Wohnungsanzeigen (Lektion 5)
- Akademisches: Präsentation des eigenen Studiums (Lektion 1)
- Kreatives: literarische Texte, Gedichte (Lektion 1)
- Kulinarisches: Kurskochbuch / Das perfekte Dinner (Lektion 2)
- Persönliches: eigene Auslandserfahrungen (Lektion 1), besondere Erfahrungen (Lektion 6)
- Touristisches: Geschichte einer/der eigenen Stadt / Traumstadt / Lieblingsstadt (Lektion 3)

Das Procedere könnte in etwa folgendermaßen ablaufen:

- Bildung von Interessensgruppen / Lernpartnerschaften,
- Recherche (im Internet) zu einem selbst gewählten Thema,
- Herausfiltern der Hauptinformationen und Ausarbeitung einer schriftlichen Zusammenfassung,
- oder Auswahl interessanter Aspekte,
- oder eine schriftliche Interpretation und Bewertung,
- Präsentation,
- Diskussion,
- Auswertung.

Unterrichtsprojekte, Übungen, Spiele

Im Lehr- und Arbeitsbuch gibt es zu vielen Kannbeschreibungen auf dem B1-Niveau Aufgaben im Kontext von Hör- oder Lesetexten. Mit den hier vorgeschlagenen Unterrichtsprojekten, Übungen und Spielen werden zahlreiche in den Kannbeschreibungen beschriebenen Kompetenzen noch einmal zusätzlich geübt. Diese Vorschläge sind als Ergänzungsübungen, Varianten oder Alternativen zu bestehenden Übungen im Lehrbuch zu verstehen. Insbesondere sollen sie aber auch dabei helfen, das Gelernte in authentischen Sprachhandlungen und lernerorientierten Projekten umzusetzen.

Lektion 1: Ankommen

1. Kommunikationsübung: Sich kennenlernen mit „Speed-Dating“ LB:A

Lernziele / Kannbeschreibungen:

Mit dieser Übung werden folgende Kannbeschreibungen abgedeckt:

- Fragen zu vertrauten Themen beantworten (Im)
- wichtige Informationen verstehen (Rm)
- mündlich Dinge oder Personen beschreiben (Pm)
- mündlich Träume, Gefühle, Ziele beschreiben (Pm)
- mündlich über Erfahrungen, Ereignisse berichten und Reaktionen einbeziehen (Pm)

Ihre TN können sich auf dem Niveau B1 schon gut über sich und die eigenen Interessen und Erlebnisse unterhalten. Gestalten Sie daher das Kennenlernen zu Beginn eines Kurses bzw. dieser Lektion einmal nach dem Prinzip des Speed-Datings.

Ablauf:

TN setzen oder stellen sich (je nach den räumlichen Gegebenheiten) jeweils zu zweit gegenüber. Am einfachsten ist es, wenn Sie TN je nach den räumlichen Gegebenheiten entweder in einem Kreis (nach dem Kugellager-Prinzip (siehe Tipp 3), wobei aber nur ein TN mit einem anderen TN spricht) oder in einer Reihe platzieren, in der sich je zwei TN genau gegenübersetzen. Bei einer ungeraden Anzahl von TN sollten Sie selbst mitspielen, denn das Speed-Dating funktioniert nur dann gut, wenn sich immer zwei Personen gegenüberstehen bzw. -sitzen. Wenn sich TN noch gar nicht kennen, erklären Sie ihnen, dass sie sich immer kurz ihren Namen sagen sollen.

Aufgabe der TN ist es, sich eine Minute über ein von Ihnen vorgegebenes Thema zu unterhalten (Themenvorschläge s.u.). Nach Ablauf der Minute rückt bzw. geht einer der beiden Gesprächspartner einen Platz nach rechts; TN auf der anderen Seite bleiben einfach sitzen bzw. stehen und erhalten automatisch einen neuen Gesprächspartner. Das Thema bleibt gleich und Sie signalisieren wiederum nach einer Minute, z.B. durch Klatschen oder ein anderes akustisches Signal, den nächsten Wechsel. Nachdem die Gesprächspartner etwa 4 bis 5 Mal gewechselt haben, können Sie die Übung ggf. unterbrechen und sie lieber in einer der nächsten Unterrichtsstunden mit einem neuen Thema fortsetzen. So bleibt die Übungsform auch nach mehreren Wochen noch interessant.

Mögliche Themen:

- Wie war Ihr erster Deutschkurs?
- Warum lernen Sie Deutsch?
- Was machen Sie am liebsten in der Freizeit?
- Was haben Sie am letzten Wochenende gemacht?

Variante: Sie können (nahezu) jedes beliebige andere Thema wählen, das mit dem Kennenlernen von Personen zusammenhängt. Besonders gut eignen sich auf dieser Stufe Themen, bei denen TN von ihren persönlichen Erfahrungen und Interessen erzählen können. Dazu können Sie Redemittel sammeln lassen bzw. vorgeben, die dann beim Speed-Dating geübt werden. Auch können Sie die Dauer der einzelnen „Dates“ variieren: Wenn Sie den Eindruck haben, TN brauchen etwas länger, um sich mündlich ausdrücken zu können, können Sie ihnen auch zwei Minuten pro Paar geben. Mehr sollte es aber nicht sein, sonst wird die Übung ggf. etwas langatmig.

2. Projekt: Neu am Arbeitsplatz LB:C

Lernziele / Kannbeschreibungen:

In diesem Projekt ist vor allem die mündliche Interaktion wichtig. Gerade in der Vorbereitungsphase können zahlreiche Kannbeschreibungen abgedeckt werden, beispielsweise die folgenden:

- Informationen über bekannte Themen austauschen (Im)
- Meinungen sagen und Vorschläge machen, um Probleme zu lösen (Im)
- an Gesprächen über vertraute Themen teilnehmen (Im)

In der Präsentationsphase sind außerdem folgende Kannbeschreibungen relevant:

- Gefühle ausdrücken und auf Gefühle reagieren (Im)
- sich mündlich beschweren (Im)
- Situationen im Alltag oder auf Reisen bewältigen (Im)

In diesem Projekt beschäftigen sich TN mit der Situation „Neu am Arbeitsplatz“. Sie sollen dazu kleine Szenen vorbereiten, in denen der „Optimalfall“ (Hier läuft alles gut.) und der „Katastrophenfall“ (Hier geht alles schief.) spielerisch dargestellt werden. Falls TN selbst (noch) keine Erfahrungen an einem Arbeitsplatz gesammelt haben, können sie sich ggf. vorab im Internet informieren oder eigene Vermutungen anstellen.

Ablauf:

Internetrecherche: TN recherchieren in Kleingruppen im Internet nach „Tipps für den ersten Tag im neuen Job“. Als Hilfestellung geben Sie TN folgenden Hinweis: Suchen Sie in einer Suchmaschine (z.B. Google) nach „Tipps“ plus „erster Arbeitstag“.

Variante: Wenn Sie keinen Internetzugang haben, können Sie auch die folgenden Stichpunkte bzw. Fragen an die Tafel schreiben und TN sammeln zunächst in Kleingruppen Ideen, welcher Tipp zu den Stichwörtern bzw. Fragen passen könnte: „Passende Kleidung?“, „Wie Kollegen begrüßen?“, „Wie in das Team integrieren?“, „Länger arbeiten?“, „Die erste gemeinsame Mittagspause“, „Pausengespräche?“, „Was tun bei Fragen / Problemen?“

Kurze Vorbereitungsphase: TN sollen ihre Tipps präsentieren, indem sie einmal ein positives Beispiel in kleinen Szenen vorspielen und einmal ein negatives Beispiel: Wie sollte man sich verhalten? Wie sollte man sich auf keinen Fall verhalten? TN bereiten in dieser Phase ihre kleinen Szenen vor.

Bilden Sie Kleingruppen (3 oder 4 TN). Sagen Sie TN, dass sie in der Kleingruppe das Thema ihrer Präsentation wählen sollen, es aber den anderen nicht sagen dürfen. TN besprechen dann in der Kleingruppe, wie sie ihr Thema präsentieren möchten: Wer hat welche Rolle? Wer sagt was? Wer macht was? In dieser Phase können sich TN auch Notizen machen oder auch einfache „Requisiten“ auswählen wie ein Handy, einen Schal stellvertretend für eine Krawatte oder Ähnliches.

Präsentation: TN spielen die kleinen Szenen im Kurs vor; die anderen TN müssen jeweils erraten, welche Situation dargestellt wird. Dies können TN im Anschluss an die Szene im Plenum machen oder jede Kleingruppe notiert ihre Idee und alle vergleichen erst anschließend. Während der Präsentation machen sich TN in Stichpunkten Notizen dazu, wie man sich in welcher Situation verhalten sollte.

Ergebnisse zusammenfassen: Im Anschluss an alle Szenen sammeln Sie die Situationen nochmals an der Tafel / dem Whiteboard und lassen TN zu jeder Situation die zwei oder drei wichtigsten Stichpunkte aus dem „Positiv-Beispiel“ nennen, die Sie dann zur jeweiligen Situation notieren. TN können diese Zusammenfassung notieren.

3. Pantomime: Der erste Eindruck LB:D

Lernziele / Kannbeschreibungen:

Die folgenden Kannbeschreibungen sind für die eigentliche Übung (Pantomime) wichtig:

- Gefühle ausdrücken und auf Gefühle reagieren (Im)
- Vermutungen anstellen (Pm)

Daneben können in der Vorbereitungsphase aber auch weitere Kannbeschreibungen relevant sein:

- Informationen über bekannte Themen austauschen (Im)
- Fragen zu vertrauten Themen beantworten (Im)
- mündlich beschreiben, wie man etwas macht (Pm)

Diese Übung kann besonders gut im Anschluss an Aufgabe 1a gemacht werden, wenn TN bereits einige Adjektive kennengelernt bzw. wiederholt haben. Mit der Übung werden weitere Adjektive wiederholt bzw. gelernt.

Vorbereitung:

Bilden Sie Kleingruppen (3 – 4 TN). Bitten Sie TN, pro Gruppenmitglied drei kleine Zettel zu nehmen, also in Gruppen mit 3 TN dann 9 Zettel, in Gruppen mit 4 TN entsprechend 12 Zettel. Alternativ können Sie als KL auch jedem Gruppenmitglied drei kleine Zettel geben.

TN sammeln dann in der Kleingruppe weitere Adjektive, mit denen man eine Person bzw. seinen ersten Eindruck von einer Person beschreiben könnte. Neue Adjektive müssen innerhalb der Gruppe erklärt werden. TN sammeln also dreimal so viele Adjektive, wie es Gruppenmitglieder gibt, also bei 3 TN in der Kleingruppe 9 Adjektive, bei 4 TN 12 Adjektive. Wenn TN kein neues Adjektiv mehr einfällt, brauchen sie keine neuen zu sammeln. Sie dürfen auch die Adjektive aus dem Lehr- und Arbeitsbuch verwenden. Dann notieren die Gruppenmitglieder auf jeden ihrer Zettel jeweils ein Adjektiv. Am Ende der Vorbereitungsphase hat jede Kleingruppe 9 bzw. 12 Zettel mit je einem Adjektiv.

Ablauf:

TN breiten die Zettel vor sich verdeckt auf dem Tisch aus und mischen die Zettel ggf. nochmals. Reihum zieht dann ein TN einen Zettel, wobei die anderen nicht sehen dürfen, was auf dem Zettel steht. TN muss dann nur mit Mimik und evtl. Gestik das Adjektiv auf seinem Zettel darstellen und der / die andere/n TN raten, um welches Adjektiv es sich handelt. Für jedes erratene Adjektiv erhält der jeweilige „Darsteller“ einen Punkt.

Tipp: Sie können es schwieriger machen, indem TN jeweils nur ein- oder zweimal raten dürfen. Wurde das Adjektiv nicht erraten, erhält der „Darsteller“ keinen Punkt und der nächste TN ist an der Reihe.

Variante: Wenn TN sehr schnell fertig sind, können die Gruppen auch ihre Zettel tauschen. TN müssen dann zunächst prüfen, ob sie alle Adjektive kennen und können dann weiterspielen.

4. Lesestrategie: Textzusammenhang erkennen LB: D

Lernziele / Kannbeschreibungen:

Während der Übung müssen TN sowohl den Text lesen als auch miteinander diskutieren und sich ggf. einigen. Hierfür sind z.B. die folgenden Kannbeschreibungen relevant:

- Meinungen sagen und Vorschläge machen, um Probleme zu lösen (Im)
- in Texten die Grundaussagen und wichtige Argumente erfassen (Rs)
- Vermutungen anstellen (Pm)
- Informationen oder Ideen vortragen und mit Argumenten stützen (Pm)

Vorbereitung: TN arbeiten in Paaren. Sie brauchen daher so viele Kopien des Lesetextes, dass Sie für je zwei TN eine Kopie haben. Zerschneiden Sie den Text zunächst in z.B. vier oder fünf Teile (dies können die einzelnen Absätze sein) und geben Sie jedem Paar jeweils einen zerschnittenen Text.

Ablauf:

Jedes Paar erhält die „Einzelteile“ des Textes und muss ihn in der richtigen Reihenfolge zusammenfügen. Sind die Paare sich nicht einig, müssen Sie Argumente für die eine oder andere Variante nennen und diskutieren. Jedes Paar soll sich innerhalb einer vorgegebenen Zeit (5 – 6 Minuten) auf eine Reihenfolge einigen.

Ergebnisse kontrollieren: Vergleichen Sie anschließend im Plenum, indem Sie den Text an die Wand projizieren, oder lassen Sie die Paare mit dem Text im Lehrbuch vergleichen.

5. Kommunikationsübung: über Hobbys sprechen / „aduso“-Konjunktionen LB:E

Lernziele / Kannbeschreibungen:

In dieser Übung werden insbesondere die syntaktischen Strukturen in Sätzen mit „aduso“-Konjunktionen geübt. Darüber hinaus müssen TN aber auch weitere Informationen ergänzen, sodass auch die folgenden Kannbeschreibungen relevant sind:

- Informationen über bekannte Themen austauschen (Im)
- Fragen zu vertrauten Themen beantworten (Im)

Vorbereitung:

Bereiten Sie für jeweils 2 TN immer 10 Kärtchen vor, auf denen jeweils eine „aduso“-Konjunktion („aber, denn, und, sondern, oder“) steht. Jede Konjunktion kommt dann zweimal vor. TN arbeiten in Paaren und erstellen zunächst selbst 20 weitere Kärtchen, auf denen jeweils ein Hobby steht. Es können auch ausgefallene Hobbys sein (Bungee-Jumping, Tiefseefischen, etc.). Auch können TN mehrere Wörter auf ein Kärtchen schreiben (z.B. „in die Berge fahren“).

Ablauf:

TN legen alle Kärtchen verdeckt vor sich auf den Tisch, wobei die Kärtchen mit den Hobbys auf einem Stapel liegen und die Kärtchen mit den „aduso“-Konjunktionen davon getrennt auf einem anderen Stapel. Ein TN zieht nun ein Kärtchen mit einem Hobby und stellt eine Frage mit diesem Hobby, z.B. „Magst du ...?“ „Machst du gern ...?“, „Hast du schon einmal ...?“. Der andere TN zieht ebenfalls ein Kärtchen mit einem Hobby und zusätzlich ein Kärtchen mit einer „aduso“-Konjunktion. Beide Kärtchen muss er nun für seine Antwort verwenden.

Beispiel:

TN A zieht „Tennis“ und fragt: „Spielst du gerne Tennis?“ TN B zieht das Hobby „in die Berge fahren“ und die Konjunktion „sondern“ und antwortet: „Nein, ich spiele nicht gern Tennis, sondern ich fahre lieber in die Berge.“

6. Szenisches Spielen: Das „Katastrophen-Date“ LB:E

Lernziele / Kannbeschreibungen:

Sowohl in der Vorbereitung als auch während und nach der eigentlichen Übung können verschiedene Kannbeschreibungen relevant sein, z.B.:

- Gefühle ausdrücken und auf Gefühle reagieren (Im)
- Meinungen sagen und Vorschläge machen, um Probleme zu lösen (Im)
- über Alltagsthemen sprechen und eine Meinung dazu äußern (Pm)

Diese Übung können Sie gut vor oder auch nach Aufgabe 3 im Lehrbuch machen. Hier wird der Ablauf beschrieben, wenn Sie die Übung **nach** Aufgabe 3 machen wollen. In der Variante unten finden Sie einen Vorschlag dafür, wie Sie die Übung **vor** Aufgabe 3 einführen können.

Vorbereitung:

TN arbeiten in Paaren. Weisen Sie TN noch mal auf den Text in Aufgabe 3 hin und bitten Sie sie, zunächst einige Ideen zu sammeln: Was kann bei einer Verabredung schiefgehen, z.B. zu den Stichworten Pünktlichkeit, Geschenke, Handy? TN können aber auch weitere Ideen sammeln.

Jedes Paar überlegt sich dann in dieser Phase eine kurze Szene, in der ein „Katastrophen-Date“ gespielt wird und sich mindestens ein TN „falsch“ benimmt.

Ablauf:

Jedes Paar spielt seine kurze Szene. Die anderen TN können sich Notizen dazu machen, was alles falsch läuft. Nach jeder Szene können Sie im Plenum kurz fragen: „Was war die größte Katastrophe?“, sodass TN kurz ihre Meinung sagen können.

Variante: Wenn Sie diese Übung quasi als Vorentlastung vor Aufgabe 3 im Lehrbuch machen wollen, können Sie einige Stichpunkte an der Tafel/das Whiteboard vorgeben, z.B.: Pünktlichkeit, Geschenke, Begrüßung, Tischmanieren, Rechnung bezahlen. Bitten Sie TN dann wiederum, Ideen zu sammeln: „Was kann bei einer ersten Verabredung alles schiefgehen, wenn Sie an ... denken?“

7. Übung: Texte zum Thema „Ankommen“ präsentieren LB: F

Lernziele / Kannbeschreibungen:

- Informationen über bekannte Themen austauschen (Im)
- wichtige Informationen verstehen (Rm)
- mündlich Dinge oder Personen beschreiben (Pm)
- Informationen wiedergeben und den wichtigsten Punkt hervorheben (Pm)
- Notizen für den späteren Gebrauch machen (Ps)

Vorbereitung:

Bitten Sie TN, einen Text oder einen Cartoon zum Thema „Ankommen“ mitzubringen. Sagen Sie TN auch schon, dass Sie den Text in der nächsten Stunde (oder in einer Woche, wenn die Zeit zu knapp ist, um einen Text zu finden) kurz in einer Kleingruppe präsentieren sollen und schreiben Sie folgende Fragen an die Tafel / das Whiteboard: Was für ein Text ist das (Kurzgeschichte, Sachtext, Reiseführer, Cartoon, ...)? Warum passt der Text zum Thema „Ankommen“? Warum mögen Sie diesen Text?

Ablauf:

Schreiben Sie ggf. nochmals die Fragen aus der Vorbereitungsphase an die Tafel. TN arbeiten in Kleingruppen (4 TN) und stellen sich gegenseitig die Texte vor. Die anderen TN machen sich zu den 3 Fragen Notizen, sodass in jeder Gruppe zu jedem Text die Textsorte, die Relevanz für das Thema und eine eigene Meinung notiert werden. Abschließend fragen Sie diese Informationen im Plenum von jeder Gruppe ab, sodass die anderen TN auch kurz hören können, welche Texte in den weiteren Kleingruppen präsentiert wurden.

Variante: Sammeln Sie die ersten Sätze aus den Texten, die TN mitgebracht haben. Schreiben Sie jeden ersten Satz auf einen Zettel oder ein Kärtchen. Jeder TN zieht dann einen Zettel bzw. ein Kärtchen, liest den ersten Satz und schreibt die Geschichte dann weiter. Geben Sie eine bestimmte Zeit vor, z. B. 10 oder 15 Minuten. Anschließend können TN freiwillig ihre Geschichte vorlesen oder sie Ihnen alternativ freiwillig zur Durchsicht mitgeben.

Lektion 2: Guten Appetit!

1. Präsentation: Was isst man in ...? LB: A

Lernziele / Kannbeschreibungen:

- mündlich über Erfahrungen, Ereignisse berichten und Reaktionen einbeziehen (Pm)
- Informationen wiedergeben und den wichtigsten Punkt hervorheben (Pm)

Vorbereitung:

TN arbeiten zu zweit. Geben Sie TN folgende Informationen, z. B. an der Tafel:

Arbeitsanweisung

Bereiten Sie eine kurze Präsentation vor. Wählen Sie zuerst eines der folgenden 3 Themen:

1. Wie isst man in ...? Wählen Sie hier ein Land, das Sie gut kennen.
2. Außergewöhnliches Essen
3. Beliebtes Essen – früher und heute

TN notieren die Arbeitsanweisung und entscheiden sich zuerst für ein Thema. Haben TN Internetzugang, können sie auch zu zweit im Unterricht Informationen und Material (z. B. Fotos) suchen. Falls Sie keinen Internetzugang in den Kursräumen haben, geben Sie TN die Hausaufgabe, zu Hause zu recherchieren und die Ergebnisse (Texte, Bilder, ...) in den Kurs mitzubringen. Dann können die Paare mit dem Material im Kurs weiterarbeiten. Geben Sie TN ggf. weitere Hilfestellung, indem Sie die folgenden Stichpunkte anschreiben oder ihnen während der Vorbereitung nennen:

- Überblick geben: Was präsentieren Sie?
- Hauptteil: Ihre wichtigsten Aussagen und/oder Beispiele, eigene Erfahrungen?
- Schluss: eigene Meinung oder Ausblick (Wie wird es in Zukunft sein?).

Sagen Sie TN, dass die Präsentation höchstens 5 Minuten dauern soll und dass die anderen TN anschließend Fragen stellen können.

Ablauf:

Lassen Sie TN entscheiden, ob sie ihre Präsentation im Plenum halten wollen. Die anderen TN können zu jeder Präsentation Fragen stellen. Achten Sie als KL darauf, dass die Präsentation nicht länger als 5 Minuten dauert und dass anschließend höchstens zwei Fragen gestellt werden, damit möglichst viele Paare dran kommen können.

Variante: Sie können diese Übung auch als Alternative zu Aufgabe 2 durchführen.

2. Projekt: Lebensmittelsteckbriefe LB:A

Lernziele / Kannbeschreibungen:

- längere Texte nach Informationen durchsuchen (Rs)
- schriftlich Dinge beschreiben (Ps)
- schriftlich Informationen festhalten und den wichtigsten Punkt hervorheben (Ps)

Falls Sie die Variante durchführen, sind auch folgende Kannbeschreibungen relevant:

- Informationen oder Ideen vortragen und mit Argumenten stützen (Pm)
- Notizen für den späteren Gebrauch machen (Ps)

Vorbereitung:

KL gibt TN verschiedene Lebensmittel vor, die in Deutschland beliebt waren bzw. sind, z. B. Currywurst, Döner, Roulade, Lebkuchen. Falls der Kurs außerhalb von Deutschland stattfindet, kann KL auch Lebensmittel vorgeben, die in dem entsprechenden Land beliebt waren bzw. sind. TN können ebenfalls weitere Lebensmittel ergänzen. Es sollten mehr Lebensmittel an der Tafel gesammelt werden, als TN im Kurs sind. Anschließend wählt jede/r TN eines der Lebensmittel aus – jedes Lebensmittel kann nur einmal gewählt werden. Jeder TN bekommt außerdem folgendes Arbeitsblatt mit Hinweisen:

Lebensmittelsteckbrief für _____

Geschichte (Seit wann gibt es ...?/Wer hat ... erfunden?/Wie hat ... sich verändert?):

Verbreitung (... ist besonders beliebt in .../Wie viel wird davon gegessen / getrunken?):

Gerichte / Rezepte (Zutaten, Zubereitung, ...):

Ablauf:

TN füllen zu Hause den „Lebensmittelsteckbrief“ nach den Vorgaben des Arbeitsblatts aus. Alle Steckbriefe werden dann im Kursraum aufgehängt. TN informieren sich über die unterschiedlichen Lebensmittel.

Variante: TN erhalten in der Präsentationsphase die Aufgabe, die 3 wichtigsten Informationen zu notieren: Was ist für sie vielleicht ganz neu? Was finden sie besonders interessant? Anschließend vergleichen TN ihre Notizen in Kleingruppen. TN sollen ihre Auswahl dann auch begründen.

3. Projekt: Werbeplakate entwerfen LB:B

Lernziele / Kannbeschreibungen:

In der Vorbereitungsphase sind die folgenden Kannbeschreibungen relevant:

- Meinungen sagen und Vorschläge machen, um Probleme zu lösen (Im)
- an Gesprächen über vertraute Themen teilnehmen (Im)
- mündlich beschreiben, wie man etwas macht (Pm)

Falls Sie die Variante der Übung durchführen, werden folgende Kannbeschreibungen abgedeckt:

- Fragen zu vertrauten Themen beantworten (Im)
- mündlich Ansichten, Pläne oder Handlungen begründen oder erklären (Pm)

Vorbereitung:

Bringen Sie leere Plakate (z.B. feste Pappe, mindestens Format DIN A3) mit. TN arbeiten in Kleingruppen (3 – 4 TN). Jede Kleingruppe bekommt ein Plakat. Zuerst wählen TN ein Produkt, für das sie Werbung machen wollen. Sie können hier Hilfestellung geben, indem Sie einige Produktkategorien nennen: Getränke, Lebensmittel, Autos, Haushaltswaren. TN entwerfen dann in ihrer Kleingruppe ein Plakat. Die Gruppen dürfen ihre Plakate gegenseitig noch nicht sehen. Machen Sie TN eine Zeitvorgabe für diese Phase, z.B. 30 Minuten.

Präsentation:

Jede Kleingruppe hängt ihr Plakat im Kursraum auf. Nummerieren Sie die Plakate. TN können sich zunächst alle Plakate kurz anschauen (ca. 5 Minuten). Jeder TN bekommt dann einen kleinen Zettel. Auf dem Zettel notiert jeder TN die Nummer des Plakats, das ihm / ihr am besten gefällt. Anschließend zählen 2 TN die Zettel aus und geben den Gewinner bekannt.

Variante: TN können in der Präsentationsphase auch Fragen zu den Plakaten stellen. Dann bleiben aus jeder Kleingruppe 2 TN für 5 Minuten bei „ihrem“ Plakat stehen und beantworten die Fragen.

4. Szenisches Spielen: Zu Gast in Deutschland LB:C

Lernziele / Kannbeschreibungen:

- Informationen über bekannte Themen austauschen (Im)
- bei längeren Gesprächen Hauptpunkten folgen (Rm)

Falls Sie die Variante durchführen, ist auch folgende Kannbeschreibung relevant:

- Meinung sagen und Vorschläge machen, um Probleme zu lösen (Im)

Das szenische Spielen eignet sich gut als Abschluss der ersten Hälfte der Doppelseite. Nachdem TN evtl. in Aufgabe 2 b schon kurz gespielt haben, wie sich Touristen in ihrem Heimatland manchmal „falsch“ benehmen, werden nun Restaurantszenen in Deutschland gespielt.

Vorbereitung:

TN arbeiten in Kleingruppen (4 – 5 TN). KL gibt an der Tafel / dem Whiteboard verschiedene Anlässe für einen Restaurantbesuch vor, z. B.: Geburtstagsfeier, Geschäftssessen mit dem Chef, Familienfeier mit der Großmutter, Essen mit Kollegen. Zwei TN in der Kleingruppe übernehmen die Rolle des Gastes aus einem anderen Land. Die anderen TN sind die Gäste aus Deutschland. Jede Kleingruppe wählt eine Situation und überlegt dann, wie sich die deutschen Gäste bei diesem Restaurantbesuch benehmen sollten und was die Gäste aus anderen Ländern machen. Ziel ist es, in die Szene Missverständnisse oder lustige Probleme aufgrund der unterschiedlichen Erwartungen bzw. Tischmanieren zu präsentieren. Die Kleingruppen denken sich passende Szenen und Dialoge aus. Die Szene jeder Kleingruppe sollte nicht mehr als 2 – 3 Minuten dauern.

Ablauf:

Die Kleingruppen sagen nicht, welche Situation sie spielen. Jede Kleingruppe spielt ihre Szene im Kurs vor. Die anderen TN raten anschließend, um welche Situation es sich gehandelt hat.

Variante: Die Zuschauer notieren zusätzlich, was alles „falsch“ war. Anschließend formulieren einzelne TN im Plenum, was die „Schauspieler“ machen sollten und wiederholen dabei nochmals den Imperativ, z.B. „Ihr solltet nicht zu spät kommen.“ oder „Bezahle die Rechnung für alle.“ Anschließend kann die Szene zur Kontrolle noch einmal „korrekt“ vorgespielt werden.

5. Projekt / Präsentation: Containern / Dumpstern / Mülltauchen LB:D

Lernziele / Kannbeschreibungen:

- Informationen über bekannte Themen austauschen (Im)
- längere Texte nach Informationen durchsuchen (Rs)
- in Texten die Grundaussagen und wichtige Argumente erfassen (Rs)
- schriftlich Informationen festhalten und den wichtigsten Punkt hervorheben (Ps)
- unkomplizierte Texte schriftlich zusammenfassen (Ps)

Vorbereitung:

Schreiben Sie das Thema an die Tafel / das Whiteboard „Containern / Dumpstern / Mülltauchen“. TN sollen zunächst vermuten, was damit gemeint ist. Sammeln Sie Ideen an der Tafel / am Whiteboard. TN bekommen die Hausaufgabe, sich über das Thema zu informieren, z.B. über eine Suche in Google. Sie können TN auch darauf hinweisen, dass sie erste Informationen bei Wikipedia finden: <http://de.wikipedia.org/wiki/Containern>. TN sollen Informationen (z.B. Texte, Bilder) in den Kurs mitbringen. KL kann auch Texte mitbringen, falls einige TN kein Material gefunden haben. Entsprechende Texte gibt es z.B. auf <http://www.dumpstern.de>.

Ablauf:

Bilden Sie 4 Gruppen. Jede Gruppe bearbeitet nun einen Aspekt des Themas: 1. Was ist „Containern“? 2. Wer „containert“ und warum? 3. Vorteile? 4. Nachteile? Jede Gruppe bearbeitet ihren Aspekt und erstellt dazu einen kurzen Text, ggf. mit Bildern. Die Ausarbeitungen werden gesammelt und dann als Wandzeitung zum Thema präsentiert.

Lektion 3: Kinder, wie die Zeit vergeht

1. Wand-Städteführer: Meine Stadt LB:A

Lernziele / Kannbeschreibungen:

- Informationen über bekannte Themen austauschen (Im)
- längere Texte nach Informationen durchsuchen (Rs)
- schriftlich Informationen festhalten und den wichtigsten Punkt hervorheben (Ps)
- unkomplizierte Texte schriftlich zusammenfassen (Ps)

TN erstellen einen Wand-Städteführer, in dem sie ihre Heimatstadt / Lieblingsstadt mit deren Geschichte und deren Sehenswürdigkeiten kurz vorstellen. Kommen TN nicht aus einer gemeinsamen Stadt, können sie die Region (Geschichte, interessante Orte) vorstellen, aus der sie kommen bzw. wo sie jetzt wohnen (siehe Variante 1).

Vorbereitung:

TN arbeiten in der Regel allein. Nur wenn jeweils zwei oder drei TN aus einer Stadt bzw. Region kommen, können diese wahlweise allein oder in einer Gruppe bis zu max. drei TN zusammenarbeiten. Aufgabe ist es, die Heimatstadt oder Lieblingsstadt in einem oder mehreren kurzen Artikel(n) für einen Städteführer zu präsentieren: Wie ist ihre Geschichte? Wie war sie früher? Wie ist sie heute? Wie ist sie vielleicht in Zukunft? Sie können TN folgende Stichpunkte als Hilfestellung an die Tafel / das Whiteboard schreiben: Stadtbild (Gebäude, Straßen), Einwohnerzahl (mehr/weniger/gleich geblieben), Verkehrsmittel, Freizeitangebote, Sehenswürdigkeiten, Spezialitäten etc. Machen Sie auch eine Vorgabe zum Umfang: Jeder Artikel sollte insgesamt höchstens eine DIN-A4-Seite lang sein. TN können den Artikel auch auf ein Plakat kleben und mit Fotos illustrieren, damit er später zusammen mit anderen Plakaten einen Wand-Städteführer bilden kann.

Ablauf:

TN recherchieren und verfassen den Artikel zu Hause. Sie können auch ihre eigenen Erfahrungen und ggf. eigene Fotos für den Artikel benutzen. TN präsentieren ihren Artikel in Kleingruppen. TN bzw. die Kleingruppe kann seinen /ihren Artikel zusammen mit den Fotos dann auf ein Plakat kleben und im Kurs aufhängen. So entsteht der Wand-Städteführer. TN können im Kurs herumgehen und im Städteführer lesen. TN bzw. die Kleingruppe, der / die das Plakat gestaltet haben, können als Experten (siehe Tipp 14, S. 22) fungieren und (weiterführende) Fragen zur jeweiligen Stadt beantworten.

Variante 1: Bei TN aus einer Stadt bzw. Region: Jedes Paar sucht sich eine Sehenswürdigkeit oder einen interessanten Ort (z.B. einen Stadtteil) aus. Wie oben beschrieben recherchieren TN dann entweder im Internet oder berichten von eigenen Erfahrungen bzw. Erinnerungen und verfassen einen kurzen Artikel zu „ihrer“ Sehenswürdigkeit bzw. „ihrem“ Ort und können ihn mit Bildern illustrieren. So entsteht dann ein Wand-Reiseführer.

Variante 2: TN können auch Städte aus Deutschland präsentieren und so einen „Deutschland-Reiseführer“ erstellen. Gerade bei Kursen, die nicht in Deutschland stattfinden, können Sie abschließend auch abstimmen und begründen lassen, in welche Stadt TN am liebsten reisen würden.

2. Diskussion: Pro und Contra „Pünktlichkeit“ LB:C

Lernziele / Kannbeschreibungen:

- Meinungen sagen und Vorschläge machen, um Probleme zu lösen (Im)
- in formellen Gesprächen oder Interviews Meinungen äußern (Im)
- eine Argumentation über ein vertrautes Thema in groben Zügen erfassen (Rm)
- über Alltagsthemen sprechen und eine Meinung dazu äußern (Pm)
- Informationen oder Ideen vortragen und mit Argumenten stützen (Pm)

Vorbereitung:

TN arbeiten in zwei Gruppen, außerdem gibt es zwei Moderatoren. TN sollen nun zuerst Argumente für und gegen „Pünktlichkeit“ sammeln. Die Moderatoren überlegen sich einige Fragen zum Thema. Sie können TN folgende Stichpunkte / Fragen als Hilfestellung geben:

Argumente für Pünktlichkeit	Argumente gegen Pünktlichkeit	Fragen zum Thema
Man kann planen.	Man ist nicht flexibel.	Eigene Erfahrungen mit „Pünktlichkeit“?
Man ist zuverlässig. ...	Man hat Stress, wenn man immer auf die Uhr guckt. ...	Ist Pünktlichkeit auch in anderen Kulturen wichtig? ...

Geben Sie TN dann aber noch ca. 10 Minuten Zeit, um weitere Argumente/Fragen zu sammeln. TN sollten sich die Argumente / Fragen auch notieren.

Geben Sie TN Gelegenheit, passende Redemittel zu sammeln. Sie können TN auch folgende Redemittel zur Unterstützung geben:

pro	contra
Ich bin dafür, dass ...	Ich bin dagegen, dass ...
Außerdem ist gut, dass / wenn ...	Es ist schlecht, dass / wenn ...
Es spricht dafür, dass ...	Ich finde (es) nicht gut, dass ...
Ich bin überzeugt, dass ...	Es überzeugt mich nicht, dass ...
Ein Argument dafür ist ...	Das wichtigste Argument dagegen ist ...
...	...

Ablauf:

Die beiden Gruppen setzen sich auf Stühle oder an Tische im Kursraum gegenüber. Die Moderatoren sitzen oder stehen zwischen den beiden Gruppen und beginnen die Diskussion mit einer Frage an eine der beiden

Gruppen. Die Gruppen sollen dann aber weitgehend miteinander diskutieren. Die Moderatoren stellen weitere Fragen, wenn z.B. niemand mehr etwas sagt

Variante: Die Aufgabe der Moderatoren ist anspruchsvoll. Wenn Sie den Eindruck haben, dass dies Ihre TN überfordern würde, können Sie auch eine Diskussion im „Aquarium“ führen lassen. Dann brauchen Sie keine Moderatoren, nur eine Pro- und eine Contra-Gruppe. Stellen Sie jeweils fünf Stühle für jede Gruppe auf, so dass sich die Stühle gegenüberstehen. Aus jeder Gruppe setzen sich vier TN auf die Stühle, ein Stuhl bleibt jeweils frei, die anderen Mitglieder der Gruppe stehen jeweils hinter den Stühlen. KL eröffnet die Diskussion, indem er z.B. die Contra-Gruppe fragt: „Warum sind Sie gegen Pünktlichkeit? Pünktlichkeit ist doch sehr wichtig.“ Die Gruppen sollen dann aber miteinander diskutieren. Wenn ein Gruppenmitglied, dass hinter den Stühlen steht, ein gutes Argument hat, kann er / sie sich auf den freien Stuhl setzen und mitdiskutieren; dafür macht ein anderes Gruppenmitglied seinen Stuhl frei.

3. (Kreatives) Schreiben: Zukunftsvisionen LB:E

Lernziele / Kannbeschreibungen:

- schriftlich Träume, Gefühle und Ziele beschreiben (Ps)
- schriftlich über die wichtigsten Einzelheiten eines unvorhergesehenen Ereignisses berichten (Ps)
- Geschichten schreiben (Ps)

TN beschreiben in einem Text ihren Alltag in der (fernen) Zukunft. Die Übung eignet sich gut als Abschluss zur Doppelseite E des Lehrbuchs, da TN sich in Aufgabe 5 bereits mit einzelnen Aspekten einer möglichen Zukunft beschäftigt haben.

Vorbereitung:

Nennen Sie zunächst die Aufgabenstellung: „Sie machen eine Zeitreise und reisen 100 Jahre in die Zukunft. Wie ist Ihr Alltag in 100 Jahren?“ Stimmen Sie TN auf das Thema ein, indem Sie z.B. selbst Ihre Vorstellung von Ihrem Alltag in 100 Jahren in einigen Sätzen präsentieren:

„In 100 Jahren esse ich morgens zum Frühstück nichts mehr. Ich nehme nur ein Vitamingetränk, das ist alles. Das geht ja auch viel schneller. Ich lese dann auch keine Zeitung mehr – Zeitungen gibt es gar nicht mehr. Die Nachrichten kann ich auf meinem Küchentisch lesen, der Tisch ist nämlich auch ein Computer. In 100 Jahren habe ich ein eigenes, kleines Flugzeug. Wenn ich morgens zur Arbeit muss, gehe ich nicht in die Garage, sondern aufs Dach. Da steht mein Flugzeug. Ich starte ganz leise und fliege schnell zur Arbeit.“ Geben Sie TN dann das folgende Aufgabenblatt mit einigen Stichworten und Redemitteln als Unterstützung. TN können die Stichpunkte benutzen, sie müssen es aber nicht.

Eine Zeitreise: Mein Alltag in 100 Jahren

Themen	Redemittel
Frühstück Schule / Studium / Arbeit Kommunikation: Telefon, E-Mail, ... Transport: Auto, Bus, Schiff, Flugzeug, ... Mittagessen / Getränke Freizeit / Sport: was und mit wem? Einkaufen: was und wo?	Ich glaube / denke, dass ... Meiner Meinung nach werde ich ... Wahrscheinlich werde ich dann ... In 100 Jahren werde ich sicher / bestimmt ... Mein Alltag wird in 100 Jahren ganz anders als heute (genauso wie heute) sein. ...
...	

Ablauf:

TN haben ca. 20 Minuten Zeit, um ihren Alltag in 100 Jahren zu beschreiben. Sagen Sie TN ca. 5 Minuten vor Ablauf der Zeit langsam und ruhig: „Sie haben noch 5 Minuten Zeit.“ Machen Sie eine weitere Ankündigung ca. 1 Minute vor Ablauf der Zeit: „Sie haben jetzt noch eine Minute Zeit.“ Schließen Sie nach Ablauf der Zeit mit den Worten: „Schreiben Sie jetzt den letzten Satz ...“ und nach kurzer Pause: „... und nun das letzte Wort.“ TN lesen sich in Kleingruppen gegenseitig ihre Texte vor. Die anderen TN in der Kleingruppe notieren, welche Gemeinsamkeiten es zwischen den Texten gibt (z. B. dieselben Verkehrsmittel, Lebensmittel o. Ä.). Fragen Sie abschließend im Plenum die Gemeinsamkeiten jeder Kleingruppe ab.

Lektion 4: Einer für alle ... LB:F

Stationenarbeit: Thema „Einer für alle – alle für einen“

Mit der Stationenarbeit können Sie als KL das Thema der Lektion entweder einführen oder auch nach Abschluss der Lektion im Lehrbuch wiederholen bzw. vertiefen. Für Letzteres finden Sie im Folgenden ein Beispiel. Die Stationen erfordern unterschiedliche Fertigkeiten und mischen darüber hinaus verschiedene Aktivitäten wie z.B. Wortschatzarbeit, kreativer Umgang mit Sprache.

Nähere Informationen zur Stationenarbeit können Sie Tipp 13 (S. 21) entnehmen. Hier finden Sie konkrete Vorschläge für einzelne Stationen, die Sie natürlich verändern können.

Vorschlag für eine Zeiteinteilung bei 2 UEs: Kennenlernen der Stationenarbeit und der einzelnen Stationen: 15 Minuten; Durchführung 45 Minuten; Präsentation / Auswertung: 30 Minuten.

Aufgaben für die einzelnen Stationen zum Ausschneiden und Aufkleben

Laufzettel

Thema: Einer für alle – alle für einen

Name: _____

Station 1: Wortschatzarbeit: Gedächtnisspiel

Mein Lieblingswort (aus den Wortpaaren): _____

Station 2: Erfahrungsbericht: Nachbarschaftshilfe

Das schönste Erlebnis: _____

Station 3: Plakatwand: Ich bin (k)ein Egoist!

Mein Satz: _____

Station 4: Interview zum Thema „Crowdsourcing“

Partner: _____

Wie findest du Crowdsourcing? _____

Welche Crowdsourcing-Projekte kennst du? _____

Eigene Arbeit am Projekt bzw. eigenes Projekt? _____

Was? _____

Station 5: Textarbeit: Erste Hilfe gegen Egoisten

Mein Lieblingstipp: _____

Station 6: Diskussion: Patenschaften

Ich unterstütze diese Patenschaft: _____

Station 1: Wortschatzarbeit: Gedächtnisspiel

Aufgabe 1: TN legen die gemischten Karten verdeckt auf den Tisch und versuchen die passenden Gensatzpaare zu finden. Dabei deckt ein TN zwei Karten auf. Passen sie zueinander, darf er noch einmal spielen. Passen sie nicht, ist der nächste TN dran. TN mit den meisten Karten hat gewonnen.

Material: Gedächtnisspielkarten

Vorbereitung KL: Erstellen Sie ein Gedächtnisspiel mithilfe der folgenden Vorlage. Wenn Sie die Kopien laminieren, können Sie sie häufig verwenden.

Vorlage für Gedächtnisspiel

gemeinsam	einsam	sozial	unsozial
rücksichtsvoll	rücksichtslos	selbstlos	egoistisch
zusammen	alleine	Hilfe annehmen	Hilfe ablehnen
unterstützen	behindern	ehrenamtlich	bezahlt

Lernziele / Kannbeschreibungen: Informationen über bekannte Themen austauschen (Im).

TN wiederholen bzw. erweitern den Wortschatz zum Thema durch das Aufdecken der gegensätzlichen Wortpaare und das richtige Zuordnen der Gegenteile. In der Kleingruppe besteht außerdem die Möglichkeit der gegenseitigen Korrektur.

Station 2: Erfahrungsbericht: Nachbarschaftshilfe

Aufgabe: Lesen Sie zunächst den Text: Was ist Nachbarschaftshilfe? Erklären Sie den Begriff in einem Satz. Sprechen Sie dann mit anderen über Ihre Erlebnisse: Was war Ihre schönste Erfahrung? Haben Sie Ihren Nachbarn schon einmal geholfen oder haben Ihre Nachbarn Ihnen geholfen? Was haben Sie / Ihre Nachbarn gemacht? Schreiben Sie das schönste Erlebnis auf Ihren Laufzettel.

Material: Zettel mit Definition „Nachbarschaftshilfe“, Stifte, Laufzettel

Vorbereitung KL: Drucken Sie eine Definition für „Nachbarschaftshilfe“ aus, z.B. diese auf der nächsten Seite.

Lernziele / Kannbeschreibungen: Informationen über bekannte Themen austauschen (Im), in Texten Grundaussagen und wichtige Argumente erfassen (Rs), mündlich über Erfahrungen, Ereignisse berichten und Reaktionen einbeziehen (Pm).

Was ist Nachbarschaftshilfe?

Als Nachbarschaftshilfe wird die gegenseitige Hilfe unter Nachbarn bezeichnet. Meist ist diese Hilfe unentgeltlich. Die Nachbarn bezahlen also nicht für die Hilfe, sondern sie bieten selbst auch Hilfe an. Beispiele können sein: Nachbarn helfen sich gegenseitig beim Renovieren oder beim Umzug, man kauft für ältere Nachbarn ein und die älteren Nachbarn gießen dann die Blumen. Im Urlaub kümmern sich Nachbarn gegenseitig um die Haustiere etc. Auf Nachbarschaftshilfe hat man keinen Anspruch, aber sie ist in vielen Regionen üblich.

Station 3: Plakatwand: Ich bin (k)ein Egoist!

Aufgabe: Schreiben Sie auf eines der beiden Plakate einen Satz, der mit „Ich“ beginnt. Sie können einen Satz auf das „Plakat für Egoisten“ schreiben oder auf das „Plakat für die Gemeinschaft“. Achten Sie darauf, dass die Sätze auf beiden Plakaten gleich anfangen. Schauen Sie sich zuerst das Beispiel an. Notieren Sie einen Satz auf Ihrem Laufzettel.

Material: zwei Plakate, Stifte, Laufzettel

Vorbereitung KL: Bereiten Sie zwei Plakate vor: Auf dem einen Plakat steht oben „Egoist: Ich ...“, darunter ein Beispielsatz: „Ich bin wichtig.“. Auf dem anderen Plakat steht ganz oben: „Gemeinschaft: Ich ...“, darunter als Beispielsatz: „Ich bin nicht wichtiger als andere.“

Lernziele / Kannbeschreibungen: TN üben hier das prägnante Formulieren einer Aussage. Variante: Jeder TN schreibt ein Satzpaar an die Tafel / das Whiteboard, was aber deutlich anspruchsvoller ist.

Station 4: Interview zum Thema „Crowdsourcing“

Aufgabe: Interviewen Sie Ihren Partner / Ihre Partnerin und machen Sie Notizen. Die Fragen finden Sie auf dem Laufzettel. Notieren Sie die Antworten auch auf dem Laufzettel.

Material: Stifte, Laufzettel

Vorbereitung KL: Sie besprechen die Fragen auf dem Laufzettel im Kurs.

Lernziele / Kannbeschreibungen: ein gesteuertes Interview führen (Im), Notizen für den späteren Gebrauch machen (Ps)

Station 5: Textarbeit: Erste Hilfe gegen Egoisten

Aufgabe: Lesen Sie den Text. Welchen Tipp finden Sie am besten? Notieren Sie den Tipp auf Ihrem Laufzettel.

Material: Lesetext „Tipps zum Umgang mit Egoisten“, Stifte, Laufzettel

Vorbereitung KL: Sie finden z. B. im Internet passende Lesetexte, wenn Sie bei Google z. B. nach „Wie gehe ich mit Egoisten um?“ suchen. Haben TN kein Internet, können Sie den Text auf der nächsten Seite verwenden. Drucken Sie ihn mehrmals aus, sodass mehrere TN gleichzeitig an der Station arbeiten können. Wenn Sie den Ausdruck laminieren, können Sie ihn oft verwenden.

Lernziele / Kannbeschreibungen: in Berichten, Zeitungstexten wichtige Fakten und Informationen finden (Rs)

Tipps zum Umgang mit Egoisten

Sie leiden unter egoistischen Menschen in Ihrem Umfeld? Der Psychologe Rainer Schleitgen hat Tipps, wie Sie am besten damit umgehen können. Wichtig ist: Arbeiten Sie an sich selbst, statt den anderen Menschen ändern zu wollen. Das geht nämlich fast nie. Wenn Ihnen ein Studienkollege schon wieder den besten Platz im Seminarraum vor der Nase weggeschnappt hat oder Sie immer für Ihre Nachbarin einkaufen, dann sollten Sie sich zuerst fragen: Warum lasse ich mir das eigentlich gefallen? Warum sage ich nicht „Du hattest gestern diesen Platz – heute möchte ich hier sitzen!“ oder „Nein, tut mir leid, ich kann Ihnen heute nichts aus dem Supermarkt mitbringen.“ Haben Sie zu wenig Selbstvertrauen oder Angst vor Streit? Dann arbeiten Sie gezielt an diesen Punkten:

- Stärken Sie Ihr Selbstbewusstsein. Sie haben nicht weniger Rechte als Ihre Studienkollegen, Nachbarn oder andere. Was Sie wollen oder nicht, entscheiden nur Sie allein.
- Lernen Sie, auch mal „Nein“ zu sagen. Und sagen Sie nur „Nein“. Sie müssen keine Gründe nennen. Es ist in Ordnung, wenn Sie etwas einfach nicht möchten.
- Seien Sie konsequent! Wenn Sie am Vormittag „Nein“ und zwei Stunden später „Ja“ sagen, wissen die anderen: Wir müssen nur warten, dann sagt er / sie schon „Ja“.
- Haben Sie keine Angst vor Konflikten oder Streit! Das gehört dazu, wenn Menschen unterschiedliche Meinungen haben. Richtige Freunde mögen sich trotzdem.

Heißt das, Sie müssen immer das bekommen, was Sie wollen? Natürlich nicht! Achten Sie also darauf, dass mal Sie „gewinnen“ und dann wieder der andere. Das sorgt für eine entspannte Stimmung.

Station 6: Diskussion: Patenschaften

Aufgabe: Diskutieren Sie in der Gruppe: Welche Patenschaft sollten Sie als Kurs übernehmen? Notieren Sie das Ergebnis der Diskussion auf Ihrem Laufzettel.

Material: Themenkarten, Stifte, Laufzettel

Vorbereitung KL: Klären Sie zuerst die Bedeutung von „Pate“ bzw. „Patenschaft“ im Kurs. Bereiten Sie außerdem fünf Kärtchen mit (fiktiven) möglichen Patenschaften vor, z.B. „Schule in einem anderen Land“, „Elefant im Zoo“, „Jugendclub“, „Baum in Stadtpark“. Fügen Sie noch einen „Joker“ hinzu, also eine leere Karte. TN können sich hier eine beliebige Person bzw. Einrichtung aussuchen.

Lernziele / Kannbeschreibungen: Meinung sagen und Vorschläge machen, um Probleme zu lösen (Im), mündlich Ansichten, Pläne oder Handlungen begründen oder erklären (Pm)

Lektion 5: Ein Dach über dem Kopf

1. So wohnt man in ... LB:A

Lernziele / Kannbeschreibungen:

- Informationen über bekannte Themen austauschen (Im)
- Fragen zu vertrauten Themen beantworten (Im)
- Notizen für den späteren Gebrauch machen (Ps)

Diese Übung eignet sich sowohl als alternativer Einstieg in das Thema der Lektion als auch als Abschluss von Doppelseite A. Wenn alle TN aus unterschiedlichen Städten bzw. Regionen kommen, können trotzdem Kleingruppen zusammenarbeiten, wenn sie sich auf eine Stadt bzw. Region einigen (die alle kennen). Kommen alle TN aus derselben Stadt bzw. Region, kann man auch die unten beschriebene Variante durchführen.

Ablauf:

Zuerst arbeiten TN in einer Kleingruppe 3 – 4 TN zusammen, die entweder aus derselben Stadt / Region kommen oder dieselbe Stadt / Region kennen. Für diese Phase bekommen TN Aufgaben, die KL an die Tafel schreibt oder als Kopie verteilen kann:

Arbeitsblatt

Über welche Stadt bzw. Region sprechen Sie? Notieren Sie: _____

Notieren Sie Stichpunkte zu den folgenden Fragen:

1. Wohnen die Menschen dort überwiegend in Häusern oder Wohnungen?
2. Was sind typische Wohnsituationen: alleine, mit der Kern-/ Kleinfamilie, in der Großfamilie?
3. Hat sich die Wohnsituation in den letzten Jahren geändert? Wie?
4. Was sind die beliebtesten Wohnviertel? Warum?

In der nächsten Phase werden die Gruppen nach dem Expertenprinzip (siehe Tipp 14, S. 22) neu zusammengesetzt. Jede/r TN berichtet in der neuen Gruppe nun seine Ergebnisse, die anderen TN notieren die Ergebnisse.

Variante: Falls alle TN aus derselben Stadt bzw. Region kommen, erhalten die Kleingruppen in der ersten Phase nicht dieselben, sondern unterschiedliche Fragen. Neben den oben genannten Fragen könnten das z.B. die folgenden sein: Was denken Sie: Wie wohnen die Menschen in Zukunft dort? Ist die Wohnsituation in dieser Stadt bzw. Region typisch für das ganze Land? Warum (nicht)?

2. Kreatives Schreiben: Wohnungstausch optimal und katastrophal LB:B

Lernziele / Kannbeschreibungen:

- Geschichten schreiben (Ps)

Diese Übung eignet sich gut als thematischer Abschluss von Doppelseite B, nachdem TN sich bereits intensiv mit dem Thema „Wohnungstausch“ beschäftigt haben.

Ablauf:

TN arbeiten in der Vorbereitungsphase in Kleingruppen (4 TN). Zunächst sammeln sie, was bei einem Wohnungstausch gut oder schlecht laufen kann. Bei Bedarf kann KL auch das folgende Arbeitsblatt mit einigen Stichpunkten zur Unterstützung verteilen:

Arbeitsblatt: Wohnungstausch

optimal	katastrophal
Kühlschrank: voll Nachbarn: sehr hilfsbereit ...	Kühlschrank: total leer /schlechtes Essen Nachbarn: laut und unfreundlich ...

Dann arbeiten TN in Einzelarbeit. Jede/r TN kann sich aussuchen, ob er/sie einen „optimalen“ oder einen „katastrophalen“ Wohnungstausch beschreiben möchte. KL kann ggf. noch die unten stehenden Redemittel zur Unterstützung vorgeben. Für das Schreiben wird eine bestimmte Zeit vereinbart, z.B. 20 Minuten. Anschließend lesen sich TN in (neuen) Kleingruppen ihre Geschichten vor. Alternativ können Freiwillige diese im Plenum vorlesen.

Redemittel: Eine Geschichte schreiben

Anfang	Überleitung	Schluss
Gestern / Neulich / Letzten	Danach habe / bin ich ...	Schließlich ...
Monat habe / bin ich ...	Anschließend ...	Am Ende wollte / musste / konnte ich ...
Vor einiger Zeit habe / bin ich zum ersten Mal ...	Erst später habe / bin ich ...	Abschließend muss / kann ich sagen, dass ...
Im Januar ... habe ich mal etwas Neues gemacht: ...	Im Anschluss wollte / musste / konnte ich ... Nur kurze Zeit später habe / bin ich ...	

3. Lernstrategie: Grammatik visualisieren LB: C

Lernziele / Kannbeschreibungen:

TN lernen in dieser Übung, Grammatik-Themen zu visualisieren. Die visuelle Darstellung ist für viele TN eine Hilfe, um sich die grammatischen Phänomene besser merken zu können. Diese Übung ist eine Alternative zu Aufgabe 3a und 3b. Sie kann aber auch im Anschluss an Aufgabe 3a und 3b gemacht werden, wenn Sie den Eindruck haben, dass Ihre TN für den optimalen Lerneffekt weitere Kanäle wie diesen visuellen Input benötigen.

Vorbereitung KL: Achten Sie darauf, dass die bestimmten und unbestimmten Artikelwörter im Lesetext auf S. 60 mit unterschiedlichen Farben markiert werden, z.B. gelb für bestimmte Artikelwörter und grün für unbestimmte Artikelwörter. Die Adjektivendungen können durchgehend in einer Farbe (z.B. immer rot) markiert werden. Drucken Sie für jede/n TN die folgenden beiden Arbeitsblätter aus.

Adjektivendungen nach bestimmtem Artikelwort (der, dieser)

	m.	n.	f.	Pl.
Nom.				
Akk.				
Dat.				



Adjektivendungen nach unbestimmtem Artikelwort (ein-, kein-, mein-)

	m.	n.	f.	Pl.
Nom.				
Akk.				
Dat.				



Adjektivendungen ohne Artikelwort

	m.	n.	f.	Pl.
Nom.				
Akk.				
Dat.				

Ablauf:

Nachdem TN die Artikelwörter und die Adjektivendungen markiert haben, übertragen sie die Adjektivendungen in die Tabellen auf den Arbeitsblättern. TN sollten auch immer wieder mit den Nachbarn vergleichen, um sicherzustellen, dass ihnen kein Fehler bei der Übertragung passiert ist. Anschließend markieren TN in den ersten beiden Tabellen mit einem bunten Stift die Felder mit den gleichen Endungen. TN vergleichen die Lösung zunächst mit den Nachbarn, abschließend im Plenum. KL kann ebenfalls abschließend die ersten beiden Tabellen (siehe Kopiervorlage unten) ausgefüllt und mit markierten Feldern versehen vergrößert an die Tafel / den Flipchart heften, sodass TN vergleichen können, ob sie die Tabellen richtig ausgefüllt haben.

Kopiervorlage für KL:

Adjektivendungen nach bestimmtem Artikelwort (der, dieser)

	m.	n.	f.	Pl.
Nom.	-e	-e	-e	-en
Akk.	-en	-e	-e	-en
Dat.	-en	-en	-en	-en



Adjektivendungen nach unbestimmtem Artikelwort (ein-, kein-, mein-)

	m.	n.	f.	Pl.
Nom.	-er	-es	-e	-en
Akk.	-en	-es	-e	-en
Dat.	-en	-en	-en	-en



Adjektivendungen ohne Artikelwort

	m.	n.	f.	Pl.
Nom.	-er	-es	-e	-e
Akk.	-en	-es	-e	-e
Dat.	-em	-em	-er	-en

Variante: Sie können die Tabellen auf den Arbeitsblättern auch selbst ausfüllen, kopieren und dann an TN verteilen. Dies ist besonders bei TN empfehlenswert, die beim Thema Adjektivdeklination noch sehr unsicher sind und die durch die Übertragung in die Tabelle ggf. überfordert wären. Lassen Sie aber auch diese TN die Felder mit den gleichen Endungen markieren, damit sie sich der unterschiedlichen Endungen bewusst werden können.

4. Das ist mein Zuhause LB:D

Lernziele / Kannbeschreibungen:

- Informationen über bekannte Themen austauschen (Im)
- Gefühle ausdrücken und auf Gefühle reagieren (Im)
- mündliche Beschreibungen verstehen (Rm)
- mündlich Dinge oder Personen beschreiben (Pm)
- Notizen für den späteren Gebrauch machen (Ps)

Diese Übung eignet sich sowohl als Abschluss der Doppelseite D oder als Variante zur Übung 2b.

Vorbereitung KL:

Geben Sie TN folgende Aufgabe: Sie sollen zur nächsten Stunde einen Gegenstand mitbringen, der für sie mit dem Begriff „Zuhause“ verbunden ist. KL gibt selbst ein Beispiel und macht klar, dass es auch ein Alltagsgegenstand sein kann, z. B. ein Schlüssel, ein Stift oder ein Buch.

Ablauf:

TN arbeiten in Kleingruppen (4 TN). Geben Sie an der Tafel / am Whiteboard eine Tabelle mit folgenden Stichpunkten vor, die TN abschreiben und in der anschließenden Arbeitsphase bearbeiten:

Name	Gegenstand	symbolisiert „Zuhause“, weil ...
Igor	Kissen	... er es als kleines Kind von seinen Eltern bekommen und überall mitgenommen hat.

Jede / r TN zeigt den Gegenstand, den er / sie mitgebracht hat und sagt ggf. auch, was es ist. Dann erzählt TN, warum der Gegenstand für ihn / sie „Zuhause“ symbolisiert. Die anderen TN in der Kleingruppe machen sich Notizen in ihrer Tabelle. Nachdem alle TN in der Kleingruppe ihren Gegenstand vorgestellt haben, werden nach dem Expertenprinzip (Tipp 14, S. 22) neue Kleingruppen gebildet und TN tauschen in der neuen Gruppe ihre Notizen mündlich aus.

Lektion 6: Neues entdecken und erfahren

1. Schreibübung: Artikel weiterschreiben LB:A

Lernziele / Kannbeschreibungen:

- Geschichten schreiben (Ps)

Falls Sie die Variante der Übung durchführen, sind auch folgende Kannbeschreibungen relevant:

- schriftlich Träume, Gefühle und Ziele beschreiben (Ps)
- schriftlich Ansichten, Pläne oder Handlungen aufzeichnen und begründen oder erklären (Ps)

Diese Übung ist eine Variante zu Aufgabe 1c, kann aber auch zusätzlich durchgeführt werden. TN setzen sich in dieser Übung intensiver mit dem Thema der Lektion auseinander und entwickeln dabei auch eigene Ideen, um einen Zugang zum Thema zu finden.

Vorbereitung:

TN kennen die Textanfänge aus Aufgabe 1 und haben auch neuen Wortschatz bereits erschlossen.

Ablauf:

Bitten Sie TN, den Textanfang zu wählen, den sie am interessantesten finden. Geben Sie TN die Aufgabe, die Geschichte nun weiterzuschreiben. Unterstützen Sie TN, indem Sie einige Fragen bzw. Stichpunkte an die Tafel / das Whiteboard schreiben:

- Wer macht was?
- Wo ist das?
- Wann und wie lange?
- Was ist neu?
- Persönliche Meinung: Wie finden Sie das Angebot bzw. das Thema des Textes?

Geben Sie TN eine bestimmte Zeit für das Schreiben des Textes vor, z.B. 15 Minuten. Im Anschluss daran können TN in Kleingruppen ihre Texte vorlesen. Alternativ können Sie auch neue Kleingruppen bilden, in denen alle TN denselben Textanfang gewählt haben. In beiden Fällen kann jede Kleingruppe auch ihren „Favoriten“ wählen, der dann noch mal im Plenum vorgelesen wird.

Variante: Wenn Sie die Fertigkeit „Schreiben“ intensiver üben möchten, können Sie hier auch nochmals die Frage aus Aufgabe 1c vorgeben: TN sollen schriftlich formulieren, was sie selbst gerne machen würden und warum.

2. Kommunikationsübung: Bekannt und doch neu? LB:A

Lernziele / Kannbeschreibungen:

- Vermutungen anstellen (Pm)

Vorbereitung:

KL gibt TN einige „Alltagssituationen“ vor, entweder an der Tafel oder als Kopie. Die folgenden Ideen können helfen: Brötchen kaufen, Zugticket von Düsseldorf nach Köln kaufen, eine Geburtstagskarte schreiben, Fenster putzen, Montagmorgen ausschlafen, telefonieren, zum Briefkasten gehen ...

Ablauf:

TN arbeiten zu zweit. Die Aufgabe ist, bei jeder Situation zu überlegen: Für wen ist das eine ganz neue Situation? KL kann TN zu Beginn mit einem oder zwei Beispielen unterstützen: „Denken Sie an ‚Brötchen kaufen‘. Vielleicht geht ein Kind zum ersten Mal einkaufen. Oder jemand hat immer zu Hause Brot gebacken und will das jetzt nicht mehr. Oder es gab vorher in der Stadt gar keinen Bäcker, der Brötchen verkauft hat.“ KL sollte klarmachen, dass die „Lösungen“ auch etwas lustig sein können und nicht immer ganz realistisch zu sein brauchen.

3. Lesestrategien bewusst machen LB:D**Lernziele / Kannbeschreibungen:**

TN machen sich in dieser Selbstevaluation bewusst, wie sie einen Text lesen und wie sie vorgehen, um Aufgaben zum Text zu lösen. Die Selbstevaluation kann gut im Anschluss an Aufgabe 1b durchgeführt werden.

Ablauf:

KL sagt TN vorab nicht, dass sie gleich Fragen zu ihrem Leseverhalten beantworten sollen. Erst nach Abschluss von Aufgabe 1b verteilt KL die Arbeitsblätter und gibt die entsprechenden Hinweise. Bitten Sie TN nun Fragen zu ihrer Lesestrategie zu beantworten. Die Fragen und Antworten sind nur für TN selbst, sie werden nicht im Plenum diskutiert. TN sollen so herausfinden, wie sie einen neuen Text lesen und wie erfolgreich sie mit ihrer Lesestrategie sind. Die noch leeren Spalten sind für weitere Lesetexte reserviert. Wenn TN einen weiteren Text lesen, können sie anschließend die Fragen wieder beantworten und so feststellen, ob sich ihre Lesestrategie geändert hat. Der Fragebogen sollte später im Kurs ausgewertet und besprochen werden.

Fragen	Text: S. 74	Text:	Text:	Text:	Text:
Haben Sie jedes neue Wort nachgeschlagen?	<input checked="" type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>				
Haben Sie im Text nach Wörtern gesucht, die in der Aufgabe stehen?	<input checked="" type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>				
Haben Sie im Text nach Synonymen zu Wörtern aus der Aufgabe gesucht?	<input checked="" type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>				
Haben Sie alle Aufgaben richtig gelöst?	<input checked="" type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>				
Sind Sie mit dem Ergebnis zufrieden?	<input checked="" type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>				

4. Textpuzzle LB:F**Lernziele / Kannbeschreibungen:**

- Meinungen sagen und Vorschläge machen, um Probleme zu lösen (Im)
- in Texten die Grundaussagen und wichtige Argumente erfassen (Rs)
- Vermutungen anstellen (Pm)
- Informationen oder Ideen vortragen und mit Argumenten stützen (Pm)

Vorbereitung KL:

Kopieren Sie den Lesetext aus Aufgabe 2 a so oft, dass jedes Paar eine vollständige Kopie hat. Die Aufgabe geht leichter, wenn Sie den Text beim Kopieren vergrößern.

Ablauf:

Jedes Paar erhält die vergrößerte Kopie des Textes. TN diskutieren zuerst, an welcher Stelle ein neuer Textteil beginnt (z.B. nach der Einleitung, bei einem neuen Themenaspekt). Jedes Paar schneidet seinen Text dann in 4 bis 5 Textteile. Dabei überlegen sie, wo es im Hinblick auf den Textzusammenhang sinnvoll ist, den Text zu zerschneiden. Die Puzzleteile werden mit denen eines anderen Paars getauscht. Jedes Paar muss nun den Text in der richtigen Reihenfolge zusammenfügen. Anschließend vergleichen die Paare, die ihre Texte getauscht haben, ihr Ergebnis und diskutieren folgende Fragen: Haben die Paare unterschiedliche Textteile gewählt? Warum? Zum Schluss können Sie die Paare auch mit dem Text im LB vergleichen lassen.

5. Meine Lernkurve: ☺, ☻ und ☹

Lernziele / Kannbeschreibungen:

- Notizen für den späteren Gebrauch machen (Ps)

KL sollte im Unterrichtsgespräch deutlich machen, dass die Lernkurve TN hilft, Schwierigkeiten, die im Kurs angesprochen werden sollten, wie Fortschritte, die besonders motivieren, bewusst zu machen. Daher sollte die Lernkurve nicht erst zum Ende eines Kurses eingeführt und von TN ausgefüllt werden, sondern möglichst kontinuierlich während des ganzen Kurses. TN können für jeden Kurstag den entsprechenden Smiley ankreuzen, um ihren Eindruck schnell zu visualisieren und später umgekehrt auch wieder für sich abrufen zu können.

Vorbereitung KL: KL gibt jedem TN eine Kopie der „Lernkurve“:

Kopiervorlage:

Kurstag	☺ super	☻ naja	☹ schlecht	Details
1				<i>Das Thema war gut, aber bei Partnerarbeit hatte ich Probleme mit Satzbau.</i>
2				
3				
4				
5				
6				
7				
8				
9				
...				

Ablauf:

KL zeigt TN anhand des Beispiels auf der Kopiervorlage, wie TN die Lernkurve ausfüllen sollen. TN können zu jedem Kurstag das Smiley ankreuzen, das aus ihrer Sicht am besten zu ihrem Lernerfolg an dem Tag passt. In der Zeile „Details“ können TN Einzelheiten ergänzen. Geben Sie TN den Tipp, dass sie hier am besten notieren sollen, was genau gut geklappt hat (z.B. „Adjektivdeklination super!“) oder was nicht gut war und was sie deshalb noch üben wollen (z.B. „Nebensatz-Konjunktionen wiederholen und üben“). So bleibt die Lernkurve auch nach einigen Wochen noch nachvollziehbar und TN können besser einschätzen, was sie in der Zwischenzeit besser können.

Lektionstest 1

Name:

1 Wortschatz

Wechseln Sie die Wortart. Ergänzen Sie Adjektiv oder Nomen.

- | | | | |
|---------------------|--------|----------------------|--------------|
| 1. die Nervosität | nervös | 4. die Konzentration | konzentriert |
| 2. die Ungeduld | | 5. | neugierig |
| 3. die Begeisterung | | 6. | ängstlich |

je 0,5 Pkt.

2

2 Sprache im Mittelpunkt

Die Satzklammer. Bilden Sie Sätze mit folgenden Elementen. Das Subjekt ist dabei auf Position 1.

1. mit der Bahn – gestern – wir – nach Frankfurt – fahren sein
Wir sind gestern mit der Bahn nach Frankfurt gefahren.
2. in wenigen Tagen – er – ein Auslandspraktikum – beginnen werden

je 2 Pkt.

3. sie (Pl.) – ihre neue Kollegin am Wochenende – besuchen wollen

4. morgen Nachmittag vom Kölner Flughafen – er – abfliegen

5. als Vorletzte im Ziel – sie (Sg.) – angekommen sein

8

3 Sprache im Mittelpunkt

Die Satzklammer. Welcher Satz aus 1 passt?

- | | | |
|--------------------------------|-------------|--------------------------|
| 1. Perfekt: Satz 1 | und 5 | 3. Modalverb: Satz |
| 2. trennbares Verb: Satz | | 4. Futur: Satz |

je 0,5 Pkt.

1,5

4 Hören

Hören Sie das Gespräch (CD1, Track 3). Welche Ergänzung ist richtig: a oder b? Kreuzen Sie an.

- | | | | |
|---|--|--|-----------|
| 1. Florian ruft bei der Universität | <input checked="" type="checkbox"/> a Madgeburg | <input type="checkbox"/> b Glücksburg | an. |
| 2. Das Anmeldeformular muss er | <input checked="" type="checkbox"/> a per Post | <input type="checkbox"/> b per E-Mail | schicken. |
| 3. Infos zu Studiengängen gibt es unter | <input checked="" type="checkbox"/> a „Studienangebot“ | <input type="checkbox"/> b Studienberatung. | |
| 4. Die Chipkarte bekommt man | <input checked="" type="checkbox"/> a in der Bibliothek. | <input type="checkbox"/> b im Studierendensekretariat. | |
| 5. Ein Zimmer gibt es im | <input checked="" type="checkbox"/> a Studentenwerk. | <input type="checkbox"/> b Studentenwohnheim. | |

je 1 Pkt.

4

5 Sprache im Mittelpunkt

Ergänzen Sie die Anzeige. Verwenden Sie jede „aduso“-Konjunktion nur einmal.

Hallo! Ich (m, 22) studiere Chemie, [1] aber ich interessiere mich auch sehr für Literatur.

je 1 Pkt.

Daher suche ich nette Leute für Theaterabende [2] Lesungen. Bisher kenne ich keine guten Lokale, [3] ich wohne erst ein paar Tagen hier. Für das erste Treffen schlage ich nicht das Labor, [4] die Hauptbibliothek vor. Ich suche außerdem gute Buchhandlungen [5] freue mich über Geheimtipps. Schreibt an: buecherwurm@gmx.de.

4

Lektionstest 1

Name:

6 Sprache im Mittelpunkt

Verbinden Sie die Sätze mit der Konjunktion / dem Konnektor in Klammern.

1. Ich werde dir von diesem Film erzählen. Wir sehen uns morgen. (wenn)

Ich werde dir von diesem Film erzählen, wenn wir uns morgen sehen.

je 2 Pkt.

2. Ich möchte gern mit dem Rad zur Uni fahren. Es ist kaputt. (aber)

3. Ich habe mein Handy auf lautlos gestellt. Es stört in der Vorlesung. (weil)

4. Ich komme selten zu spät. Meine Uhr geht ein paar Minuten vor. (denn)

5. Ich lerne nicht gem allein. Ich arbeite lieber im Team. (sondern).

6. Ich vermute es. Die Bibliothek ist schon geschlossen. (dass)

10

7 Lesen

Im folgenden Text ist leider der rechte Rand unleserlich. Ergänzen Sie jeweils das fehlende Wort.

je 1,5 Pkt.

Der erste Eindruck

Unserem Gehirn genügt eine Zehntelsekunde – mehr Zeit braucht es nicht 1
um festzustellen, wie wir eine Person einschätzen. Wissenschaftliche 2
zeigen, dass wir sehr schnell Charaktereigenschaften zuordnen, obwohl wir 3
das Gesicht einer Person gesehen haben. Eine längere Beobachtungs 4
(bis zu einer Sekunde) macht uns sicherer im Urteil. Wir glauben das, was 5
sehen und vertrauen dem visuellen Eindruck. Wenn wir dann die 6
hören, kann sich der Eindruck innerhalb von zehn Sekunden wieder 7
Der erste Eindruck ist zwar wichtig, aber doch nicht so entscheidend, wie 8
vielleicht denkt.

10,5

8 Sprache im Mittelpunkt

W-Fragen oder Ja-/Nein-Fragen. Lesen Sie Antworten und formulieren Sie passende Fragen.

1. Ja, ich nehme den Zug nach Stuttgart.

Nimmst du den Zug nach Stuttgart?

je 2 Pkt.

2. Das Formular bekommen Sie im Büro gegenüber.

3. Nein, die Bibliothek hat erst morgen wieder geöffnet.

4. Ins Stadtzentrum kommen Sie mit dem Bus.

5. Nein, ist der Platz schon besetzt.

6. Der nächste Zug nach Heidelberg fährt in 20 Minuten.

10

50

Lektionstest 2

Name:

1 Hören

Hören Sie das Gespräch (CD1, Track 11) und ergänzen Sie die Lücken.

Jörn: Ach, satt bin ich schon, aber heute schmeckt [1] das Käntinenessen nicht so gut.

je 1 Pkt.

Also, irgendwie habe ich noch Appetit auf etwas Leckeres.*David:* So, so, Appetit auf etwas Leckeres... Und was isst du [2] gern?*Jörn:* Also, ich komme ja aus Hessen, hab' meine Kindheit in Frankfurt verbracht und bei uns gibt es jetzt im [3] immer diesen leckeren Zwiebelkuchen. Den esse ich für mein [4] gern. Habt ihr den schon mal probiert?*Imke:* Ne, den aus Hessen kenne ich nicht, aber Zwiebelkuchen habe ich schon probiert.

Bei uns an der [5] ist ja Heringssalat typisch, den mag ich nicht so gern.

Den gab es früher bei uns jeden [6]

David: Also, ich esse den schon gern. Sag mal, Imke, magst du denn keinen Fisch?*Imke:* Doch, doch, ich mag Fisch und Hering eigentlich ganz gem, aber lieber einfach so ... mit einem [7] und nicht als Salat.*David:* Ach so! Ich bin ja im Rheinland [8] , in der Nähe von Köln,

und bei uns zu Hause haben wir immer wenig Fisch gegessen. Aber auch keinen

[9] , wie sich das die meisten Leute so vorstellen. (...)

8

je 0,5 Pkt.

2 Sprache im Mittelpunkt

Welche Bedeutung haben die Imperativ-Sätze: Bitte (B), Vorschlag / Rat (V/R) oder Anweisung (A)? Kreuzen Sie an.

1. Bitte sprechen Sie lauter!
2. Warte noch, ich muss das Eis erst bezahlen!
3. Gib mir doch bitte das Salz!
4. Trink einfach weniger Kaffee!
5. Schluss! Iss jetzt keine Bonbons mehr!
6. Iss doch wieder einmal Obst als Nachtisch!

B	V/R	A
X		

2,5

je 0,5 Pkt.

3 Sprache im Mittelpunkt

Formulieren Sie Bitten (B), Anweisungen (A), Vorschläge (V) oder Ratschläge (R). Verwenden Sie auch Modalpartikeln.

1. (V) am besten beim Gastgeber nachfragen - ihr
Fragt doch am besten beim Gastgeber nach!
2. (B) als Gastgeschenk nur eine Kleinigkeit mitbringen - du
3. (R) nach dem Essen nicht zu lange bleiben - Sie
4. (R) auf die anderen Gäste schauen - du
5. (A) zum Telefonieren nach draußen gehen - ihr
6. (R) bei Geschäftssessen immer professionelle Kleidung tragen - Sie

je 2 Pkt.

10

Lektionstest 2

Name:

4 Sprache im Mittelpunkt

Trennbar oder untrennbar? Welches Verb passt nicht?

- | | |
|--|---------------------------------------|
| 1. versuchen - bedeuten - <u>auswählen</u> | 3. umdenken - erreichen - vollpacken |
| 2. recherchieren - wegwerfen - einladen | 4. vermitteln - einschalten - umgehen |

je 0,5 Pkt.

1,5

5 Sprache im Mittelpunkt

Konjunktiv der Modalverben. Schreiben Sie Ratschläge und Empfehlungen.

1. klar und deutlich schreiben (sollen) *Man sollte klar und deutlich schreiben*
2. nur die wichtigsten Wörter aufschreiben (sollen)

je 2 Pkt.

3. Abkürzungen, Symbole und Zeichen verwenden (können)

4. Hilfsverben und auch Verben andere weglassen (können)

5. die Informationen in der Reihenfolge des Originaltextes notieren (sollen)

8

6 Schreiben

Korrigieren Sie den Text. Schreiben Sie das richtige Wort oder die zwei Wörter in der richtigen Reihenfolge an den Rand. Pro Zeile gibt es einen Fehler.

je 1 Pkt.

Rund an die Kartoffel

Heute zählt die Kartoffel weltweit zu den wichtigeren Narungsmitteln. China hat den jährlich größten Kartoffelverbrauch. Die Kartoffel stammt aus Südamerika und wird erst seit ca. 300 Jahren in Europa anbaut. In Deutschland es gibt viele regional unterschiedliche Namen für Kartoffeln und zahlreiche Kartoffelgerichte. Es existieren ca. 5.000 verschiedene Sorte, die auf Deutsch oft weibliche Namen haben. Kartoffeln wachsen auf vielen Böden und man kann sie gut lagern. Auserdem kann man sie – anders als Getreide – sofort zubereitet. Trotzdem geht der verbrauch in Deutschland in den letzten Jahren zurück.

um	1
.....	2
.....	3
.....	4
.....	5
.....	6
.....	7
.....	8
.....	9
.....	10
.....	11
.....	12

11

7 Wortschatz

Stellen Sie die Elemente zu Redemitteln zusammen.

je 1,5 Pkt.

Für mich war | ist ... | Besonders interessant | Ein weiterer Aspekt | mit dem Titel „...“ | neu, dass ... | Im Text wurde | über ... gelesen. | auch wichtig, dass ... | berichtet, dass ... | Es scheint mir | Ich habe einen Text | finde ich ... | Der Text

1. Für mich war neu, dass ...
2.
3.
4.

5.
6.
7.

9

50

Lektionstest 3

Name:

1 Wortschatz

Ergänzen Sie den Text mit den Wörtern aus dem Schüttelkasten.

Ansicht | Besucher | ~~Großstadt~~ | Kulturstadt | Museen | Musikindustrie | Sitz | Dom | Postkartenmotiv | Veranstaltung

je 1 Pkt.

Heute ist Köln eine moderne [1] *Großstadt* mit ca. 1 Mio. Einwohnern. Automobilbau, Chemische Industrie, [2] , Hörfunk und Fernsehen haben dort ihren [3] Die traditionsreiche [4] fördert Kunst, Theater und Musik. Außerdem verfügt sie über viele [5] , die bereits in der Nachkriegszeit gegründet wurden. Die größte öffentliche [6] ist der Karneval. Zum Rosenmontagszug kommen jedes Jahr ca. 2 Mio. [7] Über all dem Treiben wacht der [8] So ist die [9] vom Kölner Dom mit der berühmten Hohenzollernbrücke ein beliebtes [10] für Touristen aus aller Welt.

9

je 2 Pkt.

10

2 Sprache im Mittelpunkt

Schreiben Sie Sätze im Plusquamperfekt. Achten Sie auf das korrekte Hilfsverb („haben“ oder „sein“).

1. vorige Woche – nach Berlin – die Familie – reisen

Vorige Woche war die Familie nach Berlin gereist.

2. Letztes Jahr – schon einmal – sie (Pl.) – dort sein

.....

3. Der Urlaub – damals – sehr gut – ihnen – gefallen

.....

4. Die Eltern – vor vielen Jahren – in Berlin – studieren

.....

5. Ihre Freunde – in andere Stadtteile – inzwischen – umgezogen

.....

6. Viele Jahre – nicht mehr – sie (Pl.) – sich sehen

.....

10

3 Wortschatz

Welche Bedeutung hat das Adjektiv „pünktlich“? Ergänzen Sie „≈“, wenn die Bedeutung der Wörter oder Wortgruppen ähnlich ist und „≠“, wenn sie anders ist.

pünktlich: 1. rechtzeitig

4. verspätet

7. in letzter Minute

2. auf die Minute

5. unpünktlich

8. im richtigen Augenblick

3. etwas später

6. knapp danach

je 0,5 Pkt.

3,5

4 Hören

Hören Sie vier Personen zum Thema Pünktlichkeit (CD1, Track 21–24). Was trifft zu? Kreuzen Sie an.

Person 1: **a** will nicht unpünktlich sein.
 findet „ein paar Minuten zu spät“ ist okay.

je 1 Pkt.

Person 2: **a** kommt selten zu spät.
 würde sein Verhalten gem ändern.
Person 3: **a** war noch nie unpünktlich.
 findet das Warten nicht so schlimm.
Person 4: **a** hat Streit über Unpünktlichkeit
 kennt Unpünktlichkeit nur bei anderen.

3

Lektionstest 3

Name:

5 Sprache im Mittelpunkt

Formulieren Sie die Sätze um. Verwenden Sie die Konnektoren „nachdem“, „bevor“ und „während“. Achten Sie auf die Zeitformen und die Logik.

1. Sie hat ihren ersten Roman geschrieben. Davor hat sie einen Schreibkurs besucht

.....

je 2 Pkt.

2. Sie hat den Roman 2004 veröffentlicht. Danach kam der Erfolg sehr schnell.

3. Sie hat am Roman gearbeitet. Dabei hat sie von wenig Geld gelebt.

4. Sie hat das zweite Buch verfasst. Danach hat sie ein Literaturstudium begonnen.

5. Sie hat ihr Studium abgeschlossen. Davor ist sie für ein Jahr nach Paris gezogen.

6. Sie hat dort gelebt. Dabei hat sie ihre Französischkenntnisse verbessert.

10

6 Wortschatz

Was passt nicht? Markieren Sie.

1. gegenwärtig – ~~ehemalig~~ – zurzeit – momentan
2. heutzutage – gegenwärtig – derzeit(ig) – in letzter Zeit
3. einst – zukünftig – später – in ein paar Jahren
4. gerade – im Augenblick – heute – jetzt
5. damals – früher – aktuell – vor langer Zeit

je 0,5 Pkt

2

7 Lesen

In dem Text ist der rechte Rand unleserlich. Ergänzen Sie jeweils das fehlende Wort.

je 1,5 Pkt.

„Die Welt in 100 Jahren“ – Bestseller von 1910

Erst jetzt, 100 Jahre nach der Veröffentlichung, können wir feststellen, wer mit
seinen Vorhersagen recht hatte und wer nicht. Das Buch enthält Ideen,
die Welt heutzutage aussehen wird. Über manches lachen wir, anderes
Realität. Aber heute gibt es auch viele Dinge, die sich damals niemand
konnte. Das Buch sagt vor allem etwas über die damalige Gegenwart aus,
sie ist die Ausgangsbasis der Autoren. Der Herausgeber Arthur Brehmer
bekannte Persönlichkeiten für sein Projekt gewinnen, das Buch wurde ein
Und auch heute fragen wir uns: Wie sieht die Welt in weiteren 100 Jahren ? 8

10,5

8 Sprache im Mittelpunkt

Wofür wird „werden“ verwendet: Für das Futur (F) oder für das Passiv (P)? Kreuzen Sie an.

1. Wann wird das Buch veröffentlicht?
2. Wo wird man es verkaufen?
3. Wird es ein Bestseller werden?
4. Wo wird Werbung dafür gemacht?
5. Wird es eine Lesung geben?



je 0,5 Pkt

2

50

1 Sprache im Mittelpunkt

Schreiben Sie die Sätze 2–4 über Evas Vergangenheit mit Modalverben im Plusquamperfekt.

Schreiben Sie die Sätze 6–8 über Evas Zukunft mit Modalverben im Futur I.

1. als Kind immer Tierärztin werden wollen

Eva hatte als Kind immer Tierärztin werden wollen.

2. wegen einer Krankheit nicht mit Tieren arbeiten dürfen

Sie

3. anderen Beruf finden müssen

4. zum Glück eine Ausbildung zur Fotografin beginnen können

5. hoffentlich Freude bei ihrem Job empfinden können

Sie wird hoffentlich Freude bei ihrem Job empfinden können.

6. viel und hart arbeiten müssen

Sie

7. nicht in Deutschland bleiben wollen

8. mit etwas Glück international tätig sein können

je 2 Pkt.

12

je 1 Pkt.

5

je 0,5 Pkt.

2,5

je 1 Pkt.

5

2 Wortschatz

Ergänzen Sie die fehlenden Wörter. Zwei Wörter bleiben übrig.

ehrenamtlich | Engagement | Flexibilität | Führungsqualitäten | Teamgeist | Organisationstalent | Personalberater | Verantwortung

Unser Chef meint ...

„Wir sollten besser zusammenarbeiten, also mehr [1] Teamgeist haben. Natürlich ist [2] für die Planung wichtig, aber man kann nicht alles vorhersehen. Daher müssen wir in neuen Situationen mehr [3] zeigen. Wichtig ist, dass wir alle unser Projekt ernst nehmen und [4] für das Ergebnis übernehmen. Wenn wir uns mit viel [5] für unsere Ziele einsetzen, erreichen wir sie bestimmt! Wir unterstützen ab sofort auch alle, die zusätzlich [6] tätig sein wollen.“

3 Sprache im Mittelpunkt

- a Lesen Sie die Sätze in 3b und k. Kreuzen Sie an, ob „lassen“ in den Sätzen als Hilfsverb (H) oder als Vollverb (V) verwendet wird.

- b Setzen Sie dann die korrekte Form im Perfekt ein.

1. Endlich hatte sie ihn in Ruhe gelassen

H X

2. Er hat seine Freunde sehr lange warten

H V

3. Mist, ich habe mein Handy zu Hause !

H V

4. Oh, hast du dir die Harre schneiden ?

H V

5. Frechheit, sie haben uns die ganze Arbeit machen !

H V

6. Wo habe ich nur die Brille ?

H V

Lektionstest 4

Name:

4 Wortschatz

Ergänzen Sie die Artikel oder Endungen in den Redemitteln.

1. In der Bildmitte ist ...
2. Hintergrund ist nicht erkennbar, weil ...
3. I Vordergrund sieht man ...
4. Auf rechten Seite gibt es ...
5. A unteren Rand befindet sich ...
6. In linken Ecke steht ...

je 0,5 Pkt.

2,5

5 Wortschatz

Ergänzen Sie die Redemitteln mit den Wörtern aus dem Kasten.

aber | allerdings | Folge | folgenden | negativer | Nützlich | spricht

je 0,5 Pkt.

1. Ungünstig ist allerdings, dass ...
2. Nachteilig ist , dass ...
3. Ich sehe Vorteil: ...
4. Dieser Punkt dagegen.
5. Ein Aspekt ist ...
6. kann auch ... sein
7. Eine negative könnte sein, ...

3

6 Schreiben

Korrigieren Sie den Text und schreiben Sie das richtige Wort oder die zwei Wörter in der richtigen Reihenfolge an den Rand. Pro Zeile gibt es einen Fehler.

je 1 Pkt.

Bildbeschreibung

Es handelt sich bei dem Bild um eine Zeichnung. Das Hintergrund ist hell mit blauen und weißen Farbflecken. Davon man sieht viele kleine rote Fische, die zusammen einen großen Fisch bilden. In diesem Schwam fällt ein schwarzer Fisch auf, der das Auge dargestellt. Der Zeichner wollte zeigen, dass der einzelne wenig kann. Erst durch die Zusammenarbeit von viele Menschen können große Probleme gelösen werden. Das Bild könnte die Idee des „Crowdsourcing“ abbilden. Die Aufgaben wird verteilt und jeder macht das, was er besonders gut kann. Daher ist das Ergebnis gutes.

Bildbeschreibung

- | | |
|-------|----|
| | 1 |
| | 2 |
| | 3 |
| | 4 |
| | 5 |
| | 6 |
| | 7 |
| | 8 |
| | 9 |
| | 10 |
| | 11 |

10

7 Sprache im Mittelpunkt

Ersetzen Sie die Modalverben durch „(nicht) / (nur) brauchen ... zu“ + Infinitiv.

1. Ich muss nicht alles alleine machen. Ich brauche nicht alles alleine zu machen.

je 2 Pkt.

2. Zum Glück muss ich nur noch wenige Dinge vorbereiten.

3. Weil ich heute viel Zeit habe, muss ich mich nicht beeilen.

4. Wenn ich ein Problem habe, muss ich nur meine Kollegin um Hilfe bitten.

5. Bei Bedarf muss ich nur die ehrenamtlichen Helfer anrufen.

10

6. Am Ende muss ich nur alles wegräumen und abschließen.

50

1 Hören

Hören Sie den Radiobeitrag über besondere Hotels (CD2, Track 24) noch einmal und ergänzen Sie die Lücken.

Hätten Sie mal [1] Lust auf ein ganz anderes Hotel? Suchen Sie eine Übernachtung an einem ungewöhnlichen [2] ? Für Sie oder auch als [3] ? Da haben wir ein paar wirklich tolle Tipps für Sie. Wie wäre es mit einer unvergesslichen [4] in einem alten, aber natürlich nicht mehr benutzten [5] ? Ja, Sie haben richtig gehört. Im [6] Ottensheim in Oberösterreich können Sie in einem idyllischen [7] in Kanalrohren übernachten. In jedem Rohr befindet sich ein gemütliches [8] , durch ein Dachfenster dringt Tageslicht und nachts können Sie im Bett liegen und die [9] beobachten. Da es keine Rezeption gibt, sind an den [10] Spezialschlösser angebracht. Sie erhalten Ihren Code, wenn Sie [11] gebucht haben. Eine Dusche und Toiletten befinden sich ganz in der [12] Und was [13] nun eine Nacht im Kanalrohr? So viel, wie Sie für die Nacht bezahlen wollen oder [14] , nach dem Motto „Zahl so viel du [15] !“

je 1 Pkt.

14

2 Wortschatz

Welches Wort passt nicht? Streichen Sie es.

1. die Energie – die Kraft – die Entspannung
2. der Stress – die Schwierigkeit – das Problem
3. ordentlich – chaotisch – aufgeräumt
4. sich ausruhen – sich entspannen – sich verstecken
5. die Inneneinrichtung – das Zimmer – der Raum
6. die Stille – die Ruhe – der Komfort
7. der Wohnsitz – das Wohnheim – der Wohnort

je 0,5 Pkt.

3

3 Sprache im Mittelpunkt

Die neue Wohnung. Ergänzen Sie „als“ oder „wie“ in den Vergleichssätzen.

Die Wohnung ist zwar kleiner [1] als ich es erwarte hatte, aber die Lage ist viel besser, [2] ich dachte. Der Weg ins Büro ist nämlich so kurz [3] ich es mir immer gewünscht habe. Dieser Vorteil ist wichtiger [4] die Größe der Wohnung! So wenig Platz [5] jetzt hatte ich früher nicht, aber dafür ist die Aufteilung der Räume viel sinnvoller [6] in meiner alten Wohnung.

je 0,5 Pkt.

2,5

4 Lesen

Im Gefängnishotel. Lesen Sie den Artikel und markieren Sie die richtige Lösung wie im Beispiel.

Früher wollten alle [1] raus/rein jetzt wollen die Touristen rein: In Kaiserslautern wurde ein ca. 100 Jahre altes [2] Gymnasium/Gefängnis renoviert und zum Hotel [3] umgebaut/renoviert. So entstand Deutschlands erstes Gefängnishotel. Man [4] arbeitet/schläft hinter dicken, roten Sandsteinmauern in originalgetreuen [5] Zellen/Kellern mit vergitterten Fenstern, die Tür hat eine Essensklappe. Beginnen kann das Abenteuer bereits mit der [6] Fahrt/Rundfahrt zum Hotel – man kann sich von einem ehemaligen [7] Krankenwagen/Gefängnisbus abholen lassen.

je 1 Pkt.

6

Lektionstest 5

Name:

5 Sprache im Mittelpunkt

Ergänzen Sie den Komparativ (K) oder Superlativ (S) in der richtigen Form.

1. Die neue Mitbewohnerin bekommt das kleinste (klein / S) Zimmer in unserer WG.
2. Durch die lang (lang / K) Anfahrtszeit verliere ich täglich eine halbe Stunde.
3. U-Bahnnähe zählt zu den wichtigsten (wichtig / S) Standortvorteilen.
4. hoch (hoch / K) Mietpreise zahlt man in der Innenstadt.
5. Meine gern (gern / S) Wohngegend ist rund um den See.

je 1 Pkt.

4

6 Sprache im Mittelpunkt

Bilden Sie Passivsätze mit den Zeitformen in Klammern.

1. Das Designerhaus – bekannte Architekten – entwerfen (Prät.)
Das Designerhaus wurde von bekannten Architekten entworfen.
2. Es – sparsam und praktisch – einrichten (Futur)
.....
3. Die ersten Pläne – schon vor 6 Jahren – zeichnen (Plusq.)
.....
4. Die Arbeiten – mehrfach – unterbrechen (Perf.)
.....
5. Beim Einzug – Besitzer (Pl.) – ein Fest – veranstalten (Präs.)
.....

je 2 Pkt.

8

7 Sprache im Mittelpunkt

Ergänzen Sie die Adjektivendungen.

Ein Baumhaus – für [1] viel c... Menschen ein Traum aus Kindertagen

je 0,5 Pkt.

Immer mehr Erwachsene erfüllen sich diesen [2] kindlich..... Traum mit einem [3] schick.....

Baumhaus im [4] eigen..... Garten. Dazu braucht man nicht unbedingt einen sehr [5] groß..... Baum, denn ein Baumhaus kann auch zwischen [6] mehrer..... Bäumen gebaut werden. Diese [7] naturnah..... Unterkunft wird von den [8] meist..... Hausbauern ganz selbstverständlich in [9] ökologisch..... Bauweise errichtet. Egal, ob man die [10] grandios..... Aussicht aus [11] groß..... Höhe oder den [12] versteckt..... Rückzugsort ersehnt – ein [13] eigen..... Baumhaus kann alle [14] individuell..... Wünsche erfüllen.

6,5

8 Lesen

Bringen Sie das Telefonat zwischen Dana und Pit in die richtige Reihenfolge.

- Wenn ihr nicht einer Meinung seid, dann macht eine Liste mit euren Wünschen und besprecht sie. Wenn eure Bedürfnisse klar sind, könnt ihr mit dem Suchen beginnen.
- Ja, der Preis ist wichtig. Sue und ich, wir wollen beide die Hälfte bezahlen.
- Hallo Dana, danke, dass du zurückrufst. Ja, Sue und ich, wir suchen eine Wohnung. Uns ist nicht ganz klar, worauf wir bei der Wahl der Wohnung achten sollen.
- Also wenn der Mietpreis feststeht, könnt ihr nach Größe oder Lage der Wohnung suchen.
- Ich verstehe! Ich nenne dir einfach ein paar Punkte, die wichtig sind. Zuerst der Preis: Ihr müsst festlegen, was ihr euch monatlich leisten könnt.
- Hallo, Pit, hier ist Dana. Du wolltest mit mir über eure Wohnsuche sprechen?
- Also mir ist die Lage wichtiger, aber Sue möchte lieber eine große Wohnung.

je 1 Pkt.

6

50

1 Sprache im Mittelpunkt

Antworten Sie. Verneinen Sie die markierten Satzteile/ den ganzen Satz mit „nicht“ oder „kein“.

1. Ist Ihr Alltag langweilig? – *Nein, mein Alltag ist nicht langweilig.*.....
2. Haben Sie feste Rituale?
3. Treffen Sie sich am Wochenende gern mit Ihren Kollegen?
4. Mögen Sie Ihre Routinen?
5. Denken Sie oft an Ihre Freizeit?

je 2 Pkt.

8

2 Wortschatz

Ergänzen Sie die Redemittel für Meinungsäußerungen.

1. Dem kann ich nicht zustimmen.....
2. Ich sehe das f.....: ...
3. So einfach ist die S..... doch nicht.
4. Ich glaube, Sie haben ü....., dass ...
5. Man sollte auch b....., dass ...
6. Da muss ich Ihnen w.....!
7. Damit bin ich völlig e.....
8. Ich teile die A..... des Autors nicht.

je 1 Pkt.

7

3 Sprache im Mittelpunkt

Lesen Sie die Sätze. Ist die markierte Ergänzung eine Nominativ- (N), Akkusativ- (A), Dativ- (D) oder Genitiv- (G) Ergänzung? Notieren Sie

1. Die Weltreise bedurfte guter Vorbereitungen.
2. Es kostete sie Überwindung, auf diese Reise zu gehen.
3. Doch die Vorfreude war stärker.
4. Einsamkeit und Heimweh waren selten ihre Wegbegleiter.
5. Aber sie fehlte ihrer Familie zu Hause sehr.
6. Sie gedachte immer wieder freudig der Heimat.
7. Täglich genoss sie die intensiven Erfahrungen in der Ferne.
8. Sie nutzte jede Gelegenheit, Neues auszuprobieren.
9. Außerdem lernte sie, anderen Menschen zu vertrauen.
10. Vielleicht schreibt sie über ihre Abenteuer ein Buch.

G

je 0,5 Pkt.

4,5

4 Sprache im Mittelpunkt

Ergänzen Sie die Präpositionen. Drei Präpositionen bleiben übrig.

auf | bei | für | in | über | um | unter | vor | zu

je 1 Pkt.

1. Ich erhole mich am besten bei ruhiger Musik.
2. Interessieren Sie sich auch Krimis?
3. Wir fürchten uns seinen langweiligen Reiseberichten.
4. Manchmal leide ich Fernweh.
5. Wer kümmert sich die Blumen während unserer Abwesenheit?
6. Gem verzichten wir den anstrengenden Ausflug.

5

Lektionstest 6

Name:

5 Sprache im Mittelpunkt

Annas Geburtstagsfest. Formulieren Sie Sätze mit Dativ- und Akkusativ-Ergänzung. Ersetzen Sie die markierten Ergänzungen durch Personalpronomen.

1. Hans: die Handtasche – seine Schwester – gekauft haben

Hans hat sie seiner Schwester gekauft.

je 2 Pkt.

2. Robert: die Kinokarte – seine Freundin – geschenkt haben

3. Anna: die Haustürschlüssel – ihre Eltern – zurückgeben

4. Anna: der Abenteuerfilm – ihr Bruder – leihen

5. Anna: die Gäste – ihre Urlaubsfotos – zeigen

8

6 Sprache im Mittelpunkt

Ergänzen Sie das Nomen mit Artikel (N), das Adjektiv (A) oder das Verb (V).

1. offen (N): die Offenheit

6. die Belohnung (V):

je 0,5 Pkt

2. die Neuigkeit (A):

7. die Information (V):

3. die Motivation (V):

8. wissen (N):

4. verändern (N):

9. die Komplikation (A):

5. die Attraktivität (A):

10. sich erinnern (N):

4,5

7 Hören

Hören Sie den Anfang des Vortrags von Dr. Eckert (CD2, Track 28) und streichen Sie die falschen Wörter.

Abend

Moderatorin: Ich freue mich, dass Sie heute ~~Nachmittag~~ so zahlreich zu unserer Gesprächsrunde zum Thema „Faszination Extremsport“ gekommen sind. Bevor wir mit Ihnen und den Sportlern in die Diskussion einsteigen, hören wir einen Beitrag von Dr. Claus Eckert. Dr. Eckert ist Experte für Psychologie an der Universität Heidelberg. Herzlich willkommen, Herr Dr. Eckert.

je 1 Pkt.

Dr. Eckert: Guten Abend, meine Damen und Herren. Vielen Dank für die Begrüßung. In meinem jetzigen Vortrag möchte ich einige Aspekte zum Thema „Extremsport“ beleuchten. Dabei lege ich einen Schwerpunkt auf die Frage, warum Leute derart strapaziöse und aufregende Sportarten betreiben, ich möchte Ihnen also die Motivation von Extremsportlern näher erläutern.

8

8 Hören

Hören Sie Track 28 (CD2) zu Ende und ergänzen Sie die Lücken.

Beschäftigen wir uns also [1] direkt einmal mit der Motivation: Für den Extrem-

je 1 Pkt.

sport gibt es unterschiedliche [2]: Da ist einmal das Verlangen nach

Grenzerfahrungen, also der Wunsch, seine [3] auszuprobieren. Ein

5

weiteres Motiv ist der Wunsch nach mehr [4], vielleicht fühlt man sich

im [5] Leben nicht genügend beachtet. Und manchmal ist es auch einfach

50

eine gewisse Art von Rastlosigkeit, d.h. eine gewisser Drang nach Neuem, eine

Art Entdeckerfreude bis hin zur [6].

Lösungen zum Lehrbuch

Lektion 1 – 1A Ankommen

1b Mögliche Lösung: Foto A: fröhlich • glücklich • neugierig • Foto B: aufgeregt • gespannt • konzentriert • nervös • unsicher • Foto C: fröhlich • hoffnungsvoll • ungeduldig • Foto D: glücklich • hoffnungsvoll • müde • Foto E: aufgeregt • ungeduldig • unsicher • konzentriert • Foto F: begeistert

1c Timo: D • Larissa: B • Ben: C

1d 1f • 2r • 3f • 4f • 5r • 6r

1e Mögliche Lösung: Bild F: Im August 2013 gab es ein großes Sportfest in Leipzig. Andrea hatte lange und hart für den 100 Meter-Sprint an sich gearbeitet. Sie ist jeden Morgen um 5 Uhr aufgestanden und hat vor der Schule eine Stunde trainiert, um ihre Kondition zu verbessern. Am Ende hat sich die ganze Arbeit leider nicht gelohnt – Andrea gewann das Rennen nicht. Svetlana, eine Läuferin aus dem anderen Team, war ein Hundertstel Sekunde schneller.

2a Mögliche Lösung: Text 1: Erste Eindrücke • Begründung: Analynn beschreibt ihre Ankunft in Deutschland und den Ablauf der ersten Tage. Sie sieht Deutschland (noch) nicht als neue Heimat. Sie beschreibt ihre ersten negativen und positiven Eindrücke. • Text 2: Leichte Panik • Begründung: Daniel fliegt am nächsten Tag nach Brasilien, wo sein Auslandssemester beginnt. Er macht sich Sorgen, ob alles klappt und bittet einen Freund um Rat.

2b Analynn: Ihr Koffer war nicht da, als sie auf dem Flughafen Frankfurt landete. • Sie fand die Kollegin, die sie abholen sollte, nicht. • Es gab Stau auf dem Weg ins Zentrum. • Sie hat sich noch nicht an das deutsche Klima gewöhnt. • Sie fühlt sich oft einsam. • **Daniel:** Er ist nervös wegen seines Auslandssemesters in Brasilien. • Er hat Angst, sich in Rio de Janeiro zu verlaufen. • Er ist unsicher, ob mit der Wohnung in Brasilien alles klappt. • Er glaubt, dass seine Sprachkenntnisse nicht ausreichen.

2c Mögliche Lösung: Hallo Daniel, vielen Dank für deine Mail. Du hast geschrieben, dass du dir viele Gedanken über deinen Auslandsaufenthalt machst. Deshalb möchte ich dir ein paar Tipps geben: Du solltest dir nicht zu viele Sorgen machen! Eine gute Vorbereitung ist wichtig, aber du kannst nicht alles planen. Besorg dir einen Stadtplan oder vielleicht eine App für dein Handy, dann verläufst du dich nicht. Und sonst fragst du einfach jemanden. Ich war auch schon in dieser Situation und die Leute waren dann meistens sehr nett. Und was die Sprache angeht, so brauchst du einfach etwas Zeit und dann geht das Sprechen wie von selbst. Du kannst bestimmt einen Sprachkurs an der Uni machen und da lernst du dann auch direkt neue Leute kennen. Sag Bescheid, wenn ich noch etwas tun kann. Viel Glück und viel Spaß! Stefano

1B Willkommen in Deutschland!

1 1. Sie ist seit letzter Woche Freitag in Deutschland. • 2. Sie wird ein Auslandspraktikum machen. • 3. Sie macht ein Praktikum in einem Logistik-Unternehmen in Hamburg. • 4. Sie findet sie sympathisch. • 5. Sie will ans Meer fahren. • 6. Sie möchte viel (über Land und Leute in Deutschland) lernen, Interviews machen und sie in den Blog stellen.

2a

Position 1	Position 2		Satzende
4. Meine Gast-eltern und ihre drei Kinder	haben	mich am Flughafen	abgeholt.
5. Am ersten Tag	haben	mir die Lüders Hamburg	gezeigt.
6. Den großen Hafen	sehe	ich mir nächste Woche ganz genau	an.
7. Die neue Hafen-City	möchte	ich auch unbedingt	besuchen.
8. Morgen	wollen	wir ans Meer	fahren.
9. Ich	will	in Deutschland viel	lernen.
10. Dafür	möchte	ich Interviews	machen.
11. Vielleicht	lerne	ich dadurch die Deutschen besser	kennen.
12. Die Interviews	könnt	ihr euch in meinem Blog	anhören.

2b 1. am Satzende • 2. am Satzende • auf Position 2 • 3. am Satzende • auf Position 2 • 4. am Satzende • auf Position 2

2c 2. Ich habe viele neue Leute kennengelernt. • 3. Ich soll wichtige Geschäftspartner treffen. • 4. Meine Kollegen sehen sich mit mir den Containerhafen an. • 5. Wir werden uns am Wochenende wieder treffen. • 6. Mein Chef nimmt mich morgen zu einem Meeting mit.

3a Mögliche Lösungen: Was machst du, wenn du neu in der Stadt bist? • Wie lernst du neue Leute kennen? • Was machst du, um dich in der neuen Stadt zu orientieren? • Welche Hoffnungen und Wünsche, aber auch welche Ängste verbindest du mit dem Umzug in eine neue Stadt?

3b 1 • 3 • 5

4a W-Fragen:

Position 1	Position 2		Satzende
2. Wo	hast	du dann	einge-kauft?
3. Wer	konnte	dir bei Problemen	helfen?

Ja-/Nein-Fragen:

Position 1	Position 2		Satzende
2. Stellst	du	dich bei deinen Nachbarn	vor?
3. Konntest	du	schnell Kontakte	knüpfen?

4b 1. W-Fragen: 1a.2 • 1b.2 • 1c.2 • 2. **Ja-/ Nein-Fragen:** 1a.1 • 1b.1 • 1c.1

1C Neu an der Uni

1b 2. im Internet unter „Studienangebot“ • 3. im Studiendensekretariat • 4. im Internet unter „Studentenwerk (und Wohnen)“

1d Mögliche Lösungen: allgemeine Informationen zum Aufbau des Studiums • Informationen zur studentischen Versicherung • Informationen zur Finanzierung des Studiums • Informationen zu Studentenorganisationen • Informationen zur Freizeitgestaltung (Uni-Sport, Uni-Theatergruppen, Uni-Orchester etc.)

2a 2A • 3B • 4E • 5F • 6D

2b/c Bibliothekar/in: D • Sekretär/in: B • Tutor/in: E • Professor/in: A

2d 2. der/die Sekretär/in: Er/Sie kümmert sich um die Verwaltung, hilft bei Fragen zu Prüfungen (Anmeldung, Termine,

Ergebnisse). • 3. der/die Bibliothekar/in: Er/Sie ist für die Bibliothek zuständig und macht auch Bibliotheksführungen. • 4. der/die Laborbetreuer/in: Er/Sie erklärt die Laborordnung und ist Ansprechpartner für Fragen zu praktischen Übungen. • 5. der/die Professor/in: Er/Sie ist für die Ausbildung und Betreuung der Studierenden verantwortlich und beantwortet als Studienfachberater auch Fragen zur Studienordnung, Prüfungen oder zum Credit-Point-System.

2e formell: sich vorstellen: Darf ich mich kurz vorstellen? Ich bin ... und arbeite als ... • **informell:** Einleitung: Wie geht's? / Kann ich euch kurz stören? • **informell:** darauf reagieren: Schön, dich/euch kennenzulernen. • **informell:** sich verabschieden: Dann tschüss und bis bald! • Mach's/Macht's gut!

1D Der erste Eindruck

1b Mögliche Lösungen: positiv: freundlich • interessant • mutig • nett • offen • sympathisch • negativ: abweisend • ängstlich • arrogant • frustriert • gelangweilt • genervt • traurig • neutral: nachdenklich • schüchtern • streng • überrascht • zurückhaltend

2 erster Eindruck: eingebildet • nicht hilfsbereit • unfreundlich • nach dem ersten Kennenlernen: freundlich • höflich • nett

3a 1c • 2a • 3b • 4c

1E Bei anderen ankommen

2a 2. ... ich bin neu hier. • 3. ... (ich) mag klassische Musik. • 4. ... ich bin offen für Neues! • 5. ... ich schaue mir Musicals an. • **Regel:** „aber“, „denn“, „sonder“, „oder“ („aduso“) verbinden zwei Hauptsätze und stehen auf Position 0.

2b 2. denn: Grund • 3. und: Verbindung/Aufzählung • 4. sondern: Korrektur • 5. oder: Alternative

2c Mögliche Lösung: Sabine Baum: Ich bin 32 Jahre alt und habe viele Leidenschaften, vor allem Kochen und Reisen. In den letzten Jahren habe ich viele Länder bereist, z.B. Spanien, Frankreich und auch die USA, denn dort gibt es viel zu sehen. Aber ich muss nicht immer unterwegs sein, sondern kann auch mal zu Hause einen ruhigen Abend mit gutem Essen verbringen. Ich suche jemanden in meinem Alter, der meine Interessen teilt und regelmäßig Rezepte mit mir austauscht oder ausprobiert. Wenn es passt, können wir auch gemeinsam reisen oder Ausflüge machen, denn ich möchte nicht immer allein unterwegs sein.

3 wichtigste Informationen: Pünktlichkeit: Wenn man zu spät kommt, dann soll man eine kurze SMS schreiben. • Es ist besser, wenn früh genug losgeht. • **Im Café oder Restaurant:** Jeder bestellt für sich und zahlt auch selbst. • **Geschenk:** Man bringt nur Geschenke mit, wenn man bei guten Bekannten zu Hause eingeladen ist. • **Handy:** Man soll nicht am Tisch telefonieren. • **Desinteresse:** Auch wenn man sich nicht sympathisch ist, verabschiedet man sich höflich.

4a 1a • 2b

4b 2. Es ist interessant, dass sie auch gern wandert. • 3. Wir wollen zusammen wandern, wenn sie Zeit hat. • 4. Wir können auch eine Radtour machen oder Tennis spielen. • 5. Wir unternehmen sehr viel zusammen, weil wir viele gemeinsame Interessen haben.

1F Endlich an(ge)kommen

1a 2D • 3A • 4C

1c Mögliche Lösung: **Text 1: Situation:** neue Arbeit in neuem Land • **Gefühle:** positiv: beeindruckt, glücklich • **Text 2: Situation:** Umzug • **Gefühle:** positiv: Vorfreude • **Text 3: Situation:** neue Arbeit in neuer Stadt, allein • **Gefühle:** negativ: einsam,

unglücklich • **Text 4: Situation:** Schüleraustausch • **Gefühle:** negativ: unglücklich

Lektion 2 – 2A Guten Appetit!

1a 2D • 3A • 4E • 5C

1c Heringssalat: Nordsee/Norddeutschland • Rheinischer Sauerbraten: Rheinland • Schwarzwälder Kirschtorte: Freudenstadt/Schwarzwald • Christstollen: Dresden/Sachsen

2a typischer Wortschatz: Zutaten • Zubereitung • Mengenangaben: g (Gramm) • in kleine Stücke schneiden • in kleine Würfel schneiden • zu ... geben • zu einer Soße verrühren • unter die restlichen Zutaten heben, mischen und alles ziehen lassen

3a Mögliche Lösungen: Fleisch: Würstchen, Braten, Wurst • Kartoffeln: Kartoffelsalat, Bratkartoffeln, Kartoffelklöße • Kuchen: Sahnetorte, Obstkuchen, Buttercremetorte



3b c • d • f • b • e

3c Mögliche Lösung: Die Deutschen mögen die internationale Küche, besonders gern das italienische Essen, vor allem Pizza und Pasta. Aber hier haben Männer und Frauen einen unterschiedlichen Geschmack. Viele Deutsche essen nur einmal pro Tag warm. Der beliebteste „Snacks für unterwegs“ ist der türkische Döner. Aber bei den Snacks gibt es auch regionale Unterschiede: Im Norden bevorzugt man Fischbrötchen, im Süden ist die Leberkäse-Semmel der Favorit. Ebenfalls bekannt und beliebt ist die Currywurst, über deren Ursprung man sich allerdings noch streitet. In einem Punkt sind sich alle Deutschen beim Essen einig: es muss würzig schmecken!

2B Das sieht ja lecker aus!

1a 1B • 2C • 3A, B, C • 4A, C

2a 1B • 2G

2b 1G • 2B • 3G • 4B • 5G • 6G • 7B • 8G • 9B

3a Regeln: Formen des Imperativs: 1. Sätze: 4, 8 • 2. Satz: 2 • 3. Sätze: 1, 9, 10 • **Besonderheiten:** 1. Satz: 5 • 2. Sätze: 5, 6 • 3. Sätze: 6, 7 • 4. Satz: 6 • 5. Sätze: 7, 10

3b 1. Bitten: Sätze 2, 3 • 2. Vorschläge/Ratschläge: Sätze 6, 7, 8, 9 • 10 • 3. Anweisungen: Sätze 4, 5

3c 2. Wähle die Produkte genau aus! • 3. Achtet mal auf die Inhaltsstoffe der Produkte! • 4. Iss viel Obst und Gemüse! • 5. Bitte trinkt doch mehr Wasser! • 6. Essen Sie wenig Fleisch!

3d Mögliche Lösungen: 1. Benutzen Sie wenig Salz! • 2. Trinkt keine Säfte und süße Getränke, sondern mehr Wasser! • 3. Iss möglichst wenig oder keine Süßigkeiten • 4. Esst ausgewogen! • 5. Essen Sie mehr weißes als rotes Fleisch!

2 C Tipps für den Gast

1a Mögliche Lösung: Am Tisch links isst eine Familie mit zwei Kindern. Die Mutter, der Vater und die Tochter finden die Art, wie der Sohn seine Pizza isst, nicht gut. Er stützt seine Ellerbogen auf und schlingt sein Essen herunter und kleckert. • Am Tisch rechts sitzt eine Gruppe von Freunden beim Kaffee. Einer der jungen Leute telefoniert mit seinem Handy und die anderen sehen sehr gelangweilt und genervt aus.

1b Themen: Gastgeschenk • Pünktlichkeit • Essen

1c typisch deutsch: Essen und Getränke als Gastgeschenk mitbringen • nicht üblich in Deutschland: Blumen und Pralinen als Gastgeschenk mitbringen • Gastgeber sorgt für das gesamte Essen allein. • Schuhe ausziehen

3a/c Typisch für Deutschland: 1 • 2 • 3 • 4 • 5 • 6

2 D Die Wegwerfgesellschaft

1b tinalein: Zeilen 10–13 • **critico:** Zeilen 6–8 • **blum3:** Zeilen 5–9

1c Man sollte nur so viel kaufen, wie man wirklich braucht. • Man kann Freunde zum Essen einladen. • Es soll eine Liste geben, auf der die durchschnittliche Haltbarkeit von Lebensmitteln steht.

1d Mögliche Lösungen: Kommentar 1: Ich finde es furchtbar, dass die Leute so viel Essen wegwerfen. Dabei verhungern in anderen Teilen der Welt Menschen, weil es nicht genug zu essen gibt. Und auch in Deutschland gibt es immer mehr Menschen, die sehr wenig zu essen haben. Und viele Leute werfen gute Lebensmittel einfach in den Müll, nur weil sie zwei Tage über dem Haltbarkeitsdatum sind. Wir sollten das Essen spenden, wenn wir zuviel haben. • **Kommentar 2:** Es stimmt schon, dass die Deutschen oft Lebensmittel viel zu schnell wegwerfen. Aber wie sollen wir das Essen spenden? Wie soll das gehen? Es kann doch nicht jeder seine abgelaufenen oder übrigen Lebensmittel in eine Suppenküche bringen? Wer kontrolliert, ob das Essen noch gut ist und wer organisiert das?

2a Sein: ich wäre • du wärest • er/es/sie wäre • wir wären • ihr wäret • sie/Sie wären • haben: ich hätte • du hättest • er/es/sie hätte • wir hätten • ihr hättest • sie/Sie hätten • sollen: ich sollte • du solltest • er/es/sie sollte • wir sollten • ihr solltet • sie/Sie sollten • können: ich könnte • du könntest • er/es/sie könnte • wir könnten • ihr könnet • sie/Sie könnten • wissen: ich wüsste • du wüstest • er/es/sie wüsste • wir wüssten • ihr wüsset • sie wüssten

2b 2. müsstest/könntest/dürftest/hättet • 3. sollte/wollte • 4. kämen/wären • 5. wüsset/dächtet

3a 1R • 2B • 3R • 4B • 5W • 6W • 7W • 8R • 9B • 10R

3b Mögliche Lösungen: 1. **Bitte:** Könntest du mir bitte die Butter reichen? • 2. **Wunsch:** Ich hätte so gern ein Fahrrad zum Geburtstag. • 3. **Ratschlag/Empfehlung:** Ich an deiner Stelle, würde lieber den Job in München annehmen.

3c Mögliche Lösungen: Problem: Ich schaffe es einfach nicht, meine Wohnung sauber zu halten. • **Ratschlag:** Du solltest dir einen Putzplan machen. • **Problem:** Ich habe nie die richtigen Zutaten für das Essen, das ich kochen möchte. • **Ratschlag:** Du solltest einen Essensplan aufstellen und danach einkaufen gehen. • **Problem:** Das Obst und Gemüse, das ich kaufe, schmeckt oft nicht besonders gut. • **Ratschlag:** Du solltest Obst und Gemüse auf dem Wochenmarkt frisch kaufen.

2 E Berufe rund ums Essen

1b 1D: Ausbildung: 3 Jahre • **Arbeitszeit:** früher Beginn, manchmal Überstunden • **Gehalt:** 2.000 bis 2.500 € brutto / Mo-

nat • **Tätigkeit:** Kuchen, Torten, Pralinen, Eis und ähnliche Produkte herstellen • **Ort:** in kleinen Betrieben • **2C: Ausbildung:** keine, aber Erfahrung in Gastronomie • **Arbeitszeit:** nur wenige Tage im Monat • **Gehalt:** 500 € brutto / Tag • **Tätigkeit:** im Restaurant essen und Essen, Service und Ambiente bewerten, Bericht schreiben • **Ort:** Restaurant • **3B: Ausbildung:** 3 Jahre • **Arbeitszeit:** meist regulär, Überstunden in der Erntezeit • **Gehalt:** 2.000 € brutto / Monat • **Tätigkeit:** Vermarktung von verschiedenen Getränken • **Ort:** Weingut und Gasthof • **4A: Ausbildung:** keine • **Arbeitszeit:** abhängig vom Ort (Cafés: tagsüber, Gaststätte: mittags bis nachts) • **Gehalt:** 1.500 bis 2.000 € brutto / Monat + Trinkgeld • **Tätigkeit:** Gäste beraten und für ihr Wohlergehen sorgen • **Ort:** Café, Gaststätte

3a 2C • 3E • 4B • 5A • 6D

3b Mögliche Lösung: zur Anzeige A:

Sehr geehrte Damen und Herren,
mein Name ist Andreas Herzog und ich interessiere mich für die von Ihnen angebotene Tätigkeit als Briefzusteller. Ich studiere Chemie und möchte in den Semesterferien gerne Geld verdienen, um mein Studium zu finanzieren. Ich bin sehr sportlich, sodass das Aufräumen von Post per Fahrrad kein Problem für mich darstellt. Zudem bin ich in Leipzig aufgewachsen und besitze entsprechend eine große Ortskenntnis. Mich würde interessieren, für welchen Zeitraum genau Sie die Urlaubsvertretung suchen und in welchem Rahmen sich die Bezahlung bewegt. Außerdem wollte ich mich erkundigen, ob der Betrieb das Fahrrad stellt, oder ob ich mein eigenes Rad benutzen soll. Vielen Dank bereits im Voraus.
Mit freundlichen Grüßen, Andreas Herzog

2 F Lebensmittel – Gestern und heute

1b Infotext 1: Kartoffel kam im 16. Jahrhundert aus Südamerika nach Europa • Friedrich II benutzte einen Trick, um die Kartoffel unter den einheimischen Bauern zu verbreiten • **Infotext 2:** Existenz vieler unterschiedlicher Namen für die Kartoffel • viele verschiedene Rezepte mit Kartoffeln • **Infotext 3:** anfangs hatte Kartoffel wegen schöner Blüte viel Erfolg • heute ist Kartoffel viertwichtigstes Nahrungsmittel weltweit • viele Vorteile der Kartoffel gegenüber Getreide

2b Mögliche Lösungen: 5. Reagieren Sie auf bestimmte Lebensmittel allergisch? • 6. Welches Essen können Sie am besten zubereiten? • 7. Was war das erste Essen, das Sie jemals gekocht haben? • 8. Haben Sie ein besonderes Familienrezept und wenn ja, welches ist es?

3a Passantin 1: Warum? isst jeden Nachmittag ein Stück Kuchen zum Kaffee. Das hat Konsequenzen für die Figur. Sie möchte nicht dick werden. • **Passantin 2: Wer?** ältere Frau • **Was?** Orangen ohne Schale • **Warum?** isst gern Orangen, kann sie aber nicht schälen (zerdrückt Orangen immer beim Schälen) • **Passant 3: Wer?** älterer Mann • **Was?** Weiterentwicklung der Technik, z.B. ein Toaster für Würstchen **Warum?** isst Würstchen sehr gern und will an ihnen nichts ändern, aber einfache Zubereitung wäre super.

Lektion 3 – 3 A Wie die Zeit vergeht

2a 3 • 2 • 1 • 5 • 4 • 6 • Abschnitt 1: D • Abschnitt 2: E • Abschnitt 3: A • Abschnitt 4: C • Abschnitt 5: B • Abschnitt 6: F

2b Mögliche Lösung: Jede Stadt verändert sich im Laufe der Jahre, so auch zum Beispiel die Stadt Leipzig in Sachsen. Früher gab es in der Innenstadt viele kleinere Geschäfte, heute gibt es ein riesengroßes Einkaufszentrum mitten in der Innenstadt. Es hat drei Stockwerke und sehr viele Geschäfte und einige Restaurants und Cafés. Eine weitere Veränderung ist

auch der sogenannte City-Tunnel. Diese unterirdische Verbindung zwischen dem Zentrum und dem Süden der Stadt hat für viele Jahre das Stadtbild verändert, denn man hat einen Eingang direkt auf dem Marktplatz geplant und die Bauarbeiten sind nicht einfach und dauern sehr lange. Insgesamt gab es viele Veränderungen in der gesamten Stadt, weil viele alte Häuser saniert oder abgerissen und an ihrer Stelle neue Häuser gebaut wurden. Außerdem wurden auch die Straßen repariert. Eine große Veränderung war auch die Sanierung des Bahnhofs. Er wurde komplett umgebaut, sodass Reisende auf der Durchfahrt nun auch im Bahnhof viele Einkäufe erledigen können. (ca. 152 Wörter)

3 B Kindheitserinnerungen

1a 2B • 3C • 4A • 5A • 6B • 7D • 8C

1b Nick Behrendt: Kindheit um 1998 • Erinnerungen an Köln: eher positiv • **Mechthild Jöckel:** Kindheit in den 1960ern • Erinnerungen an Köln: eher positiv • **Anna Eske:** Kindheit um 2000 • Erinnerungen an Köln eher positiv, an Köln im Mittelalter: eher negativ • **Orhan Gözmez:** Kind in den 1970ern • Erinnerungen an Köln: positiv und negativ.

2a 1. Perfekt: Sätze: 2, 5 • 2. Präteritum: Sätze: 4, 6, 7 • 3. Plusquamperfekt: Sätze 3, 8

2b 2. durfte • fahren • 3. hatte • war • 4. haben • gesetzt • gegeben • 5. abgefahren war • habe • geöffnet • 6. bin • gewesen • 7. kam • 8. wartete • winkte

3 Vergangenheitszeitformen: kamen • hatte ... abgeholt / genommen • hatte ... gefunden • aufgewacht war • ging ... herum • war • kam • hatte ... gemacht • blieb • fragte • hatte • hat ... gearbeitet • ist ... gekommen • hat sich ... gelegt • erklärte • saß • war • sollte ... sein • konnte ... einschlafen • war • war • sprechen konnte • nahm mich ... auf • war • habe ... gefühlt • **Regeln:** 1. Das Präteritum • 2. Das Plusquamperfekt • 3. Das Perfekt

4 Mögliche Lösung: Ich habe gute Erinnerungen an meine Kindheit. Ich bin in einem großen Hochhaus, einem sogenannten Plattenbau, in Dresden aufgewachsen. Wir hatten dort eine Drei-Zimmer-Wohnung, ganz in der Nähe von meiner Schule. Auf meinem kurzen Schulweg gab es einen Bäckerladen, sodass ich morgens immer den Geruch von frischem Brot in der Nase hatte. Ich war sehr glücklich, besonders im Winter, wenn mein Vater mich manchmal mit dem Schlitten von der Schule abgeholt hat. Und dann, nach den unzähligen Schneeballschlachten, hatte meine Mutter immer eine heiße Schokolade mit Sahne für mich gekocht.

3 C Pünktlich auf die Minute

1a 1. „Besser spät als nie“: Es ist besser, dass man etwas spät tut, als wenn man es gar nicht tut. • 2. „Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben“: Viele gute Dinge (Essen, Jobs, Kleidung etc.) oder auch Chancen sind oft schnell weg, d.h., wenn man nicht schnell genug ist, bekommt man nichts mehr von den guten Dingen oder verpasst seine Chance. • 3. „Gute Nachrichten können nie zu spät kommen.“: Man hört immer gerne positive Nachrichten, egal wie spät man sie erfährt. • 4. „Pünktlichkeit ist die Höflichkeit der Könige“: Mit Pünktlichkeit zollt man der anderen Person Respekt. • 5. „Wer großen Wert auf Pünktlichkeit legt, muss Sinn für das Alleinsein haben.“: Wer sehr pünktlich ist und darauf großen Wert legt, wird wenig Freunde finden, denn viele Menschen sind eher unpünktlich. • 6. „Pünktlichkeit bei einer Verabredung hat nur den einen Nachteil, dass der andere ja nicht da ist, um sie zu würdigen.“: Wenn man zu einer Verabredung pünktlich erscheint, ist man

oft die erste Person dort. So erfährt die eigene Pünktlichkeit keine Wertschätzung, weil noch niemand dort ist, der dies bemerkt. • 7. „5 Minuten vor der Zeit ist der Deutschen Pünktlichkeit.“: Die Deutschen sind oft überpünktlich (also 5 Minuten vor der eigentlich ausgemachten Zeit). • 8. „Pünktlich wie die Maurer“: Diese Berufsgruppe macht immer auf die Minute genau Feierabend.

2a 1. Es geht um Vorstellungen von Pünktlichkeit in unterschiedlichen Bereichen des täglichen Lebens. • 2. Marisela ist Kubanerin und lebt seit einem Jahr in Deutschland. Die Ich-Erzählerin ist Deutsche und meist nicht pünktlich. Sie erledigt alles auf die letzte Minute. Beide sind Nachbarinnen und haben sehr unterschiedliche Vorstellungen von Pünktlichkeit. • 3. Weil Marisela fünf Minuten vor der verabredeten Zeit bei ihr klingelt und sie noch nicht fertig ist. • 4. In Mariselas Heimatland gibt es ein anderes Verständnis von Pünktlichkeit als in Deutschland. • 5. Die Mehrheit der Deutschen (85%) ist pünktlich. • 6. Ein bisschen zu spät ist immer noch pünktlich.

2b Annahme (besonders im Ausland), dass die Deutschen sehr pünktlich sind • Beispiel für deutsche Pünktlichkeit: Philosoph Immanuel Kant, der einem sehr strikten, an Uhrzeiten orientierten Tagesablauf hatte • pünktliche Menschen gelten als höflich und aufmerksam • Unpünktlichkeit wirkt unzuverlässig und unordentlich • unterschiedliches Verständnis von Pünktlichkeit hat oft kulturelle Missverständnisse zur Folge, z.B. bei geschäftlichen Vereinbarungen zu Lieferzeiten • in deutscher Wirtschaft ist Pünktlichkeit ein Muss (z.B. bei Arbeitszeiten, Einhalten von Lieferfristen etc.) • 85% der Deutschen sind pünktlich, aber es gibt auch Ausnahmen

3a

	Pünktlichkeit	Erfahrung
Person 1	weniger wichtig	zu spät am Arbeitsplatz → länger arbeiten; in Freizeit will er keinen Zeitdruck haben, sondern sich entspannen
Person 2	sehr wichtig, ist aber selbst sehr unpünktlich	viele Versuche, Unpünktlichkeit zu ändern, aber es funktioniert nicht; Unpünktlichkeit bei anderen, wie z.B. bei seinem Studienkollegen, der 90 Min. zu spät kam, ärgert ihn sehr
Person 3	sehr wichtig	hat schon oft bei Terminen (Arzt, Rathaus) länger warten müssen → findet sie nicht gut, deshalb ist sie selbst immer pünktlich
Person 4	weniger wichtig	Shoppingtour: eine Freundin kommt viel zu spät. Die anderen gehen. Die Freundin ist nun sauer. → Zu spät kommen ist kein Problem, aber man muss dann Bescheid geben.

3c Mögliche Lösung: Lieber Martin, ich freue mich sehr auf deinen Besuch hier in Valencia. Ich kann es gar nicht erwarten, dir die Schönheit Spaniens zu zeigen. Du hast nach der Pünktlichkeit gefragt ... naja, die ist hier bei uns so ein Thema. Sie ist uns eigentlich nicht so wichtig. Wir kommen oft eine halbe Stunde später als verabredet. Aber das gehört hier zum guten Ton. Wir nehmen es niemandem übel, wenn er zu spät kommt. Anders ist es, wenn jemand zu einer Party viel zu früh kommt. Das kann unangenehm für den Gastgeber werden, weil der bestimmt auch noch nicht fertig ist. „Bei uns heißt das also: „besser zu spät als zu früh“. Ich habe mich einmal mit einer deutschen ERASMUS-Studentin verabredet und bin nur eine Viertelstunde nach der vereinbarten Zeit ins Café gekommen – sie war richtig sauer. Ich habe sie dann zum Kaffee eingela-

den, aber ich musste eine ganze Menge erklären, bis sie mir das verziehen hat. Und wie ist das bei dir in England mit der Pünktlichkeit? Das interessiert mich sehr! Bis hoffentlich bald, Franca

3 D Keine Zeit

1a Der Song handelt davon, wie schnell die Zeit vergeht.

1b Problem: Schnelllebigkeit und Vergänglichkeit • Lösung: den Moment bewusst erfahren und genießen

1d Mögliche Lösung: Ich habe die Erfahrung gemacht, dass das Zeitgefühl sich ändert und nicht stabil bleibt. Oft kommt einem eine Woche ewig lang und das Wochenende sehr kurz vor. Oder wenn man sich auf etwas freut, dann vergeht die Zeit nicht schnell genug. Wenn man aber etwas macht, das keinen Spaß macht, dann ist es, also ob die Zeit still steht. Ich glaube auch, dass wir oft das Gefühl haben, nicht genug Zeit für all die Dinge in unserem Leben zu haben, die wir machen wollen.

2a Die Zeit in unserer Umgebung vergeht immer schneller, durch die Veränderungen im Alltag und die Technik. Wir fühlen uns ständig unter Druck und sollten lernen, im eigenen Rhythmus zu leben und uns mehr Zeit für uns selbst nehmen.

2c Man sollte das Tempo im eigenen Leben verringern. • Man sollte lieber eine Sache richtig machen, statt drei Dinge gleichzeitig zu tun. • Man sollte mit der eigenen Zeit flexibel umgehen. • Man sollte sich auf wenige Freizeitaktivitäten beschränken und diese bewusst genießen, um den Freizeitstress zu vermeiden. • Man sollte nicht den ganzen Tag verplanen, sondern freie Zeitfenster lassen.

3 E Zeitreisen

1a Mobiltelefone • Flugzeuge

1b 1r • 2f • 3f • 4r • 5f • 6r

1c Die transportablen Empfänger sind heute real, nämlich W-LAN. • Mobiltelefone sind real • Flugzeuge sind Realität • Luftautomobile gibt es auch schon.

2a Markierungen: angebracht sein wird • sein wird • wird ... einzustellen brauchen • wird ... vibrieren oder geben können • stehen wird • nicht verlassen wird • wird ... haben • wird ... geben • wird ... fehlen • kommen werden • werden ... verlassen • werden ... haben und ... durchkreuzen • werden ... nachjagen • **Regeln:** 2. am Satzende • 3. Zukunft

2b Mögliche Lösungen: In 50 Jahren wird es wohl Mobiltelefone geben, die noch viel mehr können als heute. • Es wird in 50 Jahren Autos geben, die nur noch mit Solarenergie fahren. • In Zukunft wird jeder Haushalt einen Roboter haben, der die Hausarbeit erledigt. • Die Kinder werden in 50 Jahren keine Schulbücher mehr brauchen, sondern nur noch mit ihrem Tablet-PC arbeiten. • Wir werden Autos haben, die selbst fahren können.

3c 1j • 2n • 3j • 4j • 5n • 6j

4a Markierungen: beschäftigt sich • nutzen • hat • sind • erwartet • sieht • **Regeln:** 1. Sätze: 1, 6 • 2. Sätze: 2, 3, 4, 5

4b Markierungen: ist • hat • sehen • ausgestrahlt ... wiederholt wird • erzählt • will ... schützen • erlebt • stellen ... dar • gilt • **Regel:** Vergangenheit

5 Mögliche Lösung: Heute möchte ich einen kurzen Vortrag zum Thema „Die Welt in 100 Jahren“ halten. Dazu möchte ich auf meine Zukunftsvorstellungen zu unterschiedlichen Bereichen des Lebens eingehen. Zunächst werde ich über die Veränderungen im persönlichen Umfeld sprechen: Wie werden wir wohnen? Was werden wir essen? Welche Hobbys werden wir haben? Wie werden Partnerschaften und Freundschaften

aussehen? Im zweiten Teil meines Vortrages möchte ich mich dem öffentlichen Bereich zuwenden: Welche Kommunikationsmittel und Medien wird es geben? Wie sieht die Arbeit aus? Welche Verkehrsmittel werden wir zur Fortbewegung nutzen?

Ich denke, dass wir in 100 Jahren vermutlich in sehr platz- und energiesparenden Wohnungen leben, weil wir mit unseren Ressourcen sparsamer umgehen müssen. Wahrscheinlich werden wir in 100 Jahren gesünder essen, aber auch viele Gerichte in Form von Kapseln zu uns nehmen. Richtiges Obst werden wir in 100 Jahren vielleicht nicht mehr haben. In Zukunft werden wir vermutlich neue Hobbys und neue Sportarten entwickeln, die sich an die neuen Umweltbedingungen anpassen. Partnerschaften und Freundschaften werden vermutlich komplizierter sein als heute, weil uns so viele Möglichkeiten offenstehen werden. Deshalb werden wir vielleicht an vielen verschiedenen Orten auf der ganzen Welt arbeiten, aber auch besser miteinander kommunizieren können. Dies bringt mich zum zweiten Teil meines Vortrags: Die Veränderungen der Welt im öffentlichen Bereich. Kommunikationsmittel wie zum Beispiel Skype und Whatsapp werden in 100 Jahren bestimmt noch weiter entwickelt sein, sodass man das Gefühl hat, der Gesprächspartner ist gar nicht an einem anderen Ort. Auch die Medien werden in Zukunft vermutlich effektiver, schneller und platzsparender sein. In 100 Jahren wird es wahrscheinlich keine festen Arbeitsplätze mehr geben. Stattdessen werden wir alle viel herumreisen können und müssen. Dazu benötigen wir natürlich schnellere, aber auch umweltschonende Verkehrsmittel.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit. Ich stehe Ihnen jetzt für Fragen gern zur Verfügung.

3 F Schöne Zeiten

1b Vorfreude auf ein Wiedersehen/Wiederholung eines schönen Ereignisses (vielleicht ein Konzert)

1c Vorfreude • Sehnsucht danach, dass diese Momente nie vergehen, eine Ewigkeit dauern, also unendlich werden.

2a Mögliche Lösung: Das Schaubild zeigt, dass die Deutschen in ihrer Freizeit am liebsten fernsehen. 76% hören in ihrer Freizeit Radio und 71% lesen Zeitung. Es fällt auf, dass mehr Deutsche Zeitung lesen als im Internet surfen. Etwa die Hälfte aller Deutschen surft in Ihrer Freizeit im Internet. Sie verbringen mehr Zeit mit Musikhören, nämlich 41%, als mit Bewegung. Nur 28% gehen in der Freizeit regelmäßig spazieren und nur 16% fahren gerne Rad. 19% nennen Lesen als liebste Freizeitbeschäftigung. 11% der Befragten verbringen ihre Freizeit mit Computerspielen. Am wenigsten Zeit verbringen sie mit DVDs oder Videos. Es fällt auf, dass die Deutschen weniger Zeit mit Bewegung verbringen. Sie beschäftigen sich in ihrer Freizeit am liebsten mit Medien.

4 A Einer für alle ...

1b 2F • 3D • 4A • 5B • 6E

1c Mögliche Lösung: Meiner Meinung nach passt „Einer für alle - alle für einen“ am besten, weil die Fische zusammen einen großen Fisch bilden. Jeder wird gebraucht, so dass jeder für jeden da ist.

3a 1c • 2a • 3b

3b Mögliches Ende: Swimmy forderte die roten Fische auf, einen Schwarm in Form eines Fisches zu bilden. Er selbst bildete das Auge. Aus vielen Fischen war ein Riesenfisch geworden, der nun stark genug war, um ins offene Meer hinaus zu schwimmen. Und weil selbst die großen Fische vor diesem

Riesenfisch Respekt hatten, hatten die Fische nichts mehr zu befürchten und konnten die riesige unendliche Unterwasserwelt entdecken.

4 B Ehrensache!

1b/c 1. Julia Böhme, Studierendenberaterin: + • 2. Franz Winkler, Wahlhelfer: +- • 3. Elke Jakob, Integrationshelferin: +- • 4. Thorsten Lauterbach, Tierbetreuer: -

1d 1. Wer? Julia Böhme • Seit wann / wie lange tätig? 1 Jahr • Grund für das Ehrenamt: hilft gern • Eindrücke: positiv / negativ: positiv: lernt interessante Menschen kennen, hilft, kann Wissen weitergeben • 2. Wer? Franz Winkler • Seit wann / wie lange tätig? seit über 20 Jahren • Grund für das Ehrenamt: will der Gesellschaft etwas zurückgeben, gutes Vorbild für Jugend sein • Eindrücke: positiv / negativ: positiv: nette Teams, interessant; negativ: manchmal langweilig, frühes Aufstehen • 3. Wer? Elke Jakob • Seit wann / wie lange tätig? seit einem halben Jahr • Grund für das Ehrenamt: selbst lange im Ausland gelebt und Hilfe bekommen • Eindrücke: positiv / negativ: positiv: sehen, wie viel Spaß sie haben; negativ: anstrengend, zeitungensensibel, manchmal nicht erfolgreich • 4. Wer? Thorsten Lauterbach • Seit wann / wie lange tätig? seit ein paar Wochen • Grund für das Ehrenamt: Eltern wollten, dass er etwas Sinnvolles macht • Eindrücke: positiv / negativ: positiv: manchmal kann man Tiere streicheln, negativ: unangenehmer Geruch, aggressive Tiere, keine angenehme Tätigkeit, möchte aufhören
3 1j • 2n • 3j • 4? • 5? • 6j

4 C Ein Projekt – viele Helfer

1c 2E • 3D • 4B • 5C

2a Michael Neuer: nutzt Wikipedia für die Schule und auch privat • möchte gern selbst für Wikipedia schreiben, z. B. Infos vom Fußballverein aktualisieren • **Ursula Schmitz:** Rentnerin • Wikipedia war anfangs ungewohnt, heute ist sie begeistert • hat Wikipedia genutzt, als sie Informationen zu etwas aus Kunstgeschichte suchte, die nicht im Lexikon standen • ihr Sohn findet, sie sollte man für Wikipedia schreiben • **Beate Necker:** Assistentin der Geschäftsführung • Wikipedia ist super aktuell • nutzt es für Arbeit, wenn Chef Informationen braucht • ihr Chef möchte, dass sie bei Wikipedia etwas über die Firmengeschichte schreibt • **Jürgen Pelzer:** beruflich viel unterwegs • Wikipedia ist interessantes Projekt • braucht Wikipedia aber nur selten und nutzt es auch fast nie, weil ihm die Zeit fehlt • hat Lust in der Freizeit mal für Wikipedia etwas zu schreiben

3a 2. muss ... ergänzen • 3. nachschlagen wollte • 4. hatte ... vorstellen können • 5. schreiben darf • 6. gehen müssen • 7. mitmachen kann • 8. soll ... schreiben • 9. beschäftigen müssen • 10. schreiben sollte

3b 2. Modalverb im Infinitiv • 3. Infinitiv des Vollverbs • 4. Konjunktiv II

3c 1. auf Position 2 • am Satzende • 2. am Satzende

4a 2. möchten: Wunsch: Satz 1 • 3. müssen: Pflicht / Notwendigkeit: Sätze 2, 6, 9 • 4. wollen: Plan / fester Wille: Satz 3 • 5. dürfen: Erlaubnis: Satz 5 • 6. sollen: Aufforderung: Satz 8 • 7. können: Möglichkeit / Gelegenheit: Satz 7 • 8. sollen: Empfehlung: Satz 10

4b 1. solltet / müsst • 2. kann • 3. können • 4. dürfen • 5. müssen

4 D Zivilcourage

1a Bild A: Wer? Ein junger Mann. • Was? Er ist dabei, ein Fahrrad zu stehlen. • Wie? Er schneidet die Fahrradkette mit einem

Bolzenschneider durch. • Wo? In der Stadt. • Bild B: Wer? Zwei große und ein kleiner Schüler. • Was? Die großen Schüler verprügeln den kleinen Schüler. • Wie? Mit ihren Fäusten. • Wo? Auf dem Schulhof. • Bild C: Wer? Eine Frau mittleren Alters. • Was? Ein betrunkener Mann belästigt sie. • Wie? Er fordert aggressiv ihren Sitzplatz. • Wo? Im Bus.

1b Zivilcourage heißt, (fremden) Menschen in gefährlichen / unangenehmen Situationen, wie z.B. in den Zeichnungen 1a, zu helfen. Man muss den Mut haben, dabei selbst auch Nachteile in Kauf zu nehmen.

2 Mögliche Lösung: Auf dem Plakat sieht man verschiedene Orte in der Stadt: Hochhäuser, eine Bushaltestelle, einen Bus, eine S-Bahn, einen Schulhof. Das sind Orte, wo Menschen in schwierige Situationen geraten können, wie z. B. der Schüler, der von zwei Mitschülern verprügelt wird, wo jemand um Hilfe ruft, oder wo ein Mann versucht ein Fahrrad zu stehlen. In all diesen Situationen soll man hinsehen und Hilfe holen. Dies symbolisieren die drei Affen: Einer zeigt auf seine Augen, denn man soll also aufpassen und hinsehen. In der Mitte steht ein Affe mit einem Smartphone und der Notrufnummer. Er zeigt auf seinen Mund. Man soll also den Mut haben, (telefonisch) Hilfe zu holen bzw. um Hilfe zu rufen. Rechts ist noch ein Affe zu sehen, der auf seine Ohren zeigt. Man soll also gut hinhören und wachsam sein, damit man Gefahrensituationen schnell erkennt. Das Plakat trägt den Titel: Zeig Verantwortung! Wenn alle Menschen sich verantwortlich fühlen, also wachsam sind und schauen, wo Menschen Hilfe brauchen – das zeigen die Arme, die das „V“ von Verantwortung stützen, dann gibt es weniger Kriminalität. Man kann das Plakat also als Aufforderung an alle Menschen verstehen.

3a B • E • C • A • D

3b

Aussage	1	2	3	4
Person	Ladendieb	Kunde	Verkäuferin	Polizist
Abschnitt	A	B, C	E	D

4 E Ganz schön egoistisch!

1a Mögliche Lösung: Er beschreibt, wie sich ein Egoist fühlt und denkt.

1b Der Egoist sieht sich als das Zentrum der Welt. • Er ist sich selbst am nächsten und am wichtigsten. • Er liebt nur sich selbst und denkt den ganzen Tag nur an sich. • Er hat Spiegel über dem Bett, damit er seinen eigenen Schlaf bewachen kann. • Er will von anderen geliebt und umsorgt werden, aber er selbst will sich um niemanden kümmern müssen. • Er hört nicht auf, bis er hat, was er will.

2a B: Ich kann mit dem Thema nicht viel anfangen. • Aber im Wohnheim ist es fast wie in meinem Heimatdorf: Wir gehen zusammen tanzen oder lernen für Klausuren. • **C:** ... die Menschen heute egoistischer sind als damals • Wir sind auf dem Weg zur Ego-Gesellschaft. • **D:** Egoismus ist doch nicht nur negativ. • Egoistisch sein bedeutet für mich: Grenzen ziehen und an meine Bedürfnisse denken. • **E:** Egoismus lohnt sich also im Job!

2b 2C • 3X • 4A • 5E • 6D

3a Markierungen: 2. hat ... sitzen lassen • 3. hat ... suchen helfen • 4. gehen ... tanzen • 5. lernt ... teilen • 6. sehe ... kommen • 7. habe ... sagen hören • **Regeln:** 1. hören, sehen, helfen • 2. lernen, gehen

3b 2. geblieben • 3. sehen • 4. lässt • 5. lernen • 6. lassen • 7. hören • 8. Gehen

4 F Mein Buch, dein Buch?

- 1b** 2. auf der Internetseite Kommentare zu dem Buch hinterlassen • 3. Buch an Freunde weitergeben oder „freilassen“ • 4. auf Internetseite eintragen, wo Buch ist • 5. Buch suchen, lesen und kommentieren, wie es gefallen hat
1c Die Fotos zeigen Orte, an denen man die Bücher „freilassen“ kann.
2c 1f • 2r • 3r • 4f • 5r • 6f

5 A Ein Dach über dem Kopf

- 1a** Foto B: Reihenhaus • Foto C: Lastwagen • Foto D: Hausboot • Foto E: Hochhaus • Foto F: Designerhaus
1d Person 2: in einem Hochhaus • Person 3: auf einem Hausboot • Person 4: in einem Bauernhaus • Person 5: Reihenhaus • Person 6: Designerhaus
1e 1r • 2r • 3f • 4r • 5f • 6f

2b Mögliche Lösungen: 1. Bauernhaus: pro: viel Platz • contra: auf dem Land, weit weg vom städtischen Leben • 2. Reihenhaus: pro: günstig • angenehme Größe • contra: Nachbarn können in den Garten schauen • 3. Lastwagen: pro: man ist mobil und flexibel • contra: alles sehr eng, wenig Komfort • Gefühl, nie irgendwo richtig anzukommen • 4. Hausboot: pro: man ist mobil und flexibel • contra: alles sehr eng • wenig luxuriös • 5. Hochhaus: pro: preiswert • man ist nie allein • contra: man muss immer auf andere Rücksicht nehmen (z. B. bei Partys) • alles sehr eng • 6. Designerhaus: pro: sehr schick • ungewöhnliches wohnen • contra: teuer • zu auffällig

3 Mögliche Lösung: Mein Traumhaus ist ein kleines Haus, ganz idyllisch am Strandrand im Grünen. Es wäre schön, wenn es ein paar weitere Häuser in der näheren Umgebung geben würde, aber sie sollten nicht zu nah bei meinem Haus stehen. Drei oder vier Zimmer wären ideal für mich. Am liebsten hätte ich ein großes Wohnzimmer unten, zwei Zimmer im ersten Stock und ein weiteres Zimmer direkt unter dem Dach. Die Ausstattung sollte etwas moderner sein, aber nicht zu futuristisch.

5 B Tausche Wohnung

- 1a** 2. Einbauküche • 3. Monatsmieten • 4. Wohngemeinschaft • 5. ab sofort • 6. inklusive • 7. Erdgeschoss • 8. Nebenkosten + Kaution • 9. Obergeschoss • 10. Dachgeschoss

1b 2G • 3E • 4X • 5H

3a Wohnungssuche • Anzeigen • Maklergebühr • Wohnungstausch

3b 1f • 2r • 3r • 4f • 5r • 6f • 7f • 8r

3c Mögliche Lösung: Vorteile: Man bekommt ein Wohnungsangebot, was man in der Zeitung nicht findet. • Man kann gleich wichtige Informationen zum neuen Umfeld bekommen. • Man kann den Umzug individuell absprechen und planen. • **Nachteile / Risiken:** Die Tauschpartner halten sich nicht an Absprachen. • Das Tauschangebot ist nicht so wie in der Tausch-anzeige beschrieben.

3d Mögliche Lösung: Tausche schöne 3-Zi.-Whg am Strandrand, m. EBK und Keller gegen Wohnung in der Innenstadt, Parkmöglichkeit vorhanden, Haustiere erlaubt, nur an Nichtraucher. Kontakt: C. Schulze, Tel.: 0199/2034455

4 Mögliche Lösung: Liebe Babs, ich kann verstehen, dass dich das frustriert. Es ist nicht leicht, eine Wohnung zu finden, die zu einem passt. Ich kann dir folgende Tipps geben: Suche an allen möglichen Orten nach Anzeigen: in der Tageszeitung, im Stadtmagazin, auf dem Schwarzen Brett deiner Uni oder auch Internetanzeigen sind gute Optionen. Oder du schaust dir mal die Initiative „Wohnungstausch“ an. Da bezahlt man

keine hohen Maklergebühren und die Chancen sind gut, dass du etwas findest. Viel Erfolg wünscht dir

5 C Wohntrends

2b Hauptinformationen: Neuer Trend: Mikrohäuser • Trend kommt aus den USA; wird aber in Europa auch immer beliebter • Größe der Mikrohäuser: zw. 25 und 75 Quadratmetern • minimalistische, aber moderne Ausstattung • kein Fundament notwendig • Mikrohäuser ermöglichen langsameres, flexibleres Leben und eine Beschränkung auf das Minimum • Nachteil: kein Platz für Besuch und das Gefühl, dass einem „die Decke auf den Kopf fällt“, wenn man zu viel Zeit in Mikrohäusern verbringt • positiv: preiswert (nur 35.000 € für das Haus + Grundstückspreis), kurze Bauzeit (vier Monate) und Umwelt-freundlichkeit (sparsam und emissionsarm)

3b

	m: der Trend	n: das Bad	f: die Küche	Pl: die Kosten
N	der neue kein neuer ein neuer neuer	das winzige kein winziges ein winziges winziges	die kleine keine kleine eine kleine kleine	die hohen keine hohen hohe hohe
A	den neuen keinen neuen einen neuen neuen	das winzige kein winziges ein winziges winziges	die kleine keine kleine eine kleine kleine	die hohen keine hohen hohe hohe
D	dem neuen keinem neuen einem neuen neuem	dem winzigen keinem winzigen einem winzigen winzigem	der kleinen keiner kleinen einer kleinen kleiner	den hohen keinen hohen hohen hohen

1. -e • -en • 2. Signalendung

3c Markierungen: 2. neuen • 3. altes • 4. vielen • 5. neue • 6. eigener • **Regel:** Nach dem Possessivartikel „mein“, „dein“, ... ist die Adjektivendung wie nach „ein-“/„kein-“.

3d 2. vielen • 3. modernen • 4. großen • 5. neueste • 6. kleineren • 7. praktischen • 8. winzigen • 9. normale • 10. wichtiger • 11. mobiles • 12. überflüssigen • 13. persönlichen

5 D Mein Zuhause

1c 1r • 2f • 3f • 4r • 5r • 6f

1d 2. Freiraum • 3. Wärme • Geborgenheit • 4. Energiequelle • Ruhe

5 E Anders wohnen – anders leben

2a 2. Die Bewohner von „Sieben Linden“ • 3. Konsequente ökologische Lebensweise • 4. Leben in der Gemeinschaft

3a 2P • 3P • 4A • 5P • 6A • 7P

3b Markierungen: waren ... belächelt worden • wurde ... gebaut • wird ... gekauft • ist ... ausgezeichnet worden • **Regeln:** 1. Partizip II • 2. Partizip II + werden • 3. von

3c 1. Im Aktivsatz: Das „Agens“, wer etwas tut, ist wichtig. • 2. Im Passivsatz: Die Handlung / Der Vorgang ist wichtig.

3d 2. sollen • genutzt • werden • 3. müssen • geparkt • werden • 4. konnten • informiert • werden

3e 1. Modalverb + Partizip II + werden • 2. am Satzende

3f Nur natürliche Materialien, vor allem Holz, Lehm und Stroh dürfen verwendet werden. • Warmwasser und Strom werden durch Solarenergie gewonnen. • Elektrogeräte oder Werkzeuge werden gemeinschaftlich genutzt. • Die meisten Lebensmittel werden von den Bewohnern selbst angebaut, der Rest wird in Bioqualität gekauft. • Es soll auf Fleisch verzichtet werden. • Autos müssen am Ortsrand geparkt werden. • Handys müssen ausgeschaltet werden. • Es müssen 13.000 € als

Genossenschaftsanteil gezahlt werden. • Monatlich muss ein bestimmter Betrag in die Essenskasse gezahlt werden.

5 F Übernachten mal ganz anders

1a 2C • 3A • 4B

1c 1r • 2r • 3f • 4f • 5f • 6r • 7r • 8f

1d

	Übernachtungspreis	Ausstattung	Sonstiges
1. „Kanalrohr-Hotel“	So viel, wie man bezahlen will.	Doppelbett, Dusche und Toilette in der Nähe, Dachfenster	keine Rezeption, sondern Spezialtürschlösser, die mit Code geöffnet werden
2. „Baumhaus“	ab 149 € pro Person und Nacht bei einer Belegung zu zweit	Wohn- und Schlafzimmer, kleine Küchenzeile, Designerbad	Frühstück wird auf das Baumhaus gebracht.
3. „Iglu-Dorf“	ab 109 € pro Person	Schlafsack, keine Duschen	heißer Tee wird an den Schlafsack gebracht am Morgen
4. „Gefängnis-Hotel“	ab 50 € pro Person	vergitterte Fenster, Waschbecken, Toilette, auf Wunsch Sträflingsschlafanzüge	Abholdienst vom Bahnhof oder Flughafen in Gefängnisbus

2b Mögliche Lösung: Sehr geehrte Damen und Herren,
ich möchte gern in der Zeit vom 04.05. bis zum 09.05.20.. ein
Doppelzimmer/eine Zelle für 2 Personen reservieren. Ist in
dieser Zeit noch ein Doppelzimmer frei? Und wieviel kosten
fünf Übernachtungen in Ihrem Hotel? Bezüglich meines Auf-
enthalts hätte ich noch ein paar Fragen: Soll man Handtücher
und Bettwäsche selbst mitbringen? Gibt es auf dem Zimmer
einen Fernseher? Und wie kommt man am besten zum Hotel?
Bitte senden Sie mir eine Reservierungsbestätigung. Vielen
Dank bereits im Voraus.
Mit freundlichen Grüßen
M. Müller

6 A Neues entdecken und erfahren

1b 2A • 3E • 4B • 5F • 6D

2a Mögliche Lösungen: Vivien Steiner: **Was:** Übernachtung im „Portaledge“ • **Wann:** letztes Wochenende • **Wie lange:** ein Wochenende • **besonders gut gefallen:** herrliches Panorama und die Eindrücke des Ausblicks • **gelernt:** über den eigenen Schatten gesprungen, Angst überwunden • Dirk Römer: **Was:** Survivaltraining im Bayrischen Wald • **Wann:** vor einer Woche • **Wie lange:** eine Woche • **besonders gut gefallen:** total viel gelernt • spannendes Leben in der Gruppe • **gelernt:** respektvoller Umgang mit Natur • sich selbst und persönliche Grenzen besser kennengelernt

6 B Faszination Extremsport

1b 1. Verlangen nach Grenzerfahrung • 2. Wunsch nach Aufmerksamkeit • 3. Drang nach etwas Neuem /Rastlosigkeit (Odysseusfaktor)

1c 1b • 2b • 3b • 4a • 5a

2 2. Nominativ-Ergänzung • 3. Dativ-Ergänzung • Akkusativ-Ergänzung • 4. Präpositional-Ergänzung • 5. Genitiv-Ergänzung • Genitiv-Ergänzung • 6. Genitiv-Ergänzung • 7. Dativ-Ergänzung • Akkusativ-Ergänzung • 8. Nominativ-Ergänzung • 9. Dativ-Ergänzung • 10. Präpositional-Ergänzung

3a 1b. Er möchte sie den Zuhörern näher erläutern. • 1c. Er möchte sie ihnen näher erläutern. • 2a. Die Zuhörer schenken ihm ihre ganze Aufmerksamkeit. • 2b. Die Zuhörer schenken sie dem Redner. • 2c. Die Zuhörer schenken sie ihm.

3b 1. Dativ-Ergänzung • Akkusativ-Ergänzung • 2. Akkusativ-Ergänzung • Dativ-Ergänzung • 3. Personalpronomen • Nomen
4 2. Sie brauchen sie. • 3. Einige Extremsportler zeigen sie den Zuschauern gern. • 4. Manchmal sendet er ihm Warnsignale. • 5. Wissenschaftler erklären sie ihnen.

6 C Mit Routinen brechen

1a J. Rohde: Aussage 2, 6 • T. Donat: Aussage 3, 5 • R. Weiß: Aussage 1, 4

1c frei1969: hatte keinen Spaß mehr am Alltag • begann mit einem Projekt: macht jetzt jeden Tag etwas anders als normal • jo33: Alltag war geprägt vom Internet und elektronischen Medien, Freunde zogen sich zurück • nutzt das Internet nicht mehr • lun@: gescheiterter Versuch, den Alltag zu ändern vor einem Jahr • jetzt keine großen Veränderungen mehr; aber Versuch, wenigstens einmal pro Woche etwas Neues zu machen

2a/b Markierungen: 1. Mein Alltag gefiel mir nicht. • 2. ... ich langweile mich nicht. • 3. ... nicht so monoton ... • 4. ... nicht nach Hause. • 5. ... nicht weiter. • 6. ... nicht vergessen. • 7. ... nicht viel ändern. • 8. ... nicht gern ... • **Regeln:** 1. Sätze: 4, 8 • 2. Sätze: 1, 2 • 3. vor dem 2. Verb(teil): Sätze: 6, 7 • vor der Vorsilbe von trennbaren Verben: Satz: 5

2c 1. Er geht abends nicht nach Hause. • 2. Früher hat er nicht viel unternommen. • 3. So konnte es nicht weitergehen. • 4. Er war seit einer Woche nicht im Internet. • 5. Er hat sich nicht schlecht gefühlt. • 6. Seine Freunde vergessen ihn nicht! • 7. Er wird zum Computerspielen nicht eingeladen. • 8. Ich mag die Routine in meinem Alltag nicht.

3a Markierungen: 1. keine • 2. nicht • 3. kein • 4. nicht • 5. keine • 6. nicht • **Regeln:** 1. nicht • 2. kein • 3. unbestimmte

6 D Wissensdurst

1b 1c • 2a • 3c • 4b

6 E Literatur entdecken

1b Wolf Haas: Der Brenner und der liebe Gott: Krimi • Daniel Kehlmann: Die Vermessung der Welt: Historischer Roman • Juli Zeh: Nullzeit: Psychothriller

3a 2. Jura-Studium und Promotion • Praktikum bei den Vereinten Nationen 3. seit ihrem 7. Lebensjahr • Populär wurde ihr erster Roman „Adler und Engel“ von 2001 • 4. Nullzeit (Thriller) • 5. Ein Paar (Jola und Theo) macht Urlaub auf einer Insel. Dort wollen sie einen Tauchkurs machen und es kommt zu einem Flirt zwischen Jola und Sven, dem Tauchkurslehrer. Dieser Flirt wird gefährlich. • 6. Wahrheit und Lüge, Macht und Schuld, Täter und Opfer • 7. präzise und bildreich • 8. sehr gut, spannend, unterhaltsam

3b 3 • 8 • 1 • 6 • 7 • 5 • 4

3d Schreibt Juli Zeh nur Thriller? • Was sind die Hauptthemen ihrer Romane? • Was ist deine persönliche Meinung zu Juli Zehs politischem Engagement speziell und zu politisch engagierten Künstlern allgemein? • Könntest du noch ein Stück aus dem Roman vorlesen?

6 F (Meine) Entdeckungen

2a Mögliche Lösung: Zusammen mit dem Franzosen Aimé Bonplan unternahm er dort zahlreiche Expeditionen. Insgesamt reisten sie fast 10.000 Kilometer, bestimmten 60.000 Pflanzen und entdeckten über 6.000 bis dahin noch unbekannte Arten. • Anschließend arbeitete und lehrte er an der von seinem Bruder gegründeten Universität in Berlin. • Lösung: Es ist Alexander von Humboldt.

2b Mögliche Lösung: Marco Polo (1254–1324) war ein Händler aus Italien. Er wurde für die Berichte über seine China-Reise bekannt. Die Richtigkeit dieser Reiseberichte wird von einigen Historikern angezweifelt. Er selbst hat auf seinem Sterbebett behauptet, die Berichte seien wahr. • Christoph Kolumbus (1451–1506) war ein Seefahrer aus Italien. Er segelte für Spanien und ist für die Entdeckung Amerikas 1492 bekannt, obwohl er nicht der erste Seefahrer war, der in diesen Teil der Welt segelte. Königin Isabella I. von Spanien unterstützte ihn maßgeblich. • Heinrich Schliemann (1822–1890) war ein deutscher Kaufmann. Er revolutionierte den Bereich der Feldarchäologie. Seine Ausgrabungen förderten die Ruinen Trojas zu Tage.

Lösungen zu den Tests

Test zu Lektion 1

- 1 2. ungeduldig • 3. begeistert • 5. die Neugier • 6. die Angst
- 2 2. Er wird in wenigen Tagen ein Auslandspraktikum beginnen. • 3. Sie wollen ihre neue Kollegin am Wochenende besuchen. • 4. Er fliegt morgen Nachmittag vom Kölner Flughafen ab. • 5. Sie ist als Vorletzte im Ziel angekommen.
- 3 2. Satz 4 • 3. Satz 3 • 4. Satz 2
- 4 2a • 3a • 4b • 5b
- 5 2. oder • 3. denn • 4. sondern • 5. und
- 6 2. Ich möchte gern mit dem Rad zur Uni fahren, aber es ist kaputt. • 3. Ich habe mein Handy auf lautlos gestellt, weil es in der Vorlesung stört. • 4. Ich komme selten zu spät, denn meine Uhr geht ein paar Minuten vor. • 5. Ich lerne nicht gern allein, sondern ich arbeite lieber im Team. 6. Ich vermute, dass die Bibliothek schon geschlossen ist.
- 7 2. Studien / Tests / Untersuchungen • 3. nur • 4. zeit • 5. wir • 6. Stimme • 7. ändern • 8. man
- 8 2. Wo bekomme ich das Formular? • 3. Hat die Bibliothek heute geöffnet? • 4. Wie komme ich ins Stadtzentrum? • 5. Ist der Platz schon besetzt? • 6. Wann fährt der nächste Zug nach Heidelberg?

Test zu Lektion 2

- 1 2. besonders • 3. Herbst • 4. Leben • 5. Nordsee • 6. Freitag • 7. Brötchen • 8. aufgewachsen • 9. Sauerbraten
- 2 2. A • 3. B • 4. V / R • 5. A • 6. V / R
- 3 2. Bring bitte als Gastgeschenk nur eine Kleinigkeit mit! • 3. Bleiben Sie nach dem Essen nicht zu lange! 4. Schau doch mal auf die anderen Gäste! • 5. Geht zum Telefonieren nach draußen! • 6. Tragen Sie doch bei Geschäftssessen immer professionelle Kleidung.
- 4 2. recherchieren • 3. erreichen • 4. vermitteln
- 5 2. Man sollte nur die wichtigsten Wörter aufschreiben. • 3. Man könnte Abkürzungen, Symbole und Zeichen verwenden. • 4. Man könnte Hilfsverben und auch andere Verben weglassen. • 5. Man sollte die Informationen in der Reihenfolge des Originaltextes notieren.
- 6 2. wichtigsten • 3. Nahrungsmitteln • 4. stammt • 5. angebaut • 6. gibt es • 7. Kartoffelgerichte • 8. Sorten • 9. wachsen • 10. Außerdem • 11. zubereiten • 12. Verbrauch
- 7 2. Besonders interessant finde ich ... • 3. Ein weiterer Aspekt ist ... • 4. Im Text wurde berichtet, dass ... • 5. Ich habe einen Text über ... gelesen. • 6. Es scheint mir auch wichtig, dass ... • 7. Der Text mit dem Titel „...“

Test zu Lektion 3

- 1 2. Musikindustrie • 3. Sitz • 4. Kulturstadt • 5. Museen • 6. Veranstaltung • 7. Besucher • 8. Dom • 9. Ansicht • 10. Postkartenmotiv
- 2 2. Letztes Jahr waren sie schon einmal dort gewesen. • 3. Der Urlaub hatte ihnen damals sehr gut gefallen. • 4. Die Eltern hatten vor vielen Jahren in Berlin studiert. • 5. Ihre Freunde waren inzwischen in andere Stadtteile umgezogen. • 6. Viele Jahre hatten sie sich nicht mehr gesehen.
- 3 2. ≈ • 3. ≠ • 4. ≠ • 5. ≠ • 6. ≠ • 7. ≈ • 8. ≈
- 4 2b • 3a • 4a
- 5 2. Nachdem sie 2004 ihren ersten Roman veröffentlicht hatte, kam der Erfolg sehr schnell. • 3. Während sie am Roman gearbeitet hat, hat sie von wenig Geld gelebt. • 4. Nachdem sie das zweite Buch verfasst hatte, hat sie ein Literaturstudi-

um begonnen. • 5. Bevor sie ihr Studium abgeschlossen hat, ist sie für ein Jahr nach Paris gezogen. • 6. Während sie dort gelebt hat, hat sie ihre Französischkenntnisse verbessert.

6 2. in letzter Zeit • 3. einst • 4. heute • 5. aktuell

7 2. wie • 3. ist • 4. vorstellen • 5. denn • 6. konnte • 7. Best-seller/Hit • 8. aus

8 2. F • 3. F. • 4. P. • 5. F

Test zu Lektion 4

1 2. Sie hatte wegen einer Krankheit nicht mit Tieren arbeiten dürfen. • 3. Sie hatte einen anderen Beruf finden müssen. • 4. Sie hatte zum Glück eine Ausbildung zur Fotografin beginnen können. • 6. Sie wird viel und hart arbeiten müssen. • 7. Sie wird nicht in Deutschland bleiben wollen. • 8. Sie wird mit etwas Glück international tätig sein können.

2 2. Organisation • 3. Flexibilität • 4. Verantwortung • 5. Engagement • 6. ehrenamtlich • Übrig bleiben: Führungsqualitäten • Personalberater

3a/b 2. H • lassen • 3. V • gelassen • 4. H • lassen • 5. H • lassen • 6. V • gelassen

4 2. Der • 3. Im • 4. der • 5. Am • 6. der

5 2. aber • 3. folgenden • 4. spricht • 5. negativer • 6. Nützlich • 7. Folge

6 2. Der • 3. Davor • 4. sieht man • 5. Schwarm • 6. darstellt • 7. Einzelne • 8. vielen • 9. gelöst • 10. werden • 11. gut

7 2. Zum Glück brauche ich nur noch wenige Dinge vorzubereiten. • 3. Weil ich heute viel Zeit habe, brauche ich mich nicht zu beeilen. • 4. Wenn ich ein Problem habe, brauche ich nur meine Kollegin um Hilfe zu bitten. • 5. Bei Bedarf brauche ich nur die ehrenamtlichen Helfer anzurufen. • 6. Am Ende brauche ich nur alles wegzuräumen und abzuschließen.

Test zu Lektion 5

1 2. Ort • 3. Geschenk • 4. Nacht • 5. Kanalrohr • 6. Parkhotel • 7. Park • 8. Doppelbett • 9. Sterne • 10. Türen • 11. online • 12. Nähe • 13. kostet • 14. können • 15. willst/kannst

2 2. der Stress • 3. chaotisch • 4. sich verstecken • 5. die Inneneinrichtung • 6. der Komfort • 7. das Wohnheim

3 2. als • 3. wie • 4. als • 5. wie • 6. als

4 2. Gefängnis • 3. umgebaut • 4. schläft • 5. Zellen • 6. Fahrt • 7. Gefängnisbus

5 2. längere • 3. wichtigsten • 4. Höhere • 5. liebste

6 2. Es wird sparsam und praktisch eingerichtet werden. • 3. Die ersten Pläne waren schon vor 6 Jahren gezeichnet worden. • 4. Die Arbeiten sind mehrfach unterbrochen worden. • 5. Beim Einzug wird von den Besitzern ein Fest veranstaltet.

7 2. kindlichen • 3. schicken • 4. eigenen • 5. großen • 6. mehreren • 7. naturnahe • 8. meisten • 9. ökologischer • 10. grandiose • 11. großer • 12. versteckten • 13. eigenes • 14. individuellen

8 7 • 4 • 2 • 5 • 3 • 1 • 6

Test zu Lektion 6

1 2. Nein, ich habe keine festen Rituale. • 3. Nein, ich treffe mich am Wochenende ungern/nicht gern mit meinen Kollegen. • 4. Nein, ich mag meine Routinen nicht. • 5. Nein, ich denke nicht oft an meine Freizeit.

2 2. folgendermaßen • 3. Sache • 4. übersehen • 5. bedenken • 6. widersprechen • 7. einverstanden • 8. Ansicht

3 2. A • 3. N • 4. N • 5. D • 6. G • 7. A • 8. A • 9. D • 10. A

4 2. für • 3. vor • 4. unter • 5. um • 6. auf • Übrig bleiben: in • über • zu

5 2. Robert hat sie ihr geschenkt. • 3. Anna hat sie ihren Eltern zurückgegeben. • 4. Anna hat ihm den Abenteuerfilm geliehen. • 5. Anna hat sie ihnen gezeigt.

6 2. neu • 3. motivieren • 4. die Veränderung • 5. attraktiv • 6. belohnen • 7. informieren • 8. das Wissen • 9. kompliziert • 10. die Erinnerung

7 Diskussionsrunde • Experten • Impuls vortrag • Dozent • Einladung • heutigen • Menschen • gefährliche • Motive

8 2. Gründe • 3. Grenzen • 4. Aufmerksamkeit • 5. täglichen • 6. Sensationslust

Bewertungsskala für die Tests

46 – 50	sehr gut
41 – 45	gut
36 – 40	befriedigend
31 – 35	ausreichend
0 – 30	nicht ausreichend

Transkriptionen

Lektion 1

① 1 Timo: Hallo Larissa, hallo Ben! Schön, euch zu sehen!

Larissa und Ben: Hallo Timo!

Larissa: Toll, dass wir uns mal wieder in unserem Lieblingscafé treffen.
Ben: Ja, echt super. Das haben wir so lange nicht mehr gemacht. Und dabei ist ja so viel passiert in letzter Zeit, da gibt's viel zu erzählen. Sag mal, Timo, bist du jetzt eigentlich schon umgezogen?

Timo: Mmh! Ja, aber ganz anders, als ihr denkt ...

Larissa: Los, erzähl schon!

Timo: Also, Franziska und ich, wir sind endlich zusammengezogen – unsere erste gemeinsame Wohnung.

Larissa: Ja, super!

Ben: Herzlichen Glückwunsch!

Timo: Danke! Also, das war alles ganz schön aufregend für mich, weil ich ja vorher ziemlich lange alleine gewohnt habe. Natürlich habe ich mich auch total gefreut. Aber es war ganz schön anstrengend, die Möbel und die Kisten mit unseren Sachen in den fünften Stock zu tragen ... und erst die vielen Bücherkartons, die waren verdammt schwer ...

Ben: In den fünften Stock? Gibt's denn keinen Aufzug?

Timo: Leider nicht.

Larissa: Und? Habt ihr jetzt schon alles in der neuen Wohnung?

Timo: Nee, wir brauchen noch total viele Möbel. Aber das Wichtigste ist ja da, also der Herd und der Küchenschrank und so. Das wird schon. Am Samstag gehen wir auf den Flohmarkt. Vielleicht finden wir dort noch was für die Wohnung. Und bei dir, Ben, was gibt's denn Neues bei dir?

Ben: Ach, nicht sooo viel. Ich war ja vor einem Monat mit Janina im Urlaub. Das war echt gut!

Larissa: Mensch, erzähl mal. Wo wart ihr denn?

Ben: In den USA! Da waren wir zum ersten Mal. Wir wollten schon lange mal Strandurlaub in Florida machen ... Aber auf dem Weg zum Hotel hatten wir erst mal Probleme ...

Timo: Probleme? ... Was ist denn passiert?

Ben: Wir waren so müde vom Flug, dass wir nicht aufgepasst haben und in den falschen Bus eingestiegen sind! Wir sind dann zu einem ganz anderen Hotel gefahren, das war gar nicht am Strand, und es sah natürlich auch ganz anders aus als im Internet ...

Timo und Larissa: Oh nein! Und was dann?

Ben: Erst waren wir total enttäuscht, aber zum Glück konnten wir dann gleich mit dem nächsten Bus wieder zum Flughafen zurückfahren, und da sind wir dann endlich in den richtigen Bus zu unserem Hotel gestiegen – so haben wir auch schon mal eine kleine Rundfahrt gemacht. Na ja, aber danach war alles richtig klasse, und wir haben super viel gemacht. Aber sag mal, Larissa, du hast doch einen neuen Job, oder?

Larissa: Ja, stimmt, seit einem Monat.

Ben: Und wie ist es da?

Larissa: Na ja, bisher eigentlich alles sehr positiv. Der erste Tag war nicht so einfach, weil ich total nervös war. Ich kannte ja niemanden! Aber meine neuen Kollegen waren so hilfsbereit und sehr nett. Sie haben mir einen Blumenstrauß auf den Schreibtisch gestellt, und am Nachmittag hat meine Chefin sogar für alle Kuchen gekauft, und wir haben meinen ersten Tag gefeiert. Das war so toll! Auch in den nächsten Wochen lief alles ziemlich gut. Trotzdem bin ich noch immer etwas aufgereggt, denn ich will ja keine Fehler machen in der ersten Zeit. Aber ich glaube, ich werd mich dort wohl fühlen.

Timo: Na, das klingt ja echt vielversprechend!

Ben: Ja, wirklich! Das war ja ein richtig guter Start. Übrigens, habt ihr schon gehört, dass die ...

② 2 Susan: Hallo! Darf ich dich kurz etwas fragen?

Passant: Ja, bitte!

Susan: Ich sammle Informationen zum Thema „Neu in der Stadt“. Bist du schon mal neu in einer Stadt gewesen? Zum Beispiel nach einem Umzug?

Passant: Ja, klar. Ich bin nämlich schon dreimal in eine andere Stadt gezogen und musste mich immer wieder neu orientieren.

Susan: Kannst du dich noch an „einen ersten Tag“ erinnern? Wie ging es dir am ersten Tag in der neuen Stadt?

Passant: Hm, also das war nicht immer einfach. Bei meinem letzten Umzug war mein Vermieter etwas ... naja, unfreundlich. Gleich am ersten Tag hat er gesagt: „Gehen Sie sofort zum Bürgerbüro und melden Sie sich an!“, „Und seien Sie ja leise im Treppenhaus!“ Das war nicht sehr nett ... Da hab' ich mich schon nicht so gut gefühlt. Aber dafür ist das Zimmer ziemlich günstig.

Susan: Mmh, wirklich komisch ... Ist euer Verhältnis denn heute besser?

Passant: Ja, unser Verhältnis ist besser geworden. Ich glaube, er war so unfreundlich, weil er schlechte Erfahrungen mit meinem Vormieter gemacht hatte. Und nun wohne ich ja schon eine Weile bei ihm, und es gibt keine Probleme mehr. Manchmal klingelt er sogar und sagt: „Kommen Sie, essen Sie doch mit! Wir grillen gerade im Garten.“ Das ist natürlich super!

Susan: Noch eine Frage bitte: Konntest du schnell Kontakte knüpfen?

Passant: Ja, schon. Ich wohne hier ja in einer WG. Zuerst hatte ich nur Kontakte zu meinen Mitbewohnern, und die wohnen alle schon etwas länger hier. Sie kennen sich hier in unserem Stadtviertel gut aus und konnten mir auch gute Tipps geben. Zum Beispiel hat meine Mitbewohnerin gleich gesagt: „Kauf lieber nicht dort ein!“ Sie meinte den kleinen Supermarkt an der Ecke.

Susan: Und warum?

Passant: Weil die Sachen dort wirklich viel zu teuer sind!

Susan: Ach so. Wo hast du dann eingekauft?

Passant: Zum Glück gibt es einen tollen Markt in der Nähe, der ist zweimal pro Woche. Da gibt es gutes und preiswertes Obst und Gemüse.

③ 3 Frau Kampe: Beratungsstelle der Universität Glücksburg, mein Name ist Kampe, was kann ich für Sie tun?

Florian Just: Ja, hallo, ich heiße Florian Just. Ich habe gerade Abitur gemacht, und ich möchte im Herbst an Ihrer Uni Chemie studieren ... und da habe ich ein paar Fragen.

Frau Kampe: Gerne, was möchten Sie denn wissen?

Florian Just: Also, das Wichtigste ist für mich im Moment: Wo finde ich das Anmeldeformular? Ich habe schon im Internet gesucht, aber ich konnte es nicht finden.

Frau Kampe: Ja, das ist etwas schwierig. Die Formulare finden Sie im Internet nämlich nicht unter „Studium“, sondern unter „Dokumente“. Also einfach „Dokumente“ anklicken. Das Formular ausdrucken und ausfüllen. Sie müssen es uns per Post schicken, weil es handschriftlich unterschrieben sein muss.

Florian Just: O.k., vielen Dank, das habe ich notiert. Und wo finde ich Informationen zu meinem Studiengang?

Frau Kampe: Da schauen Sie am besten unter „Studiengänge“ nach. Dort sind alle Studiengänge, ihr Aufbau und ihre Module aufgeführt. Sie können natürlich auch zur Studienberatung gehen. Die Adresse und die Sprechzeiten finden Sie auf unserer Homepage.

Florian Just: Das ist ja super. Und ich habe noch zwei Fragen: Wie bekomme ich eigentlich meinen Studentenausweis, und was kann ich damit machen?

Frau Kampe: Also, wir haben hier keinen Studentenausweis, sondern eine Chipkarte mit den Daten unserer Studenten. Die Chipkarte bekommen Sie im Studierendensekretariat. Mit dieser Chipkarte haben Sie Zugang zu unseren Rechnern. Sie können damit Ihre Kopien und das Essen in der Mensa oder Cafeteria bezahlen. Außerdem können Sie mit der Karte auch Bücher in der Bibliothek ausleihen.

Florian Just: Das ist ja total praktisch ... Und eine letzte Frage noch. Ich suche ein Zimmer im Studentenwohnheim. An wen muss ich mich da wenden?

Frau Kampe: Gehen Sie am besten zum Studentenwerk in der Wilhelmstraße. Oder schauen Sie auf unserer Homepage unter „Studentenwerk“ und dann weiter unter dem Stichwort „Wohnen“. Dann bekommen Sie die Adressen oder können sich dort anmelden.

Florian Just: Vielen Dank, das hat mir sehr geholfen!

Frau Kampe: Gern geschehen! Wenn Sie Fragen haben, dann rufen Sie einfach wieder an. Auf Wiederhören!

Florian Just: Auf Wiederhören!

① 4 *Florian:* Hi, kann ich dich kurz stören? Ist hier die Fachschaft Chemie? Hier findet doch gleich die Erstsemesterveranstaltung statt, oder?

Studentin: Ja, genau. Hier bist du richtig.

Florian: Puh, dann habe ich das ja grade noch geschafft ... Sag mal, kennen wir uns nicht? Du bist doch ... die Friederike aus dem Tennisclub? Was machst du denn hier?

Studentin: Ja, und du bist ... ähm ... Florian? Hi, wie geht's dir?

Florian: Gut. Ich fange nächste Woche mit dem Chemiestudium an. Und wie geht's dir?

Studentin: Ahh...Du, ich bin total im Stress ... hab' gerade Praktikum. Ich muss dann jetzt auch mal los! Mach's gut und einen guten Start.

Florian: Danke ... Vielleicht bis bald! ... Oh, ich glaube, ich muss rein, jetzt geht es hier auch los!

① 5 *Nicole Peine:* Ja, hallo zusammen. Ich möchte euch zu unserem Rundgang durch unseren Fachbereich begrüßen. Ich bin Nicole Peine und ich studiere im sechsten Semester Chemie. Ich kenne mich hier echt gut aus. Deshalb bin ich eure Tutorin. Ich helfe euch gerne bei all euren Fragen rund ums Studium. Die Tutoresprechstunde ist immer montags von 12 bis 14 Uhr. Ihr findet mich hier im Raum der Fachschaft Chemie. Wir – die Fachschaft Chemie – sind übrigens Studenten, die sich für den Fachbereich Chemie engagieren. Zu uns könnt ihr kommen, wenn ihr Fragen, Kritik oder Wünsche rund ums Studium habt. Gleich nebenan ist der Kopierraum der Uni, und den Computerraum findet ihr hier gleich links. Dort könnt ihr am PC arbeiten. Und gegenüber ist das Prüfungsamt. Da schauen wir jetzt als Erstes rein.

① 6 *Nicole Peine:* Hallo, Frau Schwarting. Dürfen wir kurz stören? *Sandra Schwarting:* Guten Morgen alle zusammen. Früher oder später kommen Sie ja eh alle zu mir ins Prüfungsamt. Ich heiße übrigens Sandra Schwarting und arbeite hier als Sekretärin. Ich kümmere mich um die Verwaltung. Konkret heißt das: Sie können sich bei mir zu den Prüfungen anmelden. Und Sie sind bei mir auch richtig, wenn Sie Fragen zu Prüfungsterminen oder Ihren Ergebnissen haben.

Nicole Peine: Vielen Dank, Frau Schwarting! Und auf Wiedersehen. – Wir gehen jetzt weiter zur Institutsbibliothek. Die ist in der dritten Etage. Wir nehmen den Aufzug. Bitte wartet vor dem Eingang.

① 7 *Nicole Peine:* Hallo, Frau Zimmer. Heute komme ich mit den neuen Erstsemestern ...

Paula Zimmer: Hallo zusammen! Darf ich mich zuerst kurz vorstellen? Ich bin Paula Zimmer. Ähm, also wie Sie sehen, sind wir hier in der Institutsbibliothek. Hier bei mir finden Sie nur Fachliteratur zum Thema Chemie. Sie können wichtige Bücher übrigens auch online von zu Hause bestellen. Wie das geht, erkläre ich Ihnen bei der Bibliotheksführung. Die findet am Dienstag statt. Tragen Sie sich doch bitte gleich hier in die Liste ein, wenn Sie Interesse haben.

Nicole Peine: Danke Frau Zimmer. Und wir nehmen den Aufzug und fahren auf die Ebene 0 ins Erdgeschoss. Dort befindet sich der Laubbereich. Wir treffen uns dann am Eingang.

① 8 *Frank Schöler:* Ja, hallo zusammen. Kommt doch rein und schaut euch um ... Ähm, guten Tag. Ich bin übrigens Frank Schöler. Ich bin Doktorand, also ... ähm ... ich schreibe gerade meine Doktorarbeit und arbeite hier am Fachbereich. Ich betreue euch im Laborpraktikum. Ich werde euch dann mit dem Labor und der Laborordnung vertraut machen, und in den praktischen Übungen bin ich

euer Ansprechpartner. Ich freue mich darauf, euch kennenzulernen.

Nicole Peine: Danke, Frank. Auf Wiedersehen. Leute, wir gehen jetzt rüber ins Hauptgebäude. Gleich unten links neben dem Eingang ist die Mensa. Die kennt ihr vielleicht schon. Wenn ihr rechts die Treppe hochgeht, dann kommt ihr zu den Hörsälen. Geht bitte in Hörsaal 4. Dort wartet Professor Stutte auf euch. Ich muss jetzt leider noch mal ins Labor ... Wir sehen uns dann heute um eins zum Essen vor der Mensa. Dort zeige ich euch, wie ihr bezahlen müsst usw. Dann tschüss und bis später!

Studenten: Tschüss!

① 9 *Prof. Stutte:* Liebe Studierende, erstmal Guten Morgen! Ich bin Markus Stutte, Professor für Anorganische Chemie hier am Fachbereich und ich möchte Sie herzlich hier an unserer Uni begrüßen. Ich freue mich, dass Sie Ihr Studium hier beginnen bzw. fortsetzen möchten. Als Studienfachberater bin ich für Ihre Ausbildung und für Ihre Betreuung zuständig. Wenn Sie Fragen zur Studienordnung, zu Prüfungen oder zum Credit-Point-System haben, können Sie sich gern an mich wenden. Bevor ich Ihnen noch Informationen zum Ablauf und zur Organisation Ihres Studiums gebe, möchte ich ...

① 10 *Julia:* Kampmann, hallo?

Robert: Hallo Julia, hier ist Robert! Ich wollte einfach mal anrufen und fragen, wie's dir so geht.

Julia: Ach, hallo Robert, das ist ja super. Wir haben echt lange nicht mehr miteinander telefoniert. ... Du, mir geht's gut. Wie geht's dir denn so?

Robert: Danke, mir geht es auch gut. Was gibt's denn Neues bei dir?

Julia: Also, an der Uni und zu Hause ist alles wie immer ... Aber, hm, also ich habe jetzt einen neuen Nachbarn.

Robert: Und, wie ist der so?

Julia: Also, als ich ihn zum ersten Mal gesehen habe, da hatte er eine Sonnenbrille auf und ...

Robert: Echt? Eine Sonnenbrille mitten im November?

Julia: Ja, genau, und er stand da so an der Wohnungstür, und als ich freundlich „Hallo“ gesagt habe, hat er nur ganz kurz genickt und hat sich umgedreht und ist schnell in seine Wohnung gegangen. Stell dir mal vor, der hat nicht ein einziges Wort mit mir gesprochen! Ich fand den Typen wahnsinnig arrogant, wirklich nur eingebildet, und ich habe mich total geärgert, weil ja vorher eine supernette Frau in der Wohnung gelebt hat.

Robert: Stimmt, ich erinnere mich. Das ist ja schade.

Julia: Ja, das hab' ich auch gleich gedacht. Und ich hab' mir sofort vorgestellt: Der ist überhaupt nicht hilfsbereit. Den Typen kann ich bestimmt nicht fragen, wenn ich mal Hilfe brauche, wenn meine Waschmaschine nicht läuft oder so. Bei dem kann ich mir bestimmt nichts leihen, wenn mir mal 'ne Tüte Milch fehlt. Und den frage ich bestimmt nicht, ob er im Urlaub meine Blumen gießt oder meinen Briefkasten leert ...

Robert: Meinst du wirklich, dass dein Nachbar so unfreundlich ist?

Julia: Naja, also, ähm ... inzwischen denke ich das nicht mehr. Gestern hab' ich ihn zufällig im Treppenhaus getroffen und da stand er mit gegenüber – dieses Mal ohne Sonnenbrille. Er ist sofort auf mich zugekommen und hat mich freundlich angelächelt und sich für sein unhöfliches Verhalten entschuldigt. Und jetzt pass gut auf, Robert ... Letzte Woche trug er eine Sonnenbrille, weil seine Augen entzündet waren! Ihm ging es gar nicht gut, und außerdem hatte er einen schlechten Tag im Büro und war völlig geschafft und wollte nur noch ins Bett. Ja, das Gefühl kenne ich ... Da möchte man ja nur noch seine Ruhe haben und bestimmt nicht mit der Nachbarin auf der Treppe quatschen.

Robert: Na, dann ist ja alles geklärt!

Julia: Ja, und stell dir vor: Er war total höflich und nett und hat mich am Wochenende zum Kaffeetrinken eingeladen. Du glaubst ja nicht, wie peinlich mir das war, dass ich zuerst so eine schlechte Meinung von ihm hatte.

Robert: Doch, das glaube ich dir sofort, das wäre mir auch ...

Lektion 2

① 11 Jörn: Ach, satt bin ich schon, aber heute schmeckt das Käntinenessen nicht so gut. Also, irgendwie habe ich noch Appetit auf was Leckeres.

David: So, so, Appetit auf etwas Leckeres. Und was isst du besonders gern?

Jörn: Also, ich komme ja aus Hessen, hab' meine Kindheit in Frankfurt verbracht, und bei uns gibt es jetzt im Herbst immer diesen leckeren Zwiebelkuchen. Den esse ich für mein Leben gern. Habt ihr den schon mal probiert?

Imke: Ne, den aus Hessen kenne ich nicht, aber Zwiebelkuchen habe ich schon probiert. Bei uns an der Nordsee ist ja Heringssalat typisch, aber den mag ich nicht so gern. Den gab es früher bei uns jeden Freitag.

David: Also, ich esse den schon gern. Sag mal, Imke, magst du denn gar keinen Fisch?

Imke: Doch, doch, ich mag Fisch und Hering eigentlich ganz gern, aber lieber einfach so ... mit einem Brötchen und nicht als Salat.

David: Ach so! Also, ich bin ja im Rheinland aufgewachsen, in der Nähe von Köln, und bei uns zu Hause haben wir immer wenig Fisch gegessen. Aber auch keinen Sauerbraten, wie sich das die meisten Leute so vorstellen.

Jörn: Und ich dachte, im Rheinland isst man ständig Sauerbraten?

David: Nein, das ist wirklich nicht mehr so, aber meine Oma hat schon fast jedes Wochenende einen Sauerbraten mit Klößen und Rotkohl gemacht. Ich esse vielleicht zwei-, dreimal im Jahr einen Sauerbraten und meistens nur dann, wenn wir Besuch aus dem Ausland haben. Die Zubereitung kostet halt Zeit ...

Annette: Also, Sauerbraten mit Klößen und Rotkohl - das ist nichts für mich. Das ist mir viel zu schwer. Dafür liebe ich süße Sachen. Die esse ich für mein Leben gern.

Vera: Sag mal, Annette, bist du nicht aus Freudenstadt? Das ist doch im Schwarzwald, oder? Dann magst du bestimmt auch Kuchen und Torten gern?

Annette: Ja, genau, ich komme aus dem Schwarzwald, und einmal im Jahr esse ich auch Schwarzwälder Kirschtorte. Die liebe ich! Die macht meine Mutter selbst nach einem uralten Rezept, und die ist superlecker!

Vera: Mensch Annette, dann bring uns doch mal eine mit! Ich esse nämlich auch gern Süßes, besonders vor Weihnachten. Die ganzen Plätzchen und insbesondere der Christstollen. Mmmmmh!

David: Ja, Stollen finde ich auch super. Der duftet so richtig nach Weihnachten!

Vera: Dann kennst du bestimmt auch den Dresdner Stollen, oder? Der ist besonders gut! Wenn ich das nächste Mal zu meinen Freunden nach Dresden fahre, bringe ich euch einen mit.

Jörn: Na, toll! Jetzt haben wir so lange über leckeres Essen geredet, dass ich wieder richtig Hunger habe!

Imke: Ja, ja. ... Na dann, guten Appetit!

① 12 Moderator: Guten Tag, meine Damen und Herren. Willkommen zu unserer Sendung „Talk am Mittag“ heute zum Thema: „Soll man Werbung für Süßigkeiten verbieten?“ Zu Gast sind heute Frau Gunda Bach, Verbraucherschützerin und Mutter von vier Kindern. Guten Tag, Frau Bach. Schön, dass Sie hier sind.

Gunda Bach: Guten Tag.

Moderator: Außerdem Andreas Gehrke, Gründer der Werbeagentur „Magic“. Ich darf auch Sie, Herr Gehrke, herzlich im Studio begrüßen.

Andreas Gehrke: Hallo.

Moderator: Und mein Name ist Markus Lütten. Herr Gehrke, Ihre Agentur macht Werbung für einen großen Schokoladenhersteller. Bitte erzählen Sie uns doch kurz von dieser neuen Kampagne.

Andreas Gehrke: Wir haben diesen Herbst eine große Werbekampagne für Schokolade gemacht. Unsere Zielgruppe sind Erwachsene, und wir wollen die Leute mit unserer Werbung unterhalten.

Moderator: Dann haben Sie also rein berufsmäßig nichts gegen eine solche Werbung?

Andreas Gehrke: Natürlich nicht. Ich lebe ja von der Werbung, aber ich bin gleichzeitig auch kritischer Konsument. Gegen Zigarettenwerbung habe ich durchaus etwas, aber bei Süßigkeiten sehe ich kein Problem. Unser Job als Werbemacher ist die Information. Der Kunde soll die verschiedenen Produkte kennenlernen.

Moderator: Frau Bach, Sie haben sicher auch nichts gegen Produktinformation allgemein? Jeder Kunde will ja beim Einkaufen informiert sein.

Gunda Bach: Das möchte ich natürlich auch. Und ich bin auch ein Fan von guter Werbung, schließlich kann sie sehr lustig und unterhaltsam sein. Aber dennoch glaube ich, dass Werbung auch meine Kaufentscheidung beeinflusst, nämlich unterbewusst und das trotz meiner kritischen Einstellung.

Andreas Gehrke: Darf ich Sie da kurz unterbrechen? Ich traue dem Kunden mehr zu. Er bestimmt, was in den Einkaufswagen kommt. Vielleicht probiert er wegen der Werbung auch mal was Neues aus, aber wenn es ihm nicht schmeckt, dann kauft er es auch nicht wieder.

① 13 Moderator: Das mag für Erwachsene stimmen. Aber für Kinder ist das wohl etwas anderes. Sie sehen ein paar Mal im Fernsehen Werbung für etwas Süßes, und dann wollen sie es haben.

Gunda Bach: Genau. Für mich wäre ein erster Schritt, dass man bei Kindersendungen im Fernsehen keine Werbung mehr zeigen darf. Als Mutter kann ich Ihnen sagen, dass dies die Zahl der Diskussionen mit den eigenen Kindern sicher stark reduzieren würde.

Andreas Gehrke: Hm. Da wäre ich mir nicht so sicher. Ich glaube, das Problem liegt woanders, wenn Kinder heute zu viel naschen, also Schokolade, Eis und so weiter in sich hineinstopfen. Manche Eltern achten eben nicht so auf ausgewogene Ernährung, vielleicht haben sie auch keine Zeit dafür.

Gunda Bach: Da machen Sie es sich jetzt aber etwas zu leicht. Kindern kann man noch so oft sagen: „Bitte esst nicht so viel Süßes, das ist schlecht für die Zähne! Nehmt euch Obst. Seid vernünftig!“ Und dann sag ich besonders zu meinem Jüngsten immer: „Lass das, bettle nicht!“ Aber das hilft gar nichts. Beim nächsten Besuch im Supermarkt stehen sie wieder da und betteln: „Bitte, Mami, kauf mir ein Eis!“ Zu mir selbst sage ich dann: Hab mehr Geduld, handle klug, warte ab und vermeide solche Konfliktsituationen! Aber das klappt oft nicht, und dann gibt es eben diese typischen Szenen im Supermarkt.

Andreas Gehrke: Also gut, da fehlt mir vielleicht die Erfahrung, und ich stelle es mir leichter vor, als es ist. Aber Tatsache ist doch, dass die meisten gar kein Werbeverbot wollen. Wie ich schon sagte, Werbung dient eben auch der Information. Viele Erwachsene essen schließlich gern Schokolade und lassen sich auch gern durch Werbung inspirieren.

Moderator: Das ist richtig, ich auch zum Beispiel. Besonders in der Schlange an der Kasse, wenn ich an einem Korb mit Schokolade vorbeikomme. Allerdings sag ich mir dann immer: Sei vernünftig, halte dich zurück und denk an deine Gesundheit. Aber ich stimme Frau Bach zu, es ist wirklich schwierig. Und dass viele Kinder heute zu dick sind, das ist wirklich ein Problem. Und dieses Problem hängt auch mit der Werbung für Süßigkeiten zusammen.

Gunda Bach: Danke, Herr Lütten, und hier ist eben doch ein Unterschied zwischen Kindern und Erwachsenen. Kinder sind viel empfänglicher für die Werbebotschaften. Jede gute Werbung heißt für sie gleich „Kauf mich! Iss mich!“

① 14 Andreas Gehrke: Also das geht jetzt aber zu weit! Als Werbefachmann bin ich doch nicht schuld an dicken Kindern, genauso wenig wie an gesunden, wenn ich Werbung für Obst mache. Meines Erachtens ist es viel wichtiger, dass das Freizeitangebot für Kinder verbessert wird, dass in den Schulen mehr auf Bewegung und gesunde Ernährung geachtet wird. Setzen Sie sich doch dafür ein!

Gunda Bach: Das tue ich ja auch an der Schule meiner Kinder, und da passiert ja auch zum Glück einiges. Das hat sich in den letzten Jahren schon verbessert. Die Kinder lernen schon in der Grundschule, was gesunde Ernährung ist.

Moderator: Gut. Nun möchte ich gerne noch etwas Grundsätzliches ansprechen. Meines Erachtens ist es eher ein Problem, wo man die Grenze ziehen will. Wenn wir Werbung für Süßigkeiten verbieten, sollten wir dann auch Werbung für andere Produkte wie Alkohol und Zigaretten verbieten? Herr Gehrke, wie sehen Sie das?

Andreas Gehrke: Wie ich schon am Anfang gesagt habe, wäre ich durchaus für ein Werbeverbot für Zigaretten. Das ist aber auch das einzige Produkt. Bei Alkohol sehe ich das schon differenzierter. Stellen Sie sich doch mal Deutschland ohne Bierwerbung vor! Das geht doch gar nicht.

Gunda Bach: Also ich sehe durchaus Handlungsbedarf bei einigen Produkten. Ich wäre für ein Werbeverbot.

Andreas Gehrke: Also, Frau Bach, seien Sie ruhig etwas entspannter und haben Sie doch Vertrauen in Ihre Mitmenschen! Jeder kann und darf doch selbst entscheiden, was er konsumieren möchte. Und die Werbung zeigt ja nur, was es gibt.

Moderator: Da sprechen Sie einen wichtigen Aspekt an, Herr Gehrke. Wenn Werbung nicht mehr alles zeigen soll, was es gibt, dann braucht man ein Werbeverbot, zum Beispiel ein Werbeverbot für Süßigkeiten. Dieses Verbot wird ja von der Gesetzgebung, also den Politikern bestimmt.

Andreas Gehrke: Eben. Das bedeutet in der Konsequenz, dass sie auch über unser Kaufverhalten entscheiden. Um ehrlich zu sein, möchte ich das nicht.

Gunda Bach: Also Herr Gehrke, wir sprechen ja hier nicht über die Abschaffung der Produkte allgemein, sondern ob Werbung für Süßigkeiten verboten werden soll. Ob der Kunde die Produkte kaufen will, entscheidet jeder für sich.

Moderator: Vielen Dank schon einmal für diese ersten Einschätzungen. Jetzt sind Sie an der Reihe, liebe Hörerinnen und Hörer. Rufen Sie uns an und diskutieren Sie mit. Oder schicken Sie eine Mail an unser Studio.

⑯ 15 *Anna:* Hallo Patryk.

Patryk: Hallo Anna. Wie geht's dir denn? Was macht die Arbeit?

Anna: Danke, gut. Und was gibt es Neues bei dir? Sag mal, wie war denn die Einladung bei deiner Kollegin?

Patryk: Eigentlich ziemlich nett. Aber ein paar Sachen fand ich auch komisch.

Anna: Komisch? Was meinst du denn damit? Jetzt bin ich aber neugierig!

Patryk: Naja. Es gibt einiges in Deutschland, was in Polen ganz anders ist. Das war auch auf der Party so. Und da war ich manchmal unsicher, wie ich mich verhalten soll.

Anna: Hm. Erzähl doch mal!

Patryk: Also ich weiß ja, dass die Deutschen immer pünktlich sind. Das hab' ich schon als Kind von meiner deutschen Oma gehört. Also, ähm ... Die Einladung war um halb acht, und ich war auch schon so um Viertel vor acht da. Ich dachte, wenn man früher kommt, wäre das unhöflich. Oder wie ist das in Deutschland?

Anna: Na ja, man sollte nicht früher kommen und auch nicht zu spät! Man sollte eben pünktlich sein.

Patryk: Na, das habe ich dann auch gemerkt, ich war nämlich der Letzte. Das war mir ganz schön peinlich. Zum Glück hatte ich ein Gastgeschenk dabei.

Anna: Was hast du denn mitgebracht?

Patryk: Also, ich hatte einen großen Strauß Blumen und eine Schachtel Pralinen mitgebracht. Das macht man bei uns in Polen so. Meine Kollegin war überrascht und sie hat sich sehr gefreut. Aber später habe ich gemerkt, dass die meisten anderen nur etwas zu essen mitgebracht hatten.

Anna: Ja, klar. Das kennst du doch noch aus Studentenzeiten, oder? Da haben wir doch immer alle Essen oder Getränke mitgebracht. Weißt du das nicht mehr?

Patryk: Doch schon. Aber irgendwie hatte ich gedacht, dass das nur bei Studenten so ist. Also in Polen ist das gar nicht üblich. Für das Essen und die Getränke sorgt immer der Gastgeber.

Anna: Na, bei Kollegen wäre ich mir auch nicht sicher. Am besten, man fragt noch einmal beim Gastgeber nach, ob man etwas mitbringen soll, und dann kann der Gastgeber entscheiden, was er will. Aber ich finde es ganz normal, etwas zu essen mitzubringen. Das ist doch lecker, dann gibt es ganz unterschiedliche Sachen.

Patryk: Das stimmt schon. Das nächste Mal frage ich einfach auch, dann bringe ich polnische „pierogi“ mit. Und etwas peinlich war mir auch noch eine andere Sache ...

Anna: Was denn? Los, erzähl schon!

Patryk: Na, draußen war so schlechtes Wetter und ich habe mir dann gleich die Schuhe ausgezogen.

Anna: Ja und? Wo ist das Problem?

Patryk: Stell dir vor, ich war der Einzige! Ich stand dann als Einziger im Wohnzimmer mit Socken! Alle anderen hatten ihre Schuhe an. Da kam ich mir schon ziemlich komisch vor.

Anna: Das kann ich mir vorstellen! Aber um ehrlich zu sein, hätte ich mich darüber gefreut. Ich mag das nämlich gar nicht, wenn alle mit nassen oder schmutzigen Schuhen durch meine Wohnung laufen.

Patryk: Mmh. Also, ich hab' mir jedenfalls vorgenommen, beim nächsten Mal einfach noch mehr zu schauen, wie die anderen das machen.

Anna: Genau, das ist sicher gut. Aber ab und zu etwas anders zu machen, finde ich sehr charmant. Vielleicht setzt du ja auch neue Trends.

Patryk: Ja genau, alle feiern nur noch Sockenpartys! Naja, jedenfalls war es ein sehr netter Abend, und wir haben viel geredet und gelacht. Und ich habe meine Kollegen endlich ein bisschen besser kennengelernt.

Anna: Das freut mich. Also, als ich das erste Mal ...

⑯ 16 *Moderator:* Liebe Hörerinnen und Hörer, Sie hören gerade unsere Sendung „Abenteuer Wissenschaft“. Unser Thema heute ist die Ernährung der Zukunft, denn schon in zehn Jahren werden wir in unseren Supermärkten andere Produkte finden als heute. Vielerorts läuft die Lebensmittelforschung auf Hochtouren und liefert Ideen zur Entwicklung immer neuer Produkte – ein Prozess, den Sie als Verbraucher in den nächsten Jahren immer stärker merken werden. Fakt ist, dass die Forschung schon heute funktionelle Lebensmittel entwickelt. Funktionelle Lebensmittel sind Nahrungsmittel, die nicht nur dazu dienen sollen, uns Verbraucher satt zu machen, sondern sie haben noch andere Funktionen. Schon heute finden Sie im Kühlregal Joghurt, der Ihrem Darm gut tut, oder Süßigkeiten, die Ihr Aussehen verbessern sollen. Und so wird es vielleicht in Zukunft Milch geben, die ihre Farbe von Weiß zu Rot wechseln kann, wenn sie schlecht wird, oder Sie können Pizza kaufen, die je nach Temperatur ihren Geschmack verändern kann. All dies wird in zehn Jahren sicherlich keine Seltenheit mehr sein. Wir schalten jetzt zu Uli Maier, unserem Reporter in der Göttinger Fußgängerzone. Er fragt die Verbraucherinnen und Verbraucher auf der Straße, welche Produkte sie sich wünschen würden.

Reporter: Hallo, liebe Hörerinnen und Hörer! Wir befinden uns mitten in der Göttinger Fußgängerzone und machen gerade eine Umfrage zu Lebensmitteln der Zukunft. Heute gibt es ja schon vierckige Melonen, damit man sie besser verpacken kann. Darf ich Sie fragen, was Sie sich wünschen würden?

Junge Frau: Hm, das ist schwierig. Ah ja, also ich esse jeden Nachmittag ein Stück Kuchen zum Kaffee. Das ist natürlich nicht so gut für die Figur ... ich hätte deshalb gerne Kuchen, der nicht dick macht, aber genauso gut schmeckt wie jetzt. Ich will nicht dicker werden, aber auch nicht auf Geschmack und Qualität verzichten.

Reporter: Und Sie, was wünschen Sie sich?

Ältere Frau: Also ich esse sehr gern Orangen, aber ich hasse es, Orangen zu schälen. Das klappt bei mir irgendwie nicht. Ich zerdrücke die Orange immer dabei. Da wären für mich wahrscheinlich Orangen ohne Schale perfekt!

Älterer Mann: Hm. Ich finde, die Lebensmittel sollten natürlich bleiben. Alles andere kann nicht gesund sein. Also, ich esse total gern

Würstchen, an denen möchte ich auch nichts ändern. Aber vielleicht kann sich die Technik ja weiterentwickeln. Ich habe neulich zum Beispiel etwas über einen Toaster für Würstchen gelesen, das wäre für mich ein Traum.

Reporter: Vielen Dank. Mit diesen Eindrücken schalte ich zurück ins Studio ...

Lektion 3

① 17 *Außenreporter:* Hallo, liebe Hörerinnen und Hörer, heute berichten wir vom Altstadtfest in Köln, genauer gesagt vom Heumarkt. Dieser Stadtteil kann auf eine lange Geschichte zurückblicken. Aber ich will Ihnen keinen Vortrag halten, sondern Sie sozusagen zur Einstimmung erst einmal hören lassen, was einige Bürger über „ihren“ Stadtteil erzählt haben.

① 18 *Nick Behrendt:* Hallo, ich bin Nick Behrendt. Ich komme nicht aus dem Rheinland. Aber als Kind bin ich in den Sommerferien oft nach Köln gefahren und habe meine Tante besucht. Sie hat hier ganz in der Nähe gewohnt. Sie hat viel mit mir unternommen. Einmal – das war im Sommer 1998, das weiß ich noch genau – haben wir den Dom besucht. Ich fühlte mich in der riesigen Kirche so klein und verloren. Außerdem waren dort sehr viele Touristen und es war sehr laut und unruhig. Aber trotzdem war die Atmosphäre in der weiten Domhalle ganz besonders. Wir wollten natürlich auch auf den Turm gehen – 533 Stufen! Nachdem wir 20 Minuten lang bis zur Turmspitze hochgestiegen waren, waren wir echt fix und fertig. Aber es hatte sich gelohnt, die Aussicht über die Stadt war einfach grandios. Das werde ich bestimmt nie vergessen!

① 19 *Mechthild Jöckel:* Mechthild Jöckel ist mein Name. Ich bin hier ja nicht geboren, aber ich lebe seit meiner Kindheit hier. Ich erinnere mich noch gut daran, wie es früher, so um 1960 herum, in Köln aussah. Da war ich zehn Jahre alt. Da wurde natürlich auch hier überall gebaut. Viele alte Häuser gab es ja nach dem Krieg nicht mehr. Ja, und das Reiterdenkmal war auch zerstört. Zum Teil war es mit den ganzen Baustellen und Ruinen nicht so schön in der Stadt, aber man konnte zum Beispiel ganz einfach über die Straße gehen, es gab zwar Autos, aber noch nicht so viele, und die Straßen waren auch noch nicht so breit wie jetzt. Mmh, wenn ich so überlege, dann hat mir Köln eigentlich damals besser gefallen als heute.

① 20 *Anna Eske:* Ja, hallo zusammen, ich bin die Anna. Ich bin ja erst 22, aber wenn ich an meine Kindheit am Heumarkt denke, denke ich ans Mittelalter. Ja, wirklich. Und das kam so. Wir hatten in der Schule über unsere Stadtgeschichte gesprochen und eine Stadtführung gemacht. Deshalb wusste ich schon als Kind, dass der Heumarkt im Mittelalter ein wichtiger Handelsplatz war, zunächst für Heu – wie der Name schon sagt – und dann für Korn, Leder, Salz, Fleisch und Käse. 1580 wurde hier auf dem Heumarkt die Kölner Börse errichtet. Dort handelten die Kaufleute mit Geld, und aus dem Kornmarkt wurde später dann ein Geldhandelsplatz. Das hat mich als Schülerin schon sehr interessiert, wie überhaupt das ganze Mittelalter. Als Kind konnte ich mir richtig vorstellen, wie laut und lebendig es in der Stadt war, wie die Marktstände ihre Waren anpriesen, Musikanten zu hören waren und die Menschen sich an den Ständen sammelten. Ich bin aber echt froh, dass ich in dieser Zeit nicht gelebt habe. Das Leben war damals bestimmt sehr hart. Viele Marktleute waren mitten in der Nacht aufgestanden und mit ihren Handkarren viele Kilometer zu Fuß zum Markt gelaufen, und erst dann begann ja ihre eigentliche Arbeit. Das war alles nicht so komfortabel wie heute!

① 21 *Orhan Gömez:* Guten Tag, ich bin Orhan Gömez. Ich wohne ja nicht in der Altstadt, aber ich komme immer gerne hier hin, denn ich liebe die vielen Cafés. Ich denke noch oft daran, wie meine Eltern mit mir früher in die Altstadt gegangen sind. Da war ich vielleicht zwölf Jahre alt. Das war also in den 70er Jahren. Damals gab es am Heumarkt immer einen kleinen Eisstand im Sommer, an dem man sehr leckeres Eis kaufen konnte. Ich wollte als Kind jeden

Sommer dorthin. Ich weiß auch noch, dass es dort damals keinen Zebrastreifen gab, sondern alle Fußgänger mussten durch einen kleinen Tunnel gehen. Das fand ich immer etwas unheimlich, aber auf der anderen Seite gab es ja dann das leckere Eis.

Außenreporter: Ja, soweit also die Geschichten rund um den Heumarkt, liebe Hörerinnen und Hörer. Wenn Sie uns Ihre Geschichte rund um die Kölner Altstadt erzählen wollen, dann mailen Sie uns oder rufen Sie uns an ...

① 22 *Sprecher:* Guten Abend, liebe Hörerinnen und Hörer! „Pünktlichkeit ist die Höflichkeit der Könige“ – das ist der Titel unseres heutigen Features zum Thema „Pünktlichkeit“. Welche Rolle spielt sie in unserer Gesellschaft und in anderen Kulturen? Ist es überhaupt so wichtig, pünktlich zu sein? Hören Sie zu Beginn, was vier Menschen aus unterschiedlichen Generationen dazu sagen.

Person 1: Pünktlichkeit ... Hm. Ich habe zwar immer eine Uhr bei mir, aber das ist eher Gewohnheit. Klar, man sollte pünktlich am Arbeitsplatz sein, aber ich finde es nicht so schlimm, wenn man mal ein paar Minuten später kommt – dann bleibt man halt etwas länger. Und in der Freizeit will ich doch nicht die ganze Zeit auf die Uhr sehen, da möchte ich mich entspannen.

① 23 *Person 2:* Ich finde Pünktlichkeit schon sehr wichtig – aber leider bin ich selbst total unpünktlich! Ich weiß auch nicht, woran es liegt, aber zu Verabredungen komme ich eigentlich immer mindestens eine Viertelstunde zu spät. Ich habe echt schon alles versucht, um das zu ändern. Aber irgendwie klappt das bei mir nicht. Aber wenn andere unpünktlich sind, ärgert mich das total. Neulich zum Beispiel wollte ich mit einem Studienkollegen ein Referat vorbereiten, aber statt um neun stand er um zehn Uhr dreißig vor der Tür. Ich war vielleicht wütend. Ich weiß, das klingt komisch. Aber zum Glück kommen meine Freunde damit klar.

① 24 *Person 3:* Hm, das ist eine interessante Frage. Man sagt ja, dass heutzutage Pünktlichkeit nicht mehr so wichtig wäre. Da bin ich wohl anders. Mir ist Pünktlichkeit schon sehr wichtig. Ich möchte mich darauf verlassen können, dass ich pünktlich dran komme, wenn ich einen Termin beim Arzt oder im Rathaus hab'. Dann muss ich nicht so lange warten und die anderen Leute auch nicht. Deshalb bin ich selbst auch immer pünktlich. Ich bin noch nie zu spät gekommen, nicht einmal zu einem Kaffeetrinken bei Freunden! Das finden andere Leute wohl übertrieben, aber mir ist Pünktlichkeit eben wichtig.

① 25 *Person 4:* Na, das passt ja. Da kann ich gleich von meiner Shoppingtour von gestern berichten. Also, gestern war ich mit zwei Freundinnen in der Stadt verabredet, wir wollten Klamotten kaufen gehen. Um 15 Uhr wollten wir uns treffen – ich war um fünf nach drei da, eine meiner Freundinnen wartete da schon. Aber die andere kam bis halb vier nicht, wir waren echt generiert und sind dann einfach gegangen. Ich finde ja, man muss nicht so pünktlich sein. Aber wenn man zu spät kommt, muss man auf jeden Fall kurz Bescheid geben, oder? Meine Freundin sieht das aber nicht so, sie war total sauer, weil wir gegangen waren, und jetzt haben wir echt Stress miteinander.

① 26 *Clueso: Zu schnell vorbei*

① 27 *Moderatorin:* Liebe Gäste, ich freue mich, dass wir nun im Rahmen unserer Veranstaltung „Die Welt von morgen“ einen Vortrag zum Thema „Reisen in 100 Jahren“ hören – den Vortrag hält Herr Thielmann vom Deutschen Tourismusverband.

Herr Thielmann: Guten Abend, meine Damen und Herren. Ich danke Ihnen sehr für die Einladung. Mein Name ist Bernd Thielmann. Ich beschäftige mich schon lange mit den Reisetrends der Zukunft und ihren Folgen für die Tourismusbranche. Heute möchte ich Ihnen einige unserer Prognosen über das Reisen in 100 Jahren präsentieren. Mein kurzer Vortrag besteht aus drei Teilen: Zuerst möchte ich Ihnen von Reisetrends berichten und beschreiben, wie wir in hundert Jahren reisen und wohin. Als Zweites werde ich Ihnen die Gründe für diese Trends nennen. Und im dritten Teil werde ich mögliche

Vor- und Nachteile dieser Entwicklungen darstellen. Zum Schluss möchte ich auch kurz meine persönliche Einschätzung geben. Nach meinem Vortrag können Sie dann gerne Fragen stellen.

Ich komme zu Punkt eins: Reisetrends in 100 Jahren. Für den deutschen Tourismus sehen wir vier Entwicklungen. Erstens: Es wird einen Gesundheitstourismus geben: Viele Deutsche werden ihren Urlaub für ihre Gesundheit nutzen und z.B. in Asien Operationen oder Zahnbehandlungen machen lassen. Zweitens: Die Reiseziele werden sich ändern. Reisen in nordeuropäische Länder werden für den internationalen Tourismus immer beliebter. Drittens: Der Massentourismus ist „out“: Die überfüllten Strände in Spanien oder in der Türkei wird es nicht mehr geben, weil vielen Menschen das Reisen zu teuer ist. Viertens: Extremurlaub ist „in“. Urlauber, die das nötige Geld haben, werden extreme Erfahrungen suchen. Tourismusexperten schätzen, dass es schon 2035 ein Hotel 400 km über der Erde geben wird. Auch Flüge an den Rand des Weltalls werden in naher Zukunft Normalität sein.

Damit komme ich zu Punkt zwei in meinem Vortrag: Gründe für diese Trends. Für die Reisetrends der Zukunft gibt es zwei Gründe: erstens die großen sozialen Veränderungen in Deutschland und zweitens die zunehmende Veränderung des Klimas. Lassen Sie mich die Gründe kurz ausführen. In Deutschland – und die Entwicklungen lassen sich in ganz Europa feststellen – erwarten wir in Zukunft große soziale Veränderungen. So werden z.B. die Kosten im Gesundheitswesen steigen. Diejenigen, die es sich leisten können, werden im Urlaub etwas für ihre Gesundheit tun. Die Masse der Bevölkerung wird aber nur Kurzurlaube machen oder ihren Urlaub nur zu Hause verbringen, weil sie für Reisen kein Geld zur Verfügung hat. Ein zweiter wichtiger Grund ist die Erderwärmung. Wenn die Sommer im Süden immer heißer werden, kann ein Strandurlaub auf Ibiza unerträglich sein. Deshalb werden die Touristen – so die Prognosen – eher an den nordeuropäischen Stränden liegen.

Diese Reisetrends haben Vor- und Nachteile, die ich jetzt im dritten Teil nennen möchte. Die Vorteile liegen auf der Hand: Lange Reisen in den Süden mit dem Auto oder Flugzeug wird es nicht mehr geben. Weniger Tourismus ist gut für die Umwelt in Südeuropa. Dafür sagt man jedoch einen Anstieg des Tourismus für Deutschland und Nordeuropa voraus. Man wird mehr Hotels und Ferienanlagen bauen. Und die Touristen werden mit dem Auto oder Flugzeug eher nach Nordeuropa reisen. Die Nachteile hat vor allem die Tourismuswirtschaft. Die Zeit des Massentourismus ist vorbei. Vor allem in Südeuropa werden viele Hotels und Ferienanlagen leer stehen, und die Menschen verlieren ihre Arbeit. Die negativen Auswirkungen zeigen sich auch im Gesundheitswesen. Immer mehr Deutsche werden ihr Geld zwar in die eigene Gesundheit investieren, aber nicht in der Heimat, sondern im Ausland, weil dort die medizinische Versorgung noch viel kostengünstiger ist als in Deutschland. Dies werden vor allem viele deutsche Kliniken und Zahnärzte spüren.

Ich möchte nun mit einigen abschließenden Bemerkungen zum Ende meines Vortrags kommen:

Natürlich können wir keine verlässlichen Aussagen zum Reisen in hundert Jahren machen. Sicher ist aber, dass man die Entwicklungen schon jetzt sehen kann. Sie werden in den nächsten Jahrzehnten verstärkt auf uns zukommen. Reiseveranstalter müssen auf die Veränderungen reagieren und neue Lösungen suchen. Virtueller Urlaub im Internet, so genannter Cybertourismus, ist gerade in aller Munde als kostengünstige Lösung für die, die sich das Reisen nicht mehr leisten können. Aber das – meine Damen und Herren – ist ein interessantes Thema für den nächsten Vortrag. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit! Wenn Sie noch Fragen stellen möchten ...

① 28 *Die Toten Hosen: Tage wie diese*

Lektion 4

② 1 *Moderator:* Hallo und herzlich willkommen, hier ist Thomas Löwe mit unserer Sendung „Leute in Deutschland“ mit jeder Menge cooler Musik und interessanten Themen aus Deutschland. Heute

möchte ich Ihnen eine ganz interessante Umfrage vorstellen: Es geht ums Ehrenamt, denn das ist ja bei uns in Deutschland sehr beliebt. Wir haben einige Leute auf der Straße gefragt, ob sie ein Ehrenamt haben und – wenn ja – was sie daran gut finden oder ob das Ehrenamt auch manchmal Probleme bereitet. Hier sind die Antworten!

② 2 *Julia Böhme:* Hallo, mein Name ist Julia Böhme. Also ich habe seit einem knappen Jahr ein Ehrenamt, und zwar an der Uni. Und zwar helfe ich da vor allem Schülern und Studierenden, die aus Arbeiterfamilien kommen. Meistens haben die nämlich nicht so viel Erfahrung mit der Universität und auch keine Ansprechpartner, an die sie sich wenden können. Sie haben oft Fragen, wenn sie sich um einen Studienplatz bewerben wollen und wissen nicht genau, was sie machen müssen. Dann kommen sie zu mir und ich berate sie. Aber natürlich gebe ich auch Tipps bei anderen Problemen, zum Beispiel beim Zusammenstellen des Stundenplans oder wenn es ums Geld geht. Die Finanzierung des Studiums ist gerade für Kinder aus Arbeiterfamilien oft ein großes Problem. Sie wissen oft nicht, wie das mit dem BAföG funktioniert oder welche Unterstützung sie zum Beispiel von einer Stiftung bekommen können. Naja, und in all diesen Fällen helfe ich dann gerne. Dabei lerne ich immer interessante Menschen kennen, das macht mir sehr viel Spaß. Ja und außerdem kann ich mein Wissen weitergeben und so anderen helfen. Das ist doch toll, oder?

② 3 *Franz Winkler:* Ich bin Franz Winkler. Ja, ich habe auch ein Ehrenamt. Und ich bin sogar schon seit über 15 Jahren ehrenamtlich tätig. Ich finde es einfach wichtig, etwas für die Gesellschaft zu tun, das gibt einem doch ein gutes Gefühl. Außerdem ist man auch Vorbild für die Jugend. Also, früher, als meine Kinder noch kleiner waren, habe ich auch im Kindergarten oder in der Schule immer geholfen, aber jetzt helfe ich schon seit vielen Jahren immer wieder bei Wahlen mit, also Kommunalwahlen oder Landtags- oder Bundestagswahlen. Bisher war ich immer in sehr netten Teams. Wir kontrollieren, ob beim Wählen alles mit rechten Dingen zugeht. Das ist meist ganz interessant, aber manchmal kann es einem dabei auch echt langweilig werden, wenn zwischendurch mal länger keiner zum Wählen kommt und wir einfach nur da sitzen und warten müssen. Außerdem muss man dann am Sonntag sehr früh aufstehen, das ist eigentlich auch nichts für mich, aber es gehört halt dazu.

② 4 *Elke Jakob:* Das ist ja lustig, dass Sie mich nach einem Ehrenamt fragen, ich komme nämlich gerade von einem Fußballspiel – naja, natürlich habe ich nicht gespielt, sondern einige Jugendliche, die ich seit einem halben Jahr betreue. Mein Name ist übrigens Elke Jakob. Ich helfe Jugendlichen, die erst vor kurzem nach Deutschland gekommen sind und hier keine Verwandten haben. Ich habe ja selbst lange im Ausland gelebt und viel Hilfe erfahren. Das möchte ich jetzt weitergeben. Und die Jugendlichen brauchen sehr viel Hilfe, nicht nur bei der Sprache, sondern auch im täglichen Leben. Die meisten wissen überhaupt nicht, wo man zum Beispiel eine Wohnung bekommen kann, wie man diese ganzen Anträge ausfüllen muss, wie man sich zu einem Sprachkurs anmeldet und so weiter. Aber das ist ja klar, woher sollen sie das auch wissen? Ihnen zu helfen, ist schon sehr anstrengend. Man muss viel Zeit haben, damit man wirklich alles erledigen kann. Manchmal ist es auch schwierig, weil man doch nicht bei allem helfen kann, das ist dann auch für mich frustrierend. Aber an Tagen wie heute, wenn ich den Jugendlichen beim Fußballspielen zuschauen kann und sehe, wie viel Spaß sie haben, dann weiß ich, dass sich die Mühe doch lohnt.

② 5 *Thorsten Lauterbach:* Ähm, also ich bin der Thorsten Lauterbach. Ja, ich mache schon was ehrenamtlich, ähm ... wenn auch nicht so ganz freiwillig. Also, meine Eltern meinten, ich sollte mal etwas Sinnvolles machen, statt immer nur zu Hause vor dem Computer zu sitzen. Und jetzt helfe ich halt seit ein paar Wochen im Tierheim. Okay, ich gebe zu, dass ich jetzt nicht nur Käfige von Hunden und Katzen putzen muss. Ich kann auch mal mit einem Hund

spazieren gehen oder mit den Katzen ein bisschen spielen, damit ihnen nicht so langweilig ist. Aber trotzdem In der ersten Woche hat mich das alles total genervt, weil es im Tierheim meist ziemlich schlecht riecht und manche Tiere auch richtig aggressiv sind. Kein Wunder, wenn man so eingesperrt wird. Nach einer Woche bin ich nach Hause und meinte zu meinen Eltern, ich mache das nicht weiter. Aber meine Mutter hat Stress gemacht und dann bin ich doch wieder hingegangen. Ja und jetzt, nach ein paar Wochen, sind ein paar Sachen gar nicht so schlecht, die Tiere streicheln und so was. Aber dafür hab' ich eh fast nie Zeit. Also ich hoffe echt, dass ich bald hier aufhören kann. Ich hab' einfach keine Lust mehr.

② 6 Kursleiter: Guten Tag, liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer, herzlich willkommen zu unserem Workshop „Schreiben für Wikipedia“ hier an der Volkshochschule. Zunächst interessiert mich, welche Erfahrungen Sie schon mit Wikipedia haben. Vielleicht möchten Sie beginnen?

② 7 Michael Neuer: Ja, klar, kein Problem. Ich bin Michael Neuer und ich gehe noch zur Schule. Bald mache ich aber Abitur. Wikipedia kenn ich schon lange und ich finde das wirklich nützlich. Ich lese oft etwas in Wikipedia, eigentlich jeden Tag. Manchmal brauche ich Informationen für die Schule, weil ich etwas nicht verstanden habe. Manchmal möchte ich einfach mehr zu einem Thema wissen. Da gibt es in Wikipedia dann fast immer einen passenden Artikel, das ist doch super. Ich würde gern auch selbst mal etwas schreiben, keinen ganzen Artikel, aber ich bin totaler Fußballfan. Und zu meiner Lieblingsmannschaft muss man eigentlich schon noch ein paar Infos ergänzen. Oder ich könnte die aktuellen Spielergebnisse sofort eintragen, damit der Artikel in Wikipedia auch immer auf dem neusten Stand ist. Ja, das wär's dann so von meiner Seite.

② 8 Ursula Schmitz: Dann mache ich mal weiter. Mein Name ist Ursula Schmitz, ich bin schon im Ruhestand. Ich bin ja ohne Internet groß geworden. Wenn ich früher mal etwas nachschlagen wollte, habe ich das Lexikon aus meinem Bücherregal genommen. Also Wikipedia war für mich anfangs ziemlich ungewohnt. Ich hatte einfach keine Übung darin, im Internet zu surfen. Dann hat mein Sohn mir mal Wikipedia gezeigt, als ich etwas aus der Kunstgeschichte wissen wollte und in meinem Lexikon nichts dazu stand. Er hat sich mit mir an den Computer gesetzt, und ich habe mit ihm bei Wikipedia nachgelesen. Ich hatte mir überhaupt nicht vorstellen können, dass es dort so viele Informationen gibt. Das fand ich wirklich faszinierend, aber auch ein bisschen verwirrend. Und ich dachte mir: „Ich werde mich einfach mehr mit Wikipedia beschäftigen müssen.“ Ja, und heute bin ich eine begeisterte Wikipedia-Nutzerin. Mein Sohn hatte mir damals auch gesagt, dass man selbst bei Wikipedia etwas schreiben darf, und als ich mit der Zeit immer fitter am PC wurde, meinte er, dass ich wirklich mal einen Artikel schreiben sollte. So weit bin ich aber noch nicht. Hm, also das waren jetzt meine Erfahrungen.

② 9 Kursleiter: Wer möchte jetzt weitermachen? Ach, die junge Dame da. Bitte schön!

Beate Necker: Also, ich heiße Beate Necker. Und Wikipedia ist einfach super. Ich bin Assistentin der Geschäftsführung, und mein Chef braucht manchmal Informationen. Früher hat man dann in die Bibliothek gehen müssen, um etwas zu kopieren oder abzuschreiben. Das haben meine älteren Kolleginnen mir erzählt. Aber heute gehe ich einfach ins Internet und finde vieles bei Wikipedia. Das geht echt total schnell. Und zuverlässig sind die Informationen auch noch. Und weil jeder bei Wikipedia mitmachen kann, sind alle Informationen auch ziemlich aktuell. Das ist für meinen Chef auch wichtig. Also, Wikipedia macht mir die Arbeit schon viel leichter. Mein Chef hat gesagt, ich soll selbst einen Artikel für Wikipedia schreiben – im Zusammenhang mit der Firmengeschichte. Das traue ich mir aber im Moment noch nicht zu. Da hätte ich Angst, dass ich etwas Falsches schreibe, und das wäre ja richtig blöd. Ähm ... Aber vielleicht mache ich das irgendwann doch mal, vorstellen könnte ich's mir irgendwie schon. Und Sie?

② 10 Jürgen Pelzer: Ich? Nicht so richtig. Ich bin Jürgen Pelzer, und ich bin beruflich viel unterwegs. Da ist das Internet natürlich sehr praktisch, da findet man Hoteltipps, Stadtpläne, Fahrpläne, einfach alles, was man unterwegs braucht. Ähm, also, Wikipedia benutze ich da allerdings selten. Alle Informationen, die ich in meinem Job brauche, habe ich eigentlich schon – und mir fehlt bei der Arbeit natürlich die Zeit, um nur zum Spaß zu lesen. Ein interessantes Projekt ist Wikipedia schon. Da sieht man auch mal, was viele Menschen zusammen schaffen können. Deshalb finde ich es auch schade, dass ich im Moment selbst nicht mitmachen kann, weil ich so viel zu tun habe. Ich habe aber wirklich große Lust, mal selbst was zu schreiben, in meiner Freizeit natürlich, und deshalb bin ich ja hier.

Kursleiter: Na, dann haben Sie ja fast alle schon ganz schön viel Erfahrung. Was erwarten Sie denn nun von diesem Workshop?

② 11 Ladendieb: Ja, ich weiß, das klingt jetzt echt blöd, aber ich wollte unbedingt diese tolle Jeans, obwohl ich sie mir gar nicht leisten kann. Aber alle meine Freunde haben so tolle Klamotten, und das wollte ich auch. Ich wollt halt auch mal dazugehören und „in“ sein. Schon seit Wochen schaue ich sie mir im Schaufenster an, und als ich dann im Laden vor dem Regal stand, habe ich gar nicht nachgedacht. Ich weiß auch nicht, wie das passiert ist, aber ich habe sie einfach genommen und bin losgerannt. Ich weiß ja, dass das falsch war. Richtige Freunde erkennt man eben nicht an den Klamotten. Und es ist natürlich richtig, wenn ich jetzt bestraft werde. Ehrlich gesagt, habe ich schon Angst davor, was nun mit mir passiert.

② 12 Kunde: Also, ich hatte mir im Laden einen neuen Pullover gekauft und gerade bezahlt und war auf dem Weg zum Ausgang, da sehe ich, wie der am Jeansregal steht und dauernd unruhig nach links und rechts schaut. Ja und dann rennt er wie wahnsinnig mit einer großen vollen Tasche an mir vorbei. Ich habe zuerst der Verkäuferin Bescheid gesagt und dann bin ich sofort hinterher, weil ich gedacht hab', da kann doch etwas nicht stimmen. Und dann dachte ich, ich sehe nicht richtig! Da verschwindet der doch in einer langen Einfahrt, ich natürlich sofort hinterher, und da zieht er sich tatsächlich seine eigene Hose aus und die neue an! Wenn ich das nicht gesehen hätte, wäre er ein paar Minuten später einfach mit einer gestohlenen Hose über die Straße gelaufen, und keiner hätte was gemerkt! Also, so etwas habe ich noch nie erlebt! Gut, dass ich mein Handy dabei hatte, da konnte ich sofort die Polizei rufen.

② 13 Verkäuferin: Ich war ja so glücklich, als dann der nette Polizist kam und mir die gestohlene Hose wiedergebracht hat! Sonst hätte ich selbst vielleicht wieder Ärger mit meinem Chef bekommen. Wissen Sie, bei uns im Laden wird so oft gestohlen. Wir sollen besser aufpassen, sagt mein Chef. Aber das ist leichter gesagt als getan. Da freut man sich schon, wenn man so aufmerksame und hilfsbereite Kunden hat, die dem Ladendieb sogar hinterher rennen. Naja, ich habe dann zum Dank dem Kunden, der so schnell reagiert hatte, auch gleich einen Gutschein gegeben. Ich finde es wichtig, dass Mut und Hilfsbereitschaft belohnt werden.

② 14 Polizist: Das passiert leider täglich, dass wir einen Ladendieb suchen müssen, denn hier in diesem großen Einkaufszentrum wird sehr oft gestohlen. Aber es ist nicht oft so wie in diesem Fall. Da hatte ein Kunde den Dieb ja schon verfolgt, und wir mussten ihn nur noch festnehmen. Allerdings war es mal was Neues, dass der Dieb sich dann als Erstes umziehen musste. Das kommt tatsächlich nicht so oft vor.

② 15 Falco: Der Egoist

② 16 Frau: Also, ich finde Bookcrossing einfach super. Zum ersten Mal habe ich von einer Freundin gehört, dass es so was gibt. Danach habe ich mich auch sofort selbst registriert. Das ging ganz einfach. Viel schwieriger fand ich es dann, das passende Buch auszuwählen. Da habe ich wirklich lange überlegt, welches Buch ich gerne weitergeben würde. Es sollte schon ein schönes Buch sein. Und dann hab' ich mich entschlossen, ein altes Tierbuch über Tiere in der Arktis von mir weiterzugeben. Ich habe gesehen, dass der Bücherschrank in

unserer Stadt direkt vor unserem Kinderkrankenhaus steht. Wahrscheinlich ist gerade Kindern im Krankenhaus ja besonders langweilig, und ich dachte, vielleicht hilft es ihnen. Beim Blättern durch das Buch sind mir nämlich wieder viele Erinnerungen gekommen. Mein Tierbuch hat so schöne Fotos. Das habe ich mir früher auch immer angesehen, wenn ich mal krank war oder deprimiert, weil ich mich mit einer Freundin gestritten hatte. Deshalb fand ich, dass es das richtige Buch ist. Das kann ich weitergeben, und andere Kinder können es lesen und sich auch an den schönen Bildern erfreuen.

Lektion 5

② 17 **Moderator:** Liebe Hörerinnen und Hörer, Sie hören unsere Sendung „Unter deutschen Dächern“. Wir haben für Sie ganz unterschiedliche und wie ich finde interessante Beispiele zusammengestellt, wie Menschen am liebsten wohnen.

Person 1: Natürlich finden es viele komisch, dass ich in einem Lastwagen wohne. Sie können sich einfach nicht vorstellen, ohne fließendes Wasser, ohne Strom, eben so ganz ohne Luxus zu leben. Ich aber bin sehr zufrieden damit, so einfach zu leben. Und vor allem genieße ich meine Freiheit und Flexibilität, denn mein Wohnraum hat Räder und ich bin mobil. Stell dir vor, du wachst morgens auf, machst die Wagentür auf und schaust auf das Meer! Das ist dann mein Luxus!

② 18 **Person 2:** Es gibt ja viele Menschen, die nicht gerne in einem Hochhaus wohnen, weil sie es dort zu anonym finden. Aber mir gefällt gerade diese Anonymität. Ich bin in einem Dorf aufgewachsen, wo die Nachbarn immer alles und jeden kontrolliert haben. Diese Art von Nachbarschaft vermisste ich wirklich nicht. Okay, ich habe zwar keinen Garten, aber ich habe einen schönen Balkon mit einem tollen Ausblick. Na ja, und hier kann ich mir eben auch eine Wohnung leisten, weil die Miete nicht zu hoch ist.

② 19 **Person 3:** Als ich meinem Bruder erzählte, dass ich mein altes Boot zu einem Haus umbauen wollte, war seine erste Reaktion: „Tolle Idee für eine Ferienwohnung! Da willst du aber doch nicht etwa richtig wohnen?“ Aber ich habe mir meinen Wohntraum erfüllt! Es ist einfach ideal für mich, denn so wohne ich in der Nähe zu Natur und Wasser, aber immer noch in der Stadt. An Bord habe ich wirklich alles, was ich brauche. Das Leben auf unserem Hausboot ist für mich schon so normal, dass es richtig komisch ist, wenn ich an Land bin und festen Boden unten den Füßen habe.

② 20 **Person 4:** Ich liebe dieses Leben ohne das Chaos und den Lärm der Stadt, so richtig auf dem Land, im Grünen. Wir fühlen uns hier wie im Urlaub! Wir haben sogar Schafe und Hühner und bauen unser eigenes Obst und Gemüse an. Alles Bio, versteht sich! Klar, wohnen wir weit außerhalb und brauchen immer ein Auto, aber das macht uns nichts aus. Wir sind glücklich auf unserem alten Hof.

② 21 **Person 5:** Für uns ist unser kleines Haus einfach ideal: Wir haben genug Platz, einen kleinen Garten, und unsere Kinder können direkt vor dem Haus mit den anderen Nachbarskindern spielen, weil auf der Straße kaum Verkehr ist. Meine Freundin, die mitten in der Stadt wohnt, findet unsere Reihenhaussiedlung langweilig. Sie lebt gerne in der Stadt, weil dort viel los ist, und hat gerne Kneipen und Cafés bei sich um die Ecke. Mir ist das viel zu laut.

② 22 **Person 6:** Vor unserem Haus stehen oft Spaziergänger, weil sie es so speziell finden. Unser Haus sieht nicht nur ungewöhnlich aus, es ist ungewöhnlich. Weil wir, also mein Mann und ich, ökologisch leben wollten, sind wir von der Stadt hier mitten in die Natur gezogen und haben ein Niedrigenergiehaus gebaut. Die Haustechnik ist sehr modern und teuer, aber sie macht das Energiesparen sehr leicht. Außerdem hat unser Haus eine schicke Glasfassade. Es ist eben ein echtes Designerhaus. Durch das viele Glas haben wir das Gefühl, wir wohnen mitten im Wald. Nach der Arbeit können wir hier wunderbar vom Stress abschalten.

② 23 **Leon:** Hi Maike. Wir haben uns ja lange nicht mehr gesehen. Na, wie geht's?

Maike: Ach, Leon, willst du das wirklich wissen? Ich bin ziemlich am Boden. Ich möchte doch aus meiner Wohnung hier in der Innenstadt ausziehen. Sie ist mir einfach zu laut und zu teuer. Ich suche eine günstigere Wohnung in einem ruhigeren Viertel mit S-Bahn-Anschluss, aber ich finde einfach keine passende Wohnung, und ich weiß echt nicht mehr, wo ich noch suchen soll und was ich noch tun könnte.

Leon: Hm, das kenne ich gut. Zimmer- oder Wohnungssuche ist echt anstrengend. Mein Bruder sucht gerade eine Wohnung in Hamburg und er hat mir von einer interessanten Initiative erzählt, und zwar geht es um Wohnungstausch. Das ist ...

Maike: Aber Leon, du weißt schon, dass ich keine Ferienwohnung suche!

Leon: Ja, ja! Willst du nun wissen, worum es geht, oder nicht?

Maike: Ja, klar. Entschuldige bitte, ich werde dich jetzt auch nicht mehr unterbrechen.

Leon: Na, hoffentlich! Es geht nicht um Haus- oder Wohnungstauschferien, sondern um richtigen Wohnungstausch, das heißt langfristig, also um einen richtigen Umzug. Das ist jedenfalls der Normalfall, aber befristeter Tausch ist auch möglich.

Maike: Ich sehe schon die Anzeige vor mir: Tausche Villa am Starnberger See gegen Luxusappartement in Hamburg.

Leon: Eben nicht! Das Konzept ist für Leute mit wenig Geld gedacht, die vor allem auch keine hohe Maklergebühr zahlen wollen oder können.

Maike: Ach, das klingt wirklich interessant, und wie funktioniert das Ganze?

Leon: Also, du meldest dich kostenlos bei einer Tauschbörse an, gibst eine Wohnungsanzeige auf und suchst nach passenden Tauschpartnern. Mein Bruder zum Beispiel wohnt ziemlich weit draußen und möchte jetzt aber lieber in die Innenstadt ziehen. Er sucht einen Tauschpartner, der von der Innenstadt lieber raus an den Stadtrand ziehen will. Wenn du einen passenden Tauschpartner gefunden hast, müsst ihr mit euren Vermietern sprechen. Und wenn diese dann einverstanden sind, steht dem Tausch nichts mehr im Wege.

Maike: Das muss aber auf jeden Fall eine Wohnung sein, oder geht auch ein WG-Zimmer-Tausch? Meine Schwester sucht nämlich auch gerade was ...

Leon: Wenn man einen Tauschpartner für ein WG-Zimmer findet, funktioniert der Tausch natürlich auch. Bedingung ist nur, dass man etwas zum Tauschen anbietet. Man kann also nicht einfach nur nach einem passenden Objekt für sich suchen.

Maike: Verstehe. Vielen Dank für den Tipp. Da melde ich mich gleich mal an. Vielleicht habe ich ja Glück und finde einen Tauschpartner.

Leon: Ich drücke dir auf jeden Fall die Daumen! Jetzt muss ich aber weiter, mach's gut!

Maike: Tschüss!

② 24 **Moderatorin:** Hätten Sie mal Lust auf ein ganz anderes Hotel? Suchen Sie eine Übernachtung an einem ungewöhnlichen Ort? Für Sie oder auch als Geschenk? Da haben wir ein paar wirklich tolle Tipps für Sie. Wie wäre es mit einer unvergesslichen Nacht in einem alten, aber natürlich nicht mehr benutzten Kanalrohr? Ja, Sie haben richtig gehört. Im Parkhotel Ottensheim in Oberösterreich können Sie in einem idyllischen Park in Kanalrohren übernachten. In jedem Rohr befindet sich ein gemütliches Doppelbett, durch ein Dachfenster dringt Tageslicht, und nachts können Sie im Bett liegen und die Sterne beobachten. Da es keine Rezeption gibt, sind an den Türen Spezialschlösser angebracht. Sie erhalten Ihren Code, wenn Sie online gebucht haben. Eine Dusche und Toiletten befinden sich ganz in der Nähe. Und was kostet nun eine Nacht im Kanalrohr? So viel, wie Sie für die Nacht bezahlen wollen oder können, nach dem Motto „Zahl, so viel du möchtest!“.

② 25 **Moderatorin:** Oder wie wäre es mit einer Nacht unter dem Blätterdach? Erfüllen Sie sich Kinderträume und übernachten Sie in vier Metern Höhe in einem Baumhaus-Hotel. Im niedersächsischen

Bad Zwischenahn finden Sie mitten im Wald die vier Baumhäuser des Ressorts „Baumgeflüster“. Die Baumhäuser sehen aus wie vier kleine Holzbungaloows und stehen auf Stelzen. Durch die großen Fenster haben Sie einen freien Blick in die Natur und können ein-tauchen in die Schönheit des Waldes und dabei zur Ruhe kommen. Jedes von ihnen ist 39 Quadratmeter groß und verfügt über ein Wohn- und Schlafzimmer, eine kleine Küchenzeile und ein Designerbad. Die Baumhäuser sind ganzjährig bewohnbar. Das leckere Frühstück wird Ihnen in Ihr Baumhaus gebracht. Und was kostet so eine Nacht unter Bäumen? 149 Euro pro Person und Nacht bei einer Belegung zu zweit.

(2) 26 Moderatorin: Eine garantiert coole Nacht, ohne zu frieren, können Sie im Iglu-Dorf auf der Zugspitze, Deutschlands höchstem Berg, verbringen. Dort erwartet Sie ein außergewöhnliches Ambiente. Mitten im Schnee, in einer Gletscherlandschaft auf 3000 Meter Höhe, sind Sie den Sternen sehr nah, und bei eisigen Außentemperaturen kommt es Ihnen im Iglu selbst bei +3 Grad angenehm warm vor. In den Iglos gibt es Schlafsäcke, die Sie sogar bei bis zu -30 Grad warm halten. Duschen gibt es keine im Iglu-Dorf, wenn Sie wollen, können Sie sich im Schnee erfrischen. Brrr! Jedem Gast wird am Morgen eine Tasse heißer Tee an den Schlafsack gebracht. Eine Nacht über den Wolken kostet im Standard-Iglu ab 109 Euro pro Person.

(2) 27 Moderatorin: Kommen wir nun zu unserem letzten Tipp für Sie: Wer will schon freiwillig hinter Gitter? Im circa 100 Jahre alten renovierten Gefängnis in Kaiserslautern fragen die Gäste tatsächlich: „Haben Sie noch eine Zelle frei?“ Im ersten Gefängnisprotein Deutschlands können Sie in originalgetreuen Zellen mit vergitterten Fenstern eine Nacht verbringen. Waschbecken und Toilette sind ohne Trennwände. Das ist sicher etwas ungewöhnlich. Aber die Nacht in einer Gefängniszelle ist auf jeden Fall eine interessante Erfahrung. Auf Wunsch bekommen Sie auch gestreifte Sträflings-schlafanzüge, und Sie können sich sogar von einem ehemaligen Gefängnisbus vom Bahnhof oder Flughafen abholen lassen. Tja, was kostet nun so eine Nacht im Gefängnisprotein? In der Einzelzelle circa 50 Euro pro Person.

Nach dem nächsten Song nenne ich Ihnen die Adressen dieser wirklich speziellen Hotels. Sie finden Sie aber auch auf unserer Home-page unter www...

Lektion 6

(2) 28 Moderatorin: Ich freue mich, dass Sie heute Abend so zahlreich zu unserer Diskussionsrunde zum Thema „Faszination Extrem-sport“ gekommen sind. Bevor wir mit Ihnen und den Experten in die Diskussion einsteigen, hören wir einen Impuls-vortrag von Dr. Claus Eckert. Dr. Eckert ist Dozent für Psychologie an der Universität Heidelberg. Herzlich willkommen, Herr Dr. Eckert.

Dr. Eckert: Guten Abend, meine Damen und Herren, und vielen Dank für die Einladung. In meinem heutigen Vortrag möchte ich einige Aspekte zum Thema „Extremsport“ beleuchten. Dabei lege ich einen Schwerpunkt auf die Frage, warum Menschen derart strapaziöse und gefährliche Sportarten betreiben. Ich möchte Ihnen also die Motive von Extrem-sportlern näher erläutern. Beschäftigen wir uns direkt einmal mit der Motivation. Für den Extrem-sport gibt es unterschiedliche Gründe: Da ist einmal das Verlangen nach Grenzerfahrungen, also der Wunsch, seine Grenzen auszuprobiieren. Ein weiteres Motiv ist der Wunsch nach mehr Aufmerksamkeit, vielleicht fühlt man sich im täglichen Leben nicht genügend beachtet. Und manchmal ist es auch einfach eine gewisse Art von Rastlosigkeit, d.h. ein gewisser Drang nach Neuem, eine Art Entdeckerfreude bis hin zur Sensationslust.

(2) 29 Diese Gefühlslage nennt man auch den „Odysseusfaktor“, der bei jedem Menschen unterschiedlich ausgeprägt ist. Man geht davon aus, dass Menschen sich nur wohl fühlen, wenn sie ein ge-wisses Maß an Aufregung im Leben haben. Wie viel das ist, ist sehr

unterschiedlich. Dieser Faktor ist zum Teil angeboren, zum Teil wird er auch von der Umwelt mitbestimmt.

(2) 30 Dies zeigt auch ein Blick zurück in die Menschheitsgeschichte. Beim Extrem-sport handelt es sich nämlich um ein altes Phäno-men. Schon seit Jahrtausenden begeben sich Menschen freiwillig oder notgedrungen in extreme Gefahren. Früher taten sie es, weil sie sich um Nahrung und Lebensräume für ihre Familien oder Stam-mesmitglieder kümmern mussten. Vielleicht hat es manchen von ihnen auch Spaß gemacht. Das wissen wir aber heute leider nicht mehr.

(2) 31 Heute hat Extrem-sport natürlich eine andere Funktion. Er kann uns von den Alltagssorgen befreien, weil wir beim Sport so-zusagen das Gehirn ausschalten. Wir denken an nichts mehr und spüren uns intensiver als im Alltag. Dazu bedarf es aber einer gro-ßen Anstrengung, also z.B. eines Marathonlaufs. Dann kommt es zu einem Hochgefühl, da mehr Endorphine im Blut sind als sonst. Man empfindet Schmerz nicht mehr so stark, und man fühlt sich wohl, obwohl man an seine körperlichen Grenzen geht. Von diesen positiven Gefühlen kann man aber wie von einer Droge abhängig werden.

(2) 32 Wie Sie sich vorstellen können, kann dies natürlich auch zu Problemen führen. Denn der Körper gewöhnt sich an die Glücksge-fühle. Also muss er die Aktivitäten steigern, um sich weiterhin wohl zu fühlen. Wenn man dann jedoch auf das Training verzichten muss oder weniger trainiert, sendet der Körper dem Sportler Warnsignale. Solche Warnsignale können zum Beispiel sein, dass man unruhig und gereizt wird. Das ist dann für den Extrem-sportler und für seine Umwelt oft sehr unangenehm.

(2) 33 Als Extrem-sportler sehnt man sich häufig nach einem noch intensiveren, noch besseren Erlebnis. Man muss immer mehr leisten, um diesen Kick zu bekommen. Dennoch ist der Extrem-sport nicht nur negativ zu sehen. Er ist auch eine gute Methode, sich selbst besser kennenzulernen, seine eigenen Grenzen zu erkennen und Schwierigkeiten zu meistern. Von diesen Erfahrungen kann man dann auch im Alltag profitieren.

Moderator: Vielen Dank, Herr Dr. Eckert, für diesen interessanten Einstieg in unsere Diskussion. Und nun eröffne ich ...

(2) 34 Interviewer: Hallo, hier ist Ihr Mark Seiler vom Stadtradio. Heute sind wir in Leipzig unterwegs und wir wollen ein paar Men-schen fragen, was für Routinen sie in ihrem Leben haben. Hier steht gerade eine junge Dame vor mir. Hallo, darf ich Sie etwas fragen?

Jasmin Rohde: Ja, wenn es nicht lange dauert. Ich muss gleich zur Uni.

Interviewer: Würden Sie mir Ihren Namen verraten?

Jasmin Rohde: Mein Name ist Jasmin Rohde.

Interviewer: Also Jasmin, ich habe nur eine Frage: Wie viele Routinen haben Sie in Ihrem Alltag?

Jasmin Rohde: Entschuldigung, wie meinen Sie das?

Interviewer: Also, wie viele Dinge machen Sie jeden Tag gleich oder sehr ähnlich?

Jasmin Rohde: Also, im Moment eigentlich gar nichts. Ich komme aus Hannover und habe gerade erst mein Studium in Leipzig ange-fangen und habe eigentlich noch gar keinen Alltag.

Interviewer: Und früher, also, als Sie noch in der Schule waren?

Jasmin Rohde: Da gab es natürlich schon einiges. Jeden Morgen habe ich meine beste Freundin getroffen und wir sind immer denselben Weg zur Schule gegangen. Und in der Familie gab es auch ein paar feste Routinen, zum Beispiel sind meine Mutter und ich abends immer zusammen mit unserem Hund spazieren gegangen. Jetzt muss ich aber wirklich los. Tschüss.

Interviewer: Vielen Dank und viel Spaß beim Studium.

(2) 35 Interviewer: Dann frage ich gleich den Herrn hier. Sind Sie auch Student? Und wie ist Ihr Name bitte?

Tim Donat: Oh, danke für das Kompliment, aber meine Studienzeit ist schon einige Jahre her. Ich heiße Tim Donat.

Interviewer: Herr Donat, also ich hätte eine Frage an Sie: Machen Sie viele Dinge jeden Tag gleich, also zum Beispiel den ersten Kaffee im Bett trinken?

Tim Donat: Kaffee im Bett? Nein, das bestimmt nicht! Aber es gibt schon einige Dinge, die ich immer gleich mache. Zum Beispiel mache ich morgens als Erstes den Fernseher an, um Nachrichten zu sehen. Dabei trinke ich dann schon Kaffee, aber ich esse nichts. Auf dem Weg zur Arbeit kaufe ich mir dann beim Bäcker ein Brötchen. Jeden Morgen. Und ich habe feste Abende, an denen ich Sport mache, immer zur selben Zeit. Darauf möchte ich auf keinen Fall verzichten.

Interviewer: Aha. Sie haben also schon Routinen in Ihrem Leben, die Ihnen wichtig sind. Vielen Dank.

② 36 *Interviewer:* Vielleicht als Letztes noch eine Frage an die Dame hier. Entschuldigung, darf ich Sie etwas fragen?

Rosalinde Weiß: Ja, gern. Um was geht es denn?

Interviewer: Wir machen heute eine Umfrage zum Thema „Routinen im Alltag.“ Darf ich fragen, wie Sie heißen?

Rosalinde Weiß: Ich bin Rosalinde Weiß.

Interviewer: Frau Weiß, haben Sie viele Routinen, also Dinge, die Sie immer gleich machen?

Rosalinde Weiß: Oh, also an Arbeitstagen schon, muss ich sagen. Da mache ich viele Dinge jeden Tag gleich. Ich fahre mit dem Rad immer den gleichen Weg zur Arbeit, und leider gibt es bei der Arbeit selbst auch immer sehr viel Routine. Das ist manchmal etwas langweilig. Deshalb versuche ich, wenigstens am Wochenende viel Abwechslung zu haben. Das ist mir wichtig.

Interviewer: Aber wenn Sie der Alltag nervt, haben Sie denn da schon mal ausprobiert, etwas anders zu machen?

Rosalinde Weiß: Hm..., nicht so wirklich. Ich glaube, mein Mann hätte da was dagegen, denn ihm helfen Routinen sehr, seinen Alltag zu organisieren.

Interviewer: Mmh. Danke, dass Sie sich für uns Zeit genommen haben.

Rosalinde Weiß: Gern geschehen.

② 37 *Sprecherin:* Hallo zusammen! Ich möchte euch in meinem kurzen Vortrag die Schriftstellerin Juli Zeh vorstellen. Zuerst gebe ich euch ein paar Informationen über ihre Biografie, dann spreche ich über einen Roman von ihr und zum Schluss erzähle ich euch, warum er mir gut gefallen hat.

Hier kommen nun ein paar Informationen zu ihrer Biografie: Juli Zeh ist eine moderne deutsche Autorin und zurzeit sehr populär in Deutschland. Sie wurde 1974 in Bonn geboren. Sie hat Jura an verschiedenen Universitäten in Deutschland und im Ausland studiert und auch promoviert. Sie hat ein Praktikum bei den Vereinten Nationen in New York gemacht. Es ist überhaupt typisch für sie, sich engagiert für die eigene Meinung einzusetzen und für das Recht anderer Menschen zu kämpfen. Viele halten sie für zu kritisch und sogar rechthaberisch, aber das spielt für sie keine Rolle. Im Alter von sieben Jahren hat sie schon mit dem Schreiben angefangen. Von 1996 bis 2000 hat sie sogar literarisches Schreiben am Leipziger Literaturinstitut studiert. Mittlerweile hat sie mehrere Romane geschrieben und zahlreiche Preise erhalten. Populär wurde schon ihr erster Roman, „Adler und Engel“, er ist 2001 erschienen. Ich möchte euch aber heute ein anderes Buch vorstellen, nämlich ihren neuesten Roman – er heißt „Nullzeit“ und ist 2012 erschienen.

„Nullzeit“ ist ein spannender Psychothriller. Die Geschichte handelt von drei Personen, die sich im Urlaub auf einer Insel kennenlernen. Alles spielt sich auf dieser Urlaubsinsel ab. Die Hauptfiguren sind Sven und Jola. Sven ist Deutscher und arbeitet auf der Insel als Tauchlehrer für Touristen. Die Schauspielerin Jola will sich dort auf ihre nächste Rolle vorbereiten, und ihr viel älterer Lebensgefährte Theo begleitet sie. Sie wollen bei Sven einen Tauchkurs machen. Alles beginnt mit einem harmlosen Flirt zwischen Jola und Sven, der sich bald zu einem mörderischen Spiel entwickelt. Denn Theo ist natürlich eifersüchtig.

In der Geschichte geht es also um Wahrheit und Lüge, um Macht und Schuld, Täter und Opfer.

Der Roman ist sehr spannend und unterhaltsam geschrieben. Dabei verwendet Juli Zeh eine präzise, bildreiche Sprache. Sie erzählt ihren Roman aus zwei unterschiedlichen Perspektiven, nämlich denen von Sven und Jola in Form von Tagebucheinträgen. Für den Leser ergänzen sich diese Tagebuchnotizen zunächst. Doch im Laufe des Romans unterscheiden sie sich immer mehr. Sie widersprechen sich sogar. Am Ende weiß der Leser gar nicht mehr so genau, ob Sven und Jola überhaupt eine Affäre haben. Nichts ist so, wie es auf den ersten Blick zu sein scheint. Juli Zeh lässt dem Leser also viel Platz für Interpretationen.

Das Buch finde ich sehr gut, weil es mit den verschiedenen Perspektiven spielt, und der Leser bis zur letzten Seite gespannt ist, wie die Geschichte ausgeht. Ich kann das Buch allen empfehlen, die Thriller mögen. Leute, die sich für das Tauchen interessieren, erfahren hier übrigens auch noch viel über die Unterwasserwelt.

Ich danke euch fürs Zuhören! Jetzt gibt es noch Zeit für Fragen ...

② 38 *Kursteilnehmerin:* Danke für dein Porträt, das war wirklich sehr interessant. Ich persönlich kannte Juli Zeh gar nicht. Mich würde deshalb noch interessieren, ob Juli Zeh nur Thriller schreibt.

Vortragende: Nein, nicht nur. Sie hat Theaterstücke, Kurzgeschichten und sogar ein Kinderbuch geschrieben.

Kursteilnehmerin: Darf ich noch etwas zu den anderen Romanen fragen? Was sind denn so die Hauptthemen?

Vortragende: Oft geht es um Recht und Gerechtigkeit. Dieses Thema ist Juli Zeh sehr wichtig. Wahrscheinlich hat sie auch deshalb Jura studiert.

Kursteilnehmer: Du hast ja gesagt, Juli Zeh ist sehr engagiert. Wie ist denn deine Meinung zu Juli Zeh und Künstlern allgemein, die sich politisch engagieren?

Vortragende: Ich finde das bewundernswert, denn ohne ihr Engagement wäre manches für sie wahrscheinlich leichter. Ich denke, es wichtig, dass die Menschen für ihre Meinung einstehen und für ihr Recht kämpfen. Und ich finde, Schriftsteller können das am besten mit ihrer Sprache und ihren Texten tun.

Kursteilnehmer: Könntest du uns nicht noch ein Stück aus dem Roman vorlesen?

Vortragende: Ja, sehr gern. Ich lese euch dann aus ...

	Lernziele / Kannbeschreibungen	LB-Lektion	AB-Lektion
Interaktion mündlich	Informationen über bekannte Themen oder Themen aus seinem / ihrem Fach- oder Interessengebiet austauschen	Informationen über bekannte Themen austauschen	4 (C, F) 2 (A)
	Gefühle ausdrücken und auf entsprechende Gefühlsäußerungen anderer reagieren	Gefühle ausdrücken, auf Gefühle reagieren	
	seine / ihre Meinung sagen und Vorschläge machen, wenn es darum geht, Probleme zu lösen oder praktische Entscheidungen zu treffen	Meinung sagen und Vorschläge machen, um Probleme zu lösen	2 (F) 3 (D)
	sich über einfache Sachverhalte beschweren	sich mündlich beschweren	
	in einfachen Situationen mit Behörden verkehren	mündlich mit Behörden verkehren	
	in Gesprächen Fragen zu vertrauten Themen beantworten	Fragen zu vertrauten Themen beantworten	2 (E) 6 (C)
	die meisten Situationen bewältigen, die sich im Alltag oder auf Reisen ergeben	Situationen im Alltag oder auf Reisen bewältigen	1 (C, E)
	konkrete Informationen überprüfen und bestätigen	mündlich Informationen überprüfen und bestätigen	
	ohne Vorbereitung an Gesprächen über vertraute Themen teilnehmen	an Gesprächen über vertraute Themen teilnehmen	2 (C) 3 (C) 6 (D)
	in formellen Gesprächen oder Interviews Ansichten und Meinungen äußern	in Interviews Meinungen äußern	5 (A)
Interaktion schriftlich	auch nicht alltägliche Situationen in Geschäften oder bei öffentlichen Dienstleistern bewältigen	nicht alltägliche Situationen in Geschäften oder bei Dienstleistern bewältigen	
	relativ flüssig ein Telefonat als Auskunft suchende oder Auskunft gebende Person führen	telefonisch Auskunft suchen oder geben	
	mit vorbereiteten Fragen ein gesteuertes Interview führen und dabei auch einzelne weiterführende Fragen stellen	gesteuertes Interview führen	2 (F) 4 (B)
	Informationen über bekannte Themen oder Themen aus seinem / ihrem Fach- oder Interessengebiet austauschen	schriftlich Informationen über bekannte Themen austauschen	
	kurze, einfache Sachinformationen, Aufgaben oder Problemstellungen weitergeben und erklären	Sachinformationen oder Problemstellungen weitergeben und erklären	
	sich über einfache Sachverhalte beschweren	sich schriftlich beschweren	
	in einfachen Situationen mit Behörden verkehren	schriftlich mit Behörden verkehren	
	auf Annoncen und Inserate reagieren und mehr oder genauere Informationen verlangen	auf Anzeigen reagieren und mehr Informationen verlangen	2 (E)
Interaktion elektronisch	Informationen überprüfen und bestätigen	schriftlich Informationen überprüfen und bestätigen	
	ein einfaches offizielles Schreiben verfassen oder beantworten	offizielles Schreiben verfassen	5 (F)
	gebräuchliche Formulare ausfüllen	gebräuchliche Formulare ausfüllen	4 (F)
	in privater Korrespondenz Gefühle und Neugkeiten mitteilen, von Ereignissen berichten und nach Neugkeiten fragen	in Briefen Gefühle mitteilen, von Ereignissen berichten, nach Neugkeiten fragen	1 (A)

	Lernziele / Kannbeschreibungen		LB-Lektion	AB-Lektion
Rezeption mündlich	einfache Informationen von unmittelbarer Bedeutung verstehen	wichtige Informationen verstehen	1 (B) 2 (A)	1 (E) 2 (A)
	Beschreibungen von vertrauten oder ihn / sie persönlich interessierenden Dingen verstehen	mündliche Beschreibungen verstehen	5 (A, F)	5 (A)
	konkrete Anweisungen und Aufträge verstehen	Anweisungen, Aufträge verstehen	1 (C)	
	eine Argumentation über ein aktuelles oder vertrautes Thema in groben Zügen erfassen	Argumentation in groben Zügen erfassen	2 (B)	
	bei längeren Gesprächen zu ihn / sie interessierenden Themen den Hauptpunkten folgen, sofern deutlich Standardsprache gesprochen wird	bei längeren Gesprächen Hauptpunkten folgen	1 (A) 5 (B)	
	wichtige Einzelinformationen von Radiosendungen über Themen von persönlichem oder allgemeinem Interesse, die in klarer Standardsprache vermittelt werden, verstehen	wichtige Einzelinformationen von Radiosendungen verstehen	2 (B) 4 (B) 5 (F)	4 (C, E) 5 (F)
	die Hauptaussagen vieler Fernsehsendungen über Themen von persönlichem oder allgemeinem Interesse, die in klarer Standardsprache vermittelt werden, verstehen	Hauptaussagen von (Fernseh-) Sendungen verstehen		
	die Handlung und die Abfolge der Ereignisse in einem Ausschnitt eines Films oder Theaterstücks verstehen, wenn diese stark durch visuelle Elemente unterstützt werden	Handlung und Ereignisabfolge in Ausschnitt eines Films oder Theaterstücks verstehen		
	die generellen Aussagen und die wichtigsten Informationen der meisten Vorträge, von kurzen Reden und kurzen Vorlesungen über bekannte Themen verstehen, wenn diese unkompliziert und klar strukturiert dargestellt werden	die wichtigsten Informationen in Vorträgen verstehen	3 (E) 6 (B) 6 (E)	
	wichtige Informationen in sprachlich einfachen Ansagen und Mitteilungen verstehen	wichtige Informationen in Ansagen verstehen		1 (A)
Rezeption schriftlich	in einfachen Erzählungen dem Handlungsablauf folgen und die wichtigsten Details verstehen	in mündlichen Erzählungen Handlung folgen, die wichtigsten Details verstehen	3 (B) 4 (D)	1 (A)
	längere Texte zu aktuellen Themen oder solchen aus dem eigenen Interessengebiet nach gewünschten Informationen durchsuchen	längere Texte nach Informationen durchsuchen	1 (D) 3 (C, D)	
	die wichtigsten Informationen in alltäglichen informierenden Texten verstehen	die wichtigsten Informationen in alltäglichen Texten verstehen	1 (B, E) 2 (D)	1 (E) 6 (F)
	Beschreibungen von vertrauten oder ihn / sie persönlich interessierenden Dingen und Sachverhalten verstehen	schriftliche Beschreibungen verstehen	6 (A) 2 (D)	5 (C)
	in einer Geschichte die Handlung verstehen, wenn sie klar gegliedert ist, und erkennen, welche die wichtigsten Personen, Episoden und Ereignisse sind	in Geschichten Handlung verstehen und die wichtigsten Personen und Ereignisse erkennen	4 (A)	
	in Texten zu aktuellen oder vertrauten Themen die Grundaussagen und wichtige Argumente erfassen	in Texten Grundaussagen, wichtige Argumente erfassen	4 (E) 5 (D) 6 (D)	
	einfache Standardbriefe verstehen	einfache Standardbriefe verstehen	1 (A)	1 (E)
	in kurzen Berichten oder Zeitungstexten wichtige Fakten und Informationen finden (z. B. wer was wo gemacht hat)	in Berichten, Zeitungstexten wichtige Fakten und Informationen finden	1 (B) 2 (A) 3 (E) 5 (C, E)	1 (B) 3 (A) 5 (C, E)
	einer einfachen Anleitung folgen	schriftlichen Anleitungen folgen	2 (A) 3 (F)	
	einfache Anzeigen mit klaren Informationen und wenigen Abkürzungen verstehen	Anzeigen mit wenigen Abkürzungen verstehen	2 (E) 5 (B)	
Rezeption schriftlich	kurzen verbindlichen Texten, die für die Öffentlichkeit bestimmt sind, relevante Informationen entnehmen	öffentlichen Texten relevante Informationen entnehmen	1 (C) 2 (E) 4 (F) 6 (E)	
	die Hauptpunkte von Verträgen des alltäglichen Lebens verstehen	Hauptpunkte von Verträgen verstehen		
	literarische Texte lesen, die im Wesentlichen auf dem Grundwortschatz und einer einfachen konkreten Handlung basieren	literarische Texte mit einfacher Handlung lesen	1 (F) 4 (A)	

	Lernziele / Kannbeschreibungen	LB-Lektion	AB-Lektion
Produktion mündlich	ihm / ihr vertraute oder ihn / sie persönlich interessierende Dinge oder Personen einfach und klar beschreiben	mündlich Dinge oder Personen beschreiben	4 (D) 5 (A)
	Träume, Gefühle und Ziele einfach beschreiben	mündlich Träume, Gefühle, Ziele beschreiben	5 (A) 6 (F)
	seine / ihre Ansichten, Pläne oder Handlungen begründen oder erklären	mündlich Ansichten, Pläne, Handlungen begründen oder erklären	3 (A) 5 (C)
	über Erfahrungen und Ereignisse berichten und dabei Reaktionen und Meinungen einbeziehen	mündlich über Erfahrungen, Ereignisse berichten und Reaktionen einbeziehen	1 (D) 3 (B) 4 (D) 5 (B)
	einfache Informationen von unmittelbarer Bedeutung wiedergeben und deutlich machen, welcher Punkt für ihn / sie am wichtigsten ist	Informationen wiedergeben und wichtigsten Punkt hervorheben	2 (F)
	über Alltagsthemen oder speziellere Themen aus dem eigenen Erfahrungsbereich in verständlicher Weise sprechen und eine Meinung dazu äußern	über Alltagsthemen sprechen und Meinung äußern	3 (C) 5 (A, B, D)
	unkomplizierte Texte selbstständig zusammenfassen	unkomplizierte Texte mündlich zusammenfassen	2 (A) 6 (A)
	eine einfache Geschichte erzählen	eine Geschichte erzählen	
	verständlich Vermutungen anstellen	Vermutungen anstellen	1 (B, F) 3 (A) 5 (C, E, F) 6 (A)
	verständlich beschreiben, wie man etwas macht	mündlich beschreiben, wie man etwas macht	2 (C)
Produktion schriftlich	in alltäglichen oder vertrauten Situationen einen kurzen eingeübten Text vortragen	kurzen eingeübten Text vortragen	3 (E) 6 (E)
	Informationen oder Ideen verständlich vortragen und diese mit einfachen Argumenten stützen	Informationen oder Ideen vortragen und mit Argumenten stützen	4 (E)
	routinemäßig und flüssig Zahlenangaben machen	flüssig Zahlenangaben machen	
	ihm / ihr vertraute oder ihn / sie persönlich interessierende Dinge einfach und klar beschreiben	schriftlich Dinge beschreiben	2 (C) 5 (C) 6 (A)
	Träume, Gefühle und Ziele einfach beschreiben	schriftlich Träume, Gefühle, Ziele beschreiben	
	seine / ihre Ansichten, Pläne oder Handlungen aufzeichnen und begründen oder erklären	schriftlich Ansichten, Pläne oder Handlungen aufzeichnen und begründen oder erklären	1 (D)
	ausreichend genau über Erfahrungen und Ereignisse berichten und dabei Reaktionen und Meinungen beschreiben	schriftlich über Erfahrungen, Ereignisse berichten, Reaktionen einbeziehen	2 (D) 3 (F) 5 (B)
	einfache Informationen von unmittelbarer Bedeutung festhalten und deutlich machen, welcher Punkt für ihn / sie am wichtigsten ist	schriftlich Informationen festhalten und wichtigsten Punkt hervorheben	3 (A) 5 (D)
	über Alltagsthemen und über speziellere Themen aus dem eigenen Erfahrungsbereich einfache Texte schreiben und darin persönliche Ansichten und Meinungen ausdrücken	über Alltagsthemen schreiben und Meinungen ausdrücken	3 (C) 6 (D)
	unkomplizierte Texte selbstständig zusammenfassen	unkomplizierte Texte schriftlich zusammenfassen	6 (F)
Produktion audiovisuell	über die wichtigsten Einzelheiten eines unvorhergesehenen Ereignisses berichten	schriftlich über die wichtigsten Einzelheiten eines unvorhergesehenen Ereignisses berichten	
	eine einfache Anzeige verfassen	Anzeige verfassen	1 (E) 5 (B)
	eine einfach strukturierte Geschichte erzählen, indem er / sie die einzelnen Punkte linear aneinander reiht	Geschichten schreiben	1 (F) 4 (A)
	zu einem ihm / ihr vertrauten Thema Notizen machen, die für seinen / ihren späteren Gebrauch ausreichend genau sind	Notizen für späteren Gebrauch machen	1 (B); 2 (F) 4 (B); 6 (A)

Mittelpunkt

neu B1+

Deutsch als Fremdsprache für Fortgeschrittene

Das Lehrerhandbuch enthält

- Tipps für die Arbeit mit Mittelpunkt neu
- Ideen für zusätzliche Unterrichtsprojekte und Spiele
- 6 Lektionstests
- Lösungen und Transkriptionen zum Lehrbuchteil



Mittelpunkt neu B1+
digital
DVD-ROM
978-3-12-676672-2



Mittelpunkt neu B1+/B2/C1
Heute, gestern, morgen ...
Lehrmaterial mit DVD
978-3-12-676650-0

www.klett.de/mittelpunkt

ISBN 978-3-12-676647-0

A standard linear barcode representing the ISBN number 978-3-12-676647-0.

9 783126 766470